



Witten wirkt.

Inhalt

PROLOG

- 4 **Grußworte**
- 6 **Engagiert im Herzen der Gesellschaft**

GESUNDHEIT

- 12 **Medizinische und zahnmedizinische Betreuung für Wohnungslose**
Luthers Waschsalon
- 16 **Wittener Werkzeuge – ein DoubleCare Beratungsansatz für die Pflege**
Patientenedukation entwickelt Konzepte für Patientenschulung und Selbstwahrnehmung der Berater.
- 18 **Sprechstunde für Flüchtlinge und Migranten**
AG Medizinische Sprechstunde hilft Menschen, die (noch) keine Aufenthaltserlaubnis haben.
- 20 **Add Action – Bildung braucht Gesundheit!**
Ein Projekt des „Students Health Dialogue e.V.“
- 24 **Wittener Zahnmediziner leisten Hilfe zur Selbsthilfe**
Zahnärzte und Studierende der Universität Witten/Herdecke engagieren sich in Gambia.
- 26 **Zahnbehandlung auf dem Liegestuhl**
Therapie und Aufklärung in Myanmar
- 30 **Ein Hospital für die Massai**
Florian Schneider studiert Medizin und verbringt auch einen großen Teil des Jahres in Tansania bei den Massai.
- 32 **Kampf gegen HIV**
Der Students Health Dialogue setzt auf Aufklärung – in Deutschland und in der Ukraine.
- 34 **Mehr Praxis für das albanische Medizinstudium**
Initiative Future Doctors Network (FDN) bietet in Tirana Kurse in Orthopädie, Neurologie und innerer Medizin an.
- 36 **Medizinischer Wissenstransfer nach Afghanistan**
Wittener Wissen und Konzepte für Mazar

WIRTSCHAFT

38 **Kompetenz in Sachen Familienunternehmen**

Der Kongress für Familienunternehmen ist der größte und renommierteste Kongress seiner Art in Europa.

40 **Die Studierenden-Gesellschaft Witten/Herdecke e.V.**

Entwickelte mit dem Umgekehrten Generationenvertrag ein innovatives Studienfinanzierungsmodell

42 **Gründer gesucht und gefunden**

Die Gründerwerkstatt sorgt für einen hohen und systematisch ins Studium eingebundenen Praxisbezug in der Wirtschaftswissenschaft.

44 **Frisches Denken für Unternehmen**

Denkleister ist eine studentische Unternehmensberatung.

46 **Wie eine Obstbaumallee zum Nachdenken anregt**

Das Projekt Grüne Verantwortung

48 **Unternehmer ist kein Beruf, sondern eine Haltung**

Die Wittener Unternehmergespräche laden außergewöhnliche Persönlichkeiten zu Diskussionsrunden an die UW/H ein.

50 **Soziales Wirtschaften**

Die Sustainable Innovator Speaker Series lässt Unternehmer zu Wort kommen, die nachhaltig und sozial wirtschaften.

52 **Nachhaltig studieren**

Seit 2005 gibt es die Gruppe oikos in Witten.

54 **Welt:Klassenfahrt**

Die Wittener Welt:Klasse vermittelt Schülern interkulturelle Erfahrungen.

56 **Internet-Sprachschule als Social Business Modell**

Glovico vermittelt deutschen Sprachschülern muttersprachliche Lehrer aus Entwicklungsländern

KULTUR

58 **„Hat der Mensch einen freien Willen?“**

Die Bürgeruniversität schlägt eine Brücke zwischen Wissenschaft und Bürgerinteresse.

60 **Persönlichkeiten mit Positionen**

Vorträge von Persönlichkeiten und anschließendes Essen in Wittener Studi-WG

62 **„Musik stellt Verbindungen her“**

Ingo Ernst Reihl leitet den Chor und das Orchester der UW/H, beide nicht mehr wegzudenken aus dem Kulturleben der Stadt Witten und der Region.

66 **Forschungsreise ins kulinarische Gedächtnis des Ruhrgebiets**

Geschmackserinnerungen aus der vorindustriellen Küche der Region

68 **Wenn Herr Paschulke eine Reise tut**

Wittener Studierenden-Band „Herr Paschulke“ spielt in der „anderen“ Kulturhauptstadt.

70 **Raum für Kultur**

Der unikat(club) ist mehr als ein einzigartiger, unverwechselbarer Raum.

FÖRDERER

72 **Engagiert in die Zukunft**

74 **Freunde und Förderer**

88 **Impressum**

Grußworte

Liebe Leserin, lieber Leser,

wirkt Witten? – Das ist die Kernfrage, die wir uns als junge, anspruchsvolle, private und gemeinnützige Universität immer wieder neu zu stellen haben. Diese Kernfrage lässt sich in viele und facettenreiche weitere Fragen untergliedern: Hinterlassen wir Spuren? Stoßen wir sinnvolle und fruchtbare Prozesse an? Sorgen wir für Innovation und Fortschritt? Fördern wir junge Karrieren und internationalen Austausch? Und – um es mit den Begriffen aus der Medikamentenlehre zu formulieren – ist unsere erwünschte Wirkung größer als die Summe der gelegentlich „unerwünschten Nebenwirkungen“?

Die Bilanz der in drei Jahrzehnten erzielten Wirkung der ersten privaten Universität in Deutschland kann sich sehen lassen: Wir haben über zweitausend junge Ärztinnen und Zahnärzte, Manager und Führungskräfte, Pflegewissenschaftler, Musikthe-

rapeuten und Biowissenschaftler gut gerüstet für einen spannenden Berufsweg ausgebildet. Wir haben viele hundert Bachelor-, Diplom- und Masterarbeiten gefordert und gefördert, ebenso Promotionsarbeiten und Habilitationen, die ihren Beitrag zum Erkenntnisfortschritt in der Wissenschaft geleistet haben. Parallel zu diesen individuellen Lern- und Forschungsergebnissen sind modellhafte Lehr- und Lernwege entstanden, die weit über Witten/Herdecke hinaus heute Anwendung finden.

Witten wirkt also in der akademischen Welt.

Aber es gibt noch eine weitere Wirkung, eine willkommene und „erwünschte Nebenwirkung“, auf die wir stolz sind und über die wir heute berichten wollen: Die Studierenden unserer Universität sind oft weit über Lehre und Forschung hinaus engagiert. Von der Hagener Obdachlosenhilfe bis zur zahnärztlichen Versorgung in Westafrika, von der Betreuung übergewichtiger Kinder im Ruhrgebiet bis zur HIV-Hilfe in der Ukraine – die Wittener Studierenden suchen und entfalten ihre individuelle Wirkung in den gesellschaftlichen Brennpunkten unserer Welt.

Über die vielen beispielhaften, universitären und studentischen Projekte möchten wir Ihnen heute anschaulich berichten. Und wir wollen zeigen: Witten wirkt – in Gesundheit, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft.

Wir wünschen Ihnen eine spannende und anregende Lektüre.

Ihre
Martin Butzlaff und Michael Anders



Liebe Leserin, lieber Leser,

„Zur Freiheit ermutigen – Nach Wahrheit streben – Soziale Verantwortung fördern“ – diese Grundwerte stehen auf den Fahnen, die vor dem Eingang unserer Universität wehen. Auch wenn wir sie kaum beachten, wenn wir morgens wie abends an ihnen vorbeilaufen, und auch, wenn wir sie im Alltag nicht immer präsent haben, so bilden sie in vielfacher Hinsicht das Fundament unseres Selbstverständnisses. Schließlich waren sie für uns ein Grund, uns für ein Studium an der Universität Witten/Herdecke zu entscheiden.

Als Studierende der Universität Witten/Herdecke haben wir den Anspruch, diese Grundwerte immer wieder neu zu hinterfragen, aber auch, sie zu verinnerlichen und mit Leben zu füllen. Wir verstehen sie nicht als Fähigkeiten und Eigenschaften, die uns erst vermittelt oder beigebracht werden müssten, sondern als Imperativ, den wir selbst an uns stellen wollen: „Freiheit leben, Wahrheit suchen, Verantwortung ergreifen“, in diesem Sinne verstehen wir die Grundwerte unserer Universität.

In ihrer Grundordnung gibt sich unsere Universität die Aufgabe, den Rahmen zu schaffen, in dem Studierende ihr Studium „frei und selbstverantwortlich gestalten“ sollen. Dies begreifen wir zugleich als Recht wie auch als Pflicht, als Freiheit, die immer einhergeht mit unserer Bereitschaft, Verantwortung für unser Studium, für unsere Universität und für die Gesellschaft zu übernehmen. Dies wollen wir tun, wohlwollend wie auch kritisch, immer aber konstruktiv.

Eine Form unserer Eigeninitiative sind die in dieser Publikation erstmals zusammengestellten



zahlreichen studentischen Projekte und universitären Initiativen aus unterschiedlichen Fachbereichen und mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Mit ihnen möchten wir zeigen, dass „sozial“ und „unternehmerisch“ in Witten keine Gegensätze sind.

Hiervon sprechen nicht nur unsere Grundwerte auf den Fahnen; hiervon sprechen auch die hier dokumentierten Projekte. Und sie sprechen eine deutliche Sprache. Witten wirkt.

Die studentischen Senatoren:

Michael Egermann (Fakultät für Gesundheit)

Jonathan Feller (Fakultät für Kulturreflexion)

Eike Plazikowski (Fakultät für Gesundheit)

Raphaël Sizaret (Fakultät für Wirtschaftswissenschaft)

Leonard Schattschneider (Fakultät für Wirtschaftswissenschaft und Fakultät für Kulturreflexion)

Engagiert im Herzen der Gesellschaft

„Die Universität Witten/Herdecke wird sich verstehen als Esprit Engagé, als engagierter Geist, der entwickelt und eingesetzt werden muss, um dabei mitzuhelfen, die Entwicklung unserer Gesellschaft zu fördern.“

30.4.1983 Alfred Herrhausen –
Aus der Gründungsrede zur UW/H

Der in der Eröffnungsrede Alfred Herrhausens zur Gründung der Universität Witten/Herdecke (UW/H) ausgesprochene Gedanke vom engagierten Geist ist zum Ausdruck eines gelebten Selbstverständnisses der UW/H und ihrer Rolle in der Gesellschaft geworden.

Witten wirkt. In Forschung, Lehre und Gesellschaft. Mitten im wirtschaftlichen und kulturellen Brennpunkt des Ruhrgebietes im Jahr 1983 ins Leben gerufen, begreift die Universität Witten/Herdecke den intensiven Dialog zwischen Universität und Gesellschaft als einen Gründungsauftrag, der gleichrangig neben der praxisnahen Ausbildung junger Menschen und der Generierung von innovativen Forschungsergebnissen steht. Seit ihrer Gründung sieht sich die UW/H als ein Ort, der – getragen vom engagierten Geist – neue Modelle, Innovationen und Überraschungen hervorbringt.

Wir sind eine Universität, die ausprobiert und verwirft, die als lernende Organisation selbst neue Lernwege beschreitet und ihre Erfahrungen weitergibt, die Urteilskraft stärkt und den Unternehmergeist beflügelt und die sich als Impulsgeber aktiv in gesellschaftliche Veränderungsprozesse einmischt und diese mitgestaltet.

Als Modelluniversität setzt sich die UW/H für eine ganzheitlich-humanistisch geprägte Alma Mater ein, die sich an den Werten Freiheit, Verantwortung und Persönlichkeitsbildung orientiert. Dabei sind wir der Universitätsidee Wilhelm von Humboldts verpflichtet und denken sie gleichzeitig weiter: Im Mittelpunkt steht der Studierende, die Entfaltung seiner individuellen Neigungen und persönlichen Potenziale. Hierzu braucht es neben Zeit und Anregung auch curriculare Freiräume, die wir trotz Bologna-Reform bieten. In der Radikalisierung des Humboldtschen Bildungsideals verstehen wir





uns als eine im besten Sinne des Wortes unternehmerische Universität mit dem Ziel, Forschung, Lehre und gesellschaftliches Engagement miteinander zu vereinen.

Modell: von Anfang an – und auch in Zukunft

Reform stand am Anfang der Universität Witten/Herdecke. Die Gründer wollten das Medizinstudium vom Kopf auf die Füße stellen. Die Ziele: Mehr und vor allem früherer Praxisbezug und Patientenkontakt. Und Ärzte, die vor allem den Menschen sehen, nicht nur den „Fall“ oder „das Krankheitsbild“. Das in Witten praktizierte Modell des problemorientierten Lernens hat mittlerweile zahlreiche Nachahmer gefunden. Wir sind nicht nur die Pioniere der deutschen Pflegewissenschaft, sondern betreten mit der Neugründung und Positionierung unserer Fakultät für Gesundheit mit dem Schwerpunkt der integrativen und personalisierten Versorgungsforschung einmal mehr „interdisziplinäres Neuland“.

Gemeinnützig und unternehmerisch

Als Universität in nicht-staatlicher, gemeinnütziger Trägerschaft erwirtschaften wir den größten Teil unseres Budgets durch eigene Erträge und private Fördermittel sowie durch Forschungsförderungen und Drittmittel. Das birgt gewisse Risiken, eröffnet uns aber auch zahlreiche Chancen. Wenn wir dafür einen Bedarf sehen, gründen wir neue Studiengänge. Wie etwa den konsequent multidisziplinär und ganzheitlich ausgerichteten Bachelorstudiengang Philosophie, Politik und Ökonomik. Oder den deutschlandweit ersten Masterstudiengang Family Business Management, entwickelt und umgesetzt von der Fakultät für Wirtschaftswissenschaft unter der Führung des ebenfalls multiperspektivisch aufgestellten Wittener Instituts für Familienunternehmen. Beide Studiengänge wurden gleich zum Start im Wintersemester 2010/11 erfolgreich von AQAS (Agentur für Qualitätssicherung durch Akkreditierung von Studiengängen) akkreditiert. Mit unserem Zentrum für nachhaltige Unternehmensführung (ZNU) und dem

„Der neue Bachelor-Studiengang Philosophie, Politik und Ökonomik ist genau die richtige Antwort auf das, was uns die große Finanz- und Wirtschaftskrise abverlangt, nämlich uns aus den eingefahrenen Gleisen wirtschaftswissenschaftlichen und unternehmerischen und politischen Denkens und Handelns zu lösen und interdisziplinär, also bisherige Grenzen überschreitend, zu denken und zu handeln.“

Wolfgang Clement, ehemaliger Ministerpräsident von NRW



neu gegründeten Reinhard-Mohn-Institut für Unternehmensführung und Corporate Governance setzen wir in Lehre, Forschung und Dienstleistung weitere innovative und nachhaltige Akzente.

Undiszipliniert und interdisziplinär

Die auf uns zukommenden ökonomischen, ökologischen und gesellschaftlichen Herausforderungen sind undiszipliniert – sie interessieren sich nicht für akademische Fachgrenzen. Universitäre Schwerpunktthemen der UW/H liegen deshalb im interdisziplinären Verbindungsbereich zwischen Gesundheit, Wirtschaft und Kultur. Als Schnittmenge ergeben sich Fächer wie Gesundheitsökonomik, Global Responsibility oder Soziologie der Medizin. Unternehmer, Manager und Berater benötigen in einer zunehmend von Komplexität und Unsicherheit geprägten Welt neben einem exzellenten ökonomischen Wissen auch ökologische, ethische und soziale Kompetenzen. Schließlich bildet ethische Wertschätzung die Voraussetzung für ökonomische

Wertschöpfung. Dieser Einsicht verdankt das in Witten intensiv beforschte Fachgebiet der Wirtschaftsethik schon seit mehreren Jahren seine Berechtigung. Der neue Bachelorstudiengang Philosophie, Politik und Ökonomik, der laut Wolfgang Clement, dem ehemaligen Ministerpräsidenten von Nordrhein-Westfalen, „genau die richtige Antwort auf das ist, was uns die große Finanz- und Wirtschaftskrise abverlangt, nämlich uns aus den eingefahrenen Gleisen wirtschaftswissenschaftlichen, unternehmerischen und politischen Denkens und Handelns zu lösen und interdisziplinär, also bisherige Grenzen überschreitend, zu denken und zu handeln“, trägt dieser Erkenntnis auch curricular Rechnung. „Die Universität Witten/Herdecke wird damit dem Anspruch einer privaten Hochschule von Rang gerecht, nämlich althergebrachte Pfade zu verlassen und auf gesellschaftlich wichtigen Themenfeldern voranzuschreiten.“



Engagiert studieren

Gegen den professionellen Tunnelblick hilft auch der systematisch geübte Blick über den Tellerrand. Das 2006 im Bundeswettbewerb „Schlüsselqualifikationen Plus“ vom Stifterverband für die deutsche Wissenschaft und der Stiftung Mercator mit dem ersten Preis ausgezeichnete „Studium fundamentale“ steht als interdisziplinäres Herzstück und fachübergreifender Identitätskern der Universität Witten/Herdecke für eine undisziplinierte Perspektivenvielfalt zwischen Reflexion, Kommunikation und Kunst. Wissensvermittlung geht folglich an der UW/H stets Hand in Hand mit Persönlichkeitsbildung und Werteorientierung. Unsere Studierenden werden dazu ermutigt, in größeren Zusammenhängen zu denken, um gesellschaftliche Verantwortung auch jenseits der Grenzen ihrer eigenen Fachdisziplin übernehmen zu können. Um diese Kompetenzen und die eigenen Talente entwickeln und erproben zu können, bedarf es curricularer Freiräume und einer orientierenden Rahmung. Beides stellen wir zur

Verfügung. Unsere Studierende erfahren in ihrem Studium, was es bedeutet, selbstverantwortlich im Team unternehmerisch zu handeln. Wir erwarten von unseren Studierenden vom ersten Tag an ein hohes Maß an Eigeninitiative, Mitbestimmung und Verantwortung und fördern diese auch: in den universitären Gremien, in der Wahrnehmung studentischer Interessen, in der Gestaltung des Lehrangebots, in der Organisation von Veranstaltungsreihen oder internationalen Kongressen, bei der Planung längerer Auslandsaufenthalte, beim Entwickeln und Umsetzen von eigenen Geschäftsideen, aber auch beim Durchführen studentischer Sozialprojekte, in der Entwicklung sozialverträglicher Finanzierungsmodelle und sogar in der Gesellschafterversammlung der Universität. Mehr studentische Mitwirkung geht kaum.

Breit gefächert und gut vernetzt

Seit ihrer Gründung hat die UW/H in unterschiedlichen Formen und auf unterschiedlichen Ebenen

Grunddaten (Stand: 12/2010)

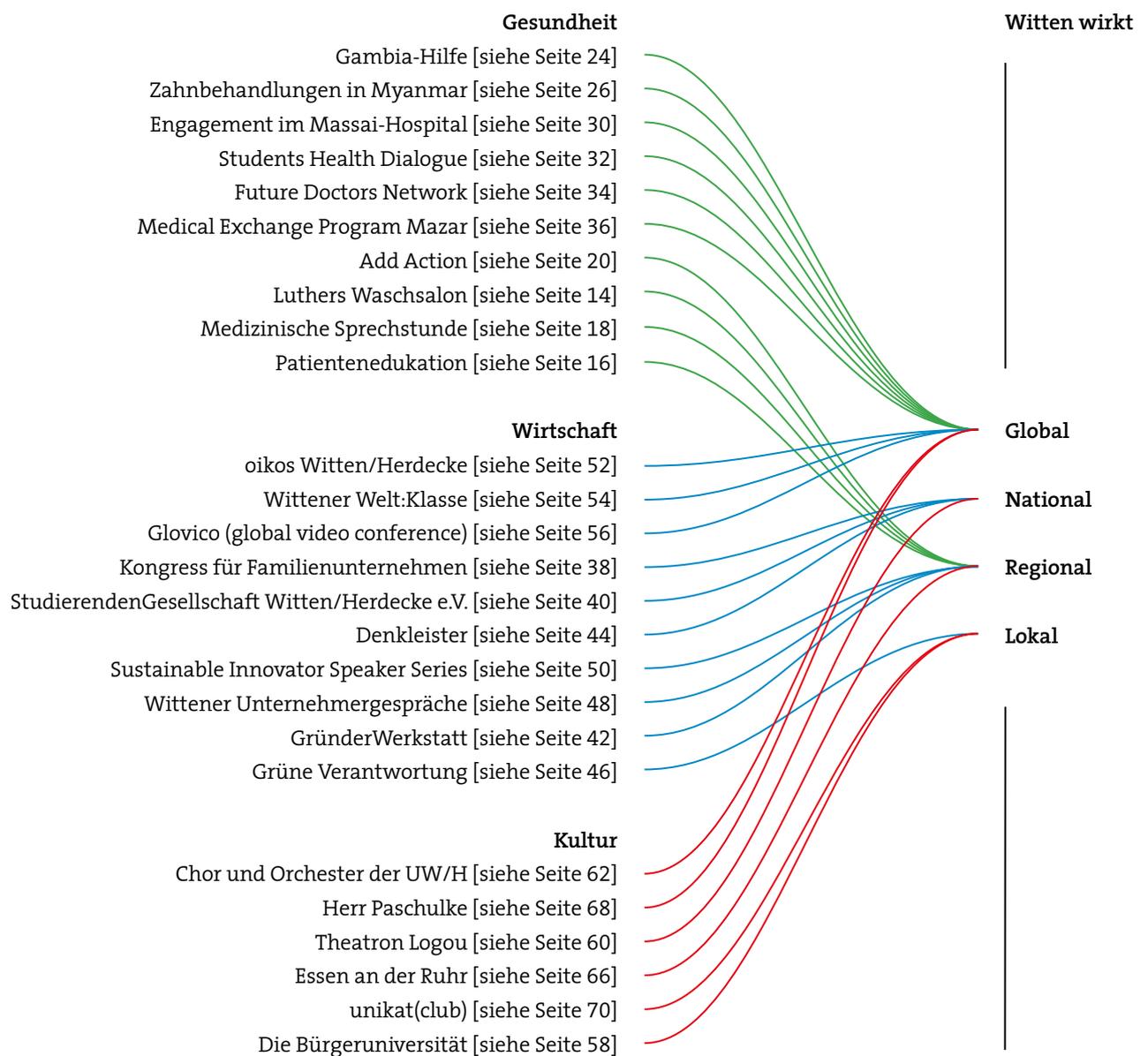
- » Genehmigung: 1982
- » Studienbeginn: 1983
- » Absolventen seit Gründung: 2386
- » Haushalt: ~ 31 Mio. Euro
- » Mitarbeiter (gesamt): 409
- » Studierende (gesamt): 1175
- » Fakultät für Gesundheit
(gesamt, alle drei Departments zusammen): 808
Department für Humanmedizin: 410
Department für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde: 334
Department Pflegewissenschaft: 64
- » Fakultät für Wirtschaftswissenschaft: 296
- » Fakultät für Kulturreflexion - Studium fundamentale: 71

gesellschaftliches Engagement umgesetzt. Als Organisation steht die Universität Witten/Herdecke in einem engen Austausch mit ihrer Umwelt: von den Bürgern der Stadt Witten und regional ansässigen Unternehmen über soziale und kulturelle Einrichtungen des Landes bis hin zu international tätigen Organisationen, Konzernen und Stiftungen. Ein Studium an der UW/H bedeutet folglich nicht nur praxisbezogene Wissensvermittlung, sondern gleichzeitig immer auch hochschulpolitische Mitwirkung, unternehmerische Initiative und Übernahme sozialer und kultureller Verantwortung. Vor diesem besonderen Hintergrund sind an der UW/H im Zusammenspiel mit lokalen, regionalen, nationalen und internationalen Partnern eine Reihe unterschiedlicher sozialer, unternehmerischer und kultureller Projekte entstanden:

von Add Action, bei der Medizinstudierende im Dialog mit Schülern und mit vielseitigen Aktionen versuchen, der steigenden Zahl von übergewichtigen Kindern und Jugendlichen entgegenzuwirken, der Bürgeruniversität, einer gemeinschaftlichen Bildungsinitiative der Universität Witten/Herdecke und der Volkshochschule, über den Hilfsverein Endulen e.V., der in Tansania ein Buschkrankenhaus unterstützt, dem Future Doctors Network, einer Initiative, über die praxisbezogene Inhalte in das Medizinstudium an der Universität Tirana in Albanien einfließen, dem Sozialunternehmen Glovico, bei dem Muttersprachler aus Afrika und Latein-

amerika deutschen Sprachschülern via Skype Unterricht in Französisch oder Spanisch erteilen, oder der Grünen Verantwortung, einer studentischen Initiative, die 2008 mit der Errichtung einer Obstbaumallee in Witten startete und sich mittlerweile auch in Sachen Ökostrom engagiert, bis hin zu Luthers Waschsalon, einer Einrichtung der Diakonie Hagen, bei der ein ehrenamtlich arbeitendes Team aus Zahnärzten und Studierenden der UW/H für Menschen, die ohne festen Wohnsitz und ohne Einkommen am Rande der Gesellschaft leben und die wegen Armut oder mangels Krankenversicherung nicht vom Gesundheitssystem aufgefangen werden, regelmäßig Sprechstunden abhält und auch kleinere Behandlungen durchführt, dem Medical Exchange Program Mazar, bei dem Medizinstudierende ihr in Witten erworbenes Wissen an Medizinstudierende in Afghanistan weitergeben, dem Students Health Dialogue, bei dem es darum geht, durch Aufklärung die Zahl der HIV-Neuansteckungsrate in der Ukraine zu verringern, oder den von Studierenden ausgerichteten Wittener Unternehmergesprächen, in denen seit mehr als 13 Jahren bedeutende unternehmerische Persönlichkeiten zu Wort kommen und so in einem regen Austausch mit der Universität Witten/Herdecke stehen.

Unsere Studierenden sind engagiert und übernehmen Verantwortung: für ihre Universität, für sich selbst und für die Gesellschaft.



Medizinische und zahnmedizinische Betreuung für Wohnungslose

>> In Luthers Waschsalon können Bedürftige duschen,
ihre Kleidung waschen und sich von Studierenden der
UW/H gesundheitlich behandeln lassen.



Die Lutherkirche liegt am Hagener Hauptbahnhof. Der Hauptbahnhof ist in Hagen wie in vielen Städten ein Anlaufpunkt für Wohnungslose. Die Kirchengemeinde und das Diakonische Werk betreuen zusammen mit Studierenden der Medizin und Zahnmedizin der UW/H in Luthers Waschsalon Wohnungslose.



„Wo tut's denn weh?“, fragt Anna Daus ihren Patienten. Der öffnet den Mund und deutet auf einen Zahn. Dr. Hans Ritzenhoff, der hinter Anna Daus steht, schaut der Studentin interessiert über die Schulter und fragt: „Und? Was meinen Sie? Ist es eine Pulpitis?“ „Ich würde eher sagen, es ist eine Parodontitis“, antwortet sie. „Natürlich haben Sie Recht“, antwortet der erfahrene Zahnarzt, der eigentlich schon im Ruhestand ist. „Man muss sich aber manchmal zwingen, streng nach Protokoll vorzugehen und alle anderen Möglichkeiten auszuschließen, auch wenn man sich eigentlich sicher ist. Sonst kann man böse Überraschungen erleben.“

„Sie sind noch am Studieren?“, fragt der Patient und sieht dabei keineswegs besorgt aus. Während Dr. Ritzenhoff der Zahnmedizin-Studentin im neunten Semester verschiedene Dinge erklärt, schaut und hört auch er interessiert zu. „Jetzt bitte ein Stück weiter zu mir 'rübergucken“, sagt Anna Daus mit der Spritze in der Hand. „Das drückt jetzt vielleicht ein bisschen.“

Die geschilderte Szene spielt in „Luthers Waschsalon“ in Hagen. Hierhin können wohnungslose und bedürftige Menschen kommen, um zu duschen,



Wer behandelt Menschen, die wegen Armut oder mangels Krankenversicherung nicht vom Gesundheitssystem aufgefangen werden? Studierende der UW/H helfen mit dem Projekt „Luthers Waschsalon“ Menschen, die ohne festen Wohnsitz und ohne Einkommen am Rande der Gesellschaft leben.



ihre Kleidung zu waschen, zu frühstücken und sich medizinisch oder zahnmedizinisch behandeln zu lassen. Die Studierenden der Uni Witten/Herdecke fungieren, von voll ausgebildeten Kollegen unterstützt, als Ärzte und Zahnärzte. „Für die Menschen, die hier hinkommen, ist die Praxisgebühr von zehn Euro sehr viel Geld“, erzählt Dr. Ritzenhoff. „Das sind ja Leute, die aus dem normalen medizinischen Raster herausfallen. Die meisten leben von Hartz IV, viele haben Drogenprobleme, waren im Gefängnis oder haben keine Aufenthaltsgenehmigung für Deutschland. Dazu möchten viele aus Scham nicht in einem normalen Wartezimmer sitzen.“

Auch Jonas Tio, der im fünften Semester Medizin studiert, hat im Nebenzimmer alle Hände voll zu tun. „Wir haben hier eigentlich ein sehr ähnliches Krankheitsbild wie in einer normalen allgemeinärztlichen Praxis“, berichtet er. „Der einzige Unterschied ist, dass hier meiner Erfahrung nach deutlich mehr psychische Erkrankungen auftreten.“ Ansonsten behandelt er Lendenwirbelbeschwer-

den, Schnupfen und misst Blutdruck. Patienten mit Krankheiten, die er als Student nicht behandeln darf, verweist er an Spezialisten oder auf den Montagstermin im Waschsalon, an dem ein Arzt, der Rezepte schreiben darf, vor Ort ist. Lidia (Name geändert) hat er untersucht und ihr ein Medikament mitgegeben. Von der Behandlung zeigt sie sich sehr angetan. „Er war so freundlich und verständnisvoll, ich habe mich von Anfang an gut aufgehoben gefühlt“, sagt sie. „Ich habe schon oft meine Ärzte gewechselt, weil ich mich einfach nicht ernst genommen fühlte. Hier ist das ganz anders. Er war sehr fürsorglich und hat sofort gewusst, was mir fehlt. Das hat mich wirklich beeindruckt.“ Auch Elke, die seit 14 Jahren Stammgast in Luthers Waschsalon ist, findet: „Die Ärzte hier sind sehr nett, sie haben mir schon häufig geholfen und mich immer gut behandelt.“

Jonas Tio freut sich über das Lob, stellt aber klar: „Auch ich profitiere davon, hier behandeln zu dürfen. Für vieles bin ich selbst verantwortlich, da

muss man sich schon auf seine Sinne und Untersuchungstechniken verlassen können. Hier lernt man, Verantwortung zu übernehmen.“ Auch deshalb hat er sich dafür entschieden, statt ein Praktikum in einer allgemeinärztlichen Praxis oder einer Klinik zu absolvieren, lieber hier im Waschsalon zu arbeiten. „Außerdem finde ich die Arbeit mit Menschen, die derartige Probleme haben und deren Leben wirklich nicht leicht ist, sehr wichtig. Mir macht es Spaß, hier zu helfen.“

Für die Zahnmediziner ist die Teilnahme am Projekt obligatorisch. „Das finde ich sehr sinnvoll“, sagt Anna Daus. „Viele Studierende kommen freiwillig öfter als sie müssen. Die Arbeit in einem sozialen Projekt wie diesem bringt einen ja auch persönlich weiter.“ Schließlich gilt es hier, mit begrenztem Material und den besonderen Umständen zurechtzukommen. „Viele der Patienten werden ganz einfach nicht sechs Mal für neue Prothesen auftauchen“, weiß sie. „Man muss sich also ein bisschen vom Lehrbuch entfernen und sehen, wie man einen Kompromiss finden und letztlich doch mit der Behandlung Erfolg haben kann.“

Interview mit Heike Spielmann-Fischer, Leiterin des Waschsalons und der Hagener Bahnhofsmission:

? Wie kam es zur Gründung von Luthers Waschsalon?

Heike Spielmann-Fischer: Es gab für Menschen ohne Wohnung oder ohne Badezimmer in Hagen ganz einfach keine Möglichkeit, sich zu waschen und zu duschen. Luthers Waschsalon war die Antwort auf die fehlenden Hygieneeinrichtungen. Die medizinische Ambulanz kam dann 1999 dazu. Die Studierenden der Uni Witten/Herdecke sind seit 2003 mit dabei. Seit 2009 haben wir eine Institutszulassung für die Ambulanz.

? Wie beurteilen Sie die Arbeit der UW/H-Studierenden?

Heike Spielmann-Fischer: Die war von der ersten Stunde an positiv. Sie sind von ihrer Art her unglaublich angenehm und sehr kompetent. Man merkt, dass sie anders ausgebildet sind als viele andere Studierende. Sie bringen eine große Wertschätzung für die Menschen mit und sind sehr behutsam und feinfühlig. Sie erklären viel und nehmen sich Zeit für die Leute. Das finde ich sehr wichtig. Andersherum gehen aber auch fast alle hier weg und sagen, dass sie wirklich etwas gelernt haben. Sie sind für das Berufsleben vorbereitet und können auch mit dieser Klientel umgehen. Es ist gut, wenn wir Ärzte haben, denen es nicht darum geht, diese „stinkenden“ und manchmal depressiven oder aggressiven Menschen möglichst schnell wieder loszuwerden, sondern die ihnen wirklich helfen können und möchten.

Ansprechpartner
Medizin: Dr. Paul Jansen, paul.jansen@uni-wh.de,
Zahnmedizin: Mathias Benedix, fachschaft-zahnmedizin@uni-wh.de,
Leiterin Luthers Waschsalon: Heike Spielmann-Fischer,
luthers.waschsalon@diakonie-online.org

Wittener Werkzeuge – ein DoubleCare Beratungsansatz für die Pflege

>> Die Arbeitsgruppe Patientenedukation entwickelt seit zehn Jahren Konzepte für Patientenschulung und Selbstwahrnehmung der Berater.



Die studentische Arbeitsgruppe Patientenedukation entstand vor zehn Jahren als eine von mehreren Arbeitsgruppen im Rahmen des pflegewissenschaftlichen Studiums. Sie wurde von Frau Dr. Angelika Zegelin-Abt gegründet, die sich seit vielen Jahren intensiv mit dem Thema „Patientenedukation – Patienten informieren, schulen und beraten“ beschäftigt. Sie leitet die Arbeitsgruppe bis heute. Ziel dieser studentischen Arbeitsgruppen war und ist es, die Theorie mit Fragestellungen aus der Praxis zu verbinden. Unter der akademischen Supervision von Frau Dr. Zegelin entwickelte die Arbeitsgruppe in den vergangenen Jahren eine Reihe verschiedener Konzepte, mit denen die pflegerische Praxis verbessert werden soll.

Seit rund drei Jahren beschäftigt sich nun eine Gruppe von insgesamt neun ehrenamtlich tätigen Studierenden vor allem mit der Praxis der Beratung. Idealerweise handelt es sich bei einer Beratung in der Pflege um ein offenes und lösungsorientiertes Gespräch, das „auf Augenhöhe“ zwischen Pflegen-

dem (Berater) und Patienten (Ratsuchendem) stattfinden sollte. Häufig ist dies in der pflegerischen Praxis aber nicht der Fall. Die hier zumeist verwendeten Beratungsansätze stammen in der Regel aus der Psychologie und sind für die spezielle pflegerische Situation weniger geeignet, da Beratung in der Pflege oft ad hoc, nur zu kurzer Zeit oder handlungsbegleitend stattfinden kann. Zur Verbesserung der Beratung hat die Arbeitsgruppe eine Art Leitfaden mit zehn Werkzeugen entwickelt, mit dessen Hilfe sich die Pflegenden besser auf das Gespräch mit dem Patienten einstellen können.

Fünf dieser Kriterien fokussieren dabei auf den Patienten (Patient Care), die anderen fünf beziehen sich direkt auf den Pflegenden (Self Care): Bei den Patient-Care-Werkzeugen Achtsamkeit, Einlassung, Empathie, Resourcing und Berührung geht es darum, den Patienten wertschätzend wahrzunehmen, ihm aktiv zuzuhören, seine Gefühle zu beachten, ihn zu inspirieren und zu ermutigen sowie Nähe zu vermitteln. Zu den Self-Care-Werkzeugen gehören



hingegen Introspektion, Intuition, Selbst-Spürung, Selbststärkung und Selbstermutigung. Beides zusammen ergibt die „Wittener Werkzeuge – ein DoubleCare Beratungsansatz für die Pflege“.

Die erarbeitete „Werkzeugkiste“ wurde vor kurzem auf dem 1. Hochschultag der DG Pflegewissenschaft im Rahmen einer Posterpräsentation und einer anschließenden Session vorgestellt und vom Publikum des Hochschultags auf den zweiten Platz gewählt.

Auch zukünftig werden sich die Studierenden dem Thema „Informieren, Schulen und Beraten“ widmen, da dies nicht nur den Pflegenden in den Kliniken, Altenheimen oder häuslichen Pflegediensten zu Gute kommt, sondern in erster Linie auch dem Patienten und seiner Familie.

Ansprechpartnerin:
Tanja Segmüller (für die AG Patientenedukation)
tanja.segmüller@uni-wh.de
www.dg-pflegewissenschaft.de/dgp

Sprechstunde für Flüchtlinge und Migranten

>> Die Arbeitsgruppe Medizinische Sprechstunde versorgt Menschen, die (noch) keine Aufenthaltserlaubnis besitzen.



**„Zu den zentralen Aufgaben der Medizinischen Flüchtlingshilfe gehören medizinische Vermittlung, soziale Beratung, Psychotherapie und engagierte Menschenrechtsarbeit. ... Fragestellungen zu Flucht, Krankheit und Trauma behandeln wir interdisziplinär und im jeweiligen gesellschaftlichen Kontext.“
(Aus dem Leitbild der Flüchtlingshilfe Bochum)**

In der „AG Medizinische Sprechstunde“ der Medizinischen Flüchtlingshilfe Bochum (MFH) engagieren sich bereits seit mehreren Jahren Studierende der Medizin. In Sprechstunden und per Bereitschaftstelefon leisten sie medizinische Beratung und Vermittlung von Flüchtlingen und Migranten, die ohne Aufenthaltserlaubnis keinen Zugang zu medizinischer Versorgung haben. Die Studierenden nutzen dafür ihr bereits erworbenes medizinisches Wissen und greifen auf ein über die Jahre geknüpftes Netz aus fachkundigen niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten zurück, die sich ebenfalls bereit erklärt haben, Flüchtlinge und Migranten anonym und kostenlos zu behandeln. Zudem initiierte die MFH Bochum im Jahr 2008 ein erstes landesweites Vernetzungstreffen aller unterschiedlichen medizinischen Flüchtlings-Initiativen im Bundesgebiet, welche seitdem in regelmäßigem Austausch miteinander stehen. (www.medibueros.org)

Stellvertretend für viele Medizinstudierende, die sich seit vielen Jahren in der „AG Medizinische Sprechstunde“ der Medizinischen Flüchtlingshilfe Bochum engagieren, haben Milena Hub und Raphael Schenk im November 2010 den mit 2500 Euro dotierten „Jörg Hogen-Students Award“ erhalten. Der Universitätsverein Witten/Herdecke e.V., seit 1999 die eigenständige Alumniorganisation der ehemaligen Studierenden, Dozenten und Mitarbeiter aller Bereiche der Universität Witten/Herdecke, fördert mit dem Preis besondere Projekte, die den Grund-

werten der UW/H verpflichtet sind. Mit seiner Auszeichnung würdigt er die Verbindung aus einer lokalen und gleichzeitig sehr interkulturellen studentischen Aktivität mit hoher sozialer Relevanz.

Die Preisträger: „Wir halten den Zugang zu medizinischer Versorgung für ein grundlegendes Menschenrecht, welches unabhängig von aufenthaltsrechtlichen Streitfragen gewährleistet sein muss. Über die Auszeichnung freuen wir uns sehr, nicht nur, weil unser Verein finanzielle Mittel dringend benötigt, sondern auch, weil sie als Multiplikator für die Bekanntmachung unseres Anliegens wirkt.“

Ansprechpartner:

Raphael Schenk, Raphael.Schenk@yahoo.de

Weitere Informationen zu den anderen Schwerpunkten der MFH Bochum und zu Ansprechpartnern unter www.mfh-bochum.de

Weitere Informationen über den Preis und die namensgebende Person sind unter www.uni-wh.de/beziehungen/preise-stipendien/foerderpreise zu finden.

Add Action – Bildung braucht Gesundheit!

>> Add Action ist eines von zwei unterschiedlichen Projekten des seit 2004 an der UW/H gegründeten Vereins zur Prävention und Gesundheitsförderung „Students Health Dialogue e.V.“

Sechs Prozent der Kinder in Deutschland sind adipös, also schwer übergewichtig, weitere 15 Prozent sind gemessen am Body-Mass-Index übergewichtig, sagt die Statistik. „Wir sehen die Gründe einerseits bei der Ernährung mit Fast-Food- und Fertiggerichten, andererseits in der bewegungsarmen Freizeitgestaltung“, erklärt Timo Deba den gesellschaftlichen Hintergrund für die von ihm gegründete Gruppe „Add Action“. 34 Studierende gehen in Schulen und versuchen, die Kinder zu motivieren – zu mehr körperlicher Aktivität und zu gesünderer Ernährung. „Wir bieten unbekannte und doch spannende Spiele an, in der Halle, aber auch draußen. Denn das können wir auch ohne großen finanziellen Aufwand und ohne spezielle Ausbildung bieten – Spaß an der Bewegung“, schildert Deba den Ansatz.

Add Action hat sein Angebot an einem Wittenener Gymnasium gestartet, mittlerweile aber in eine Bochumer Hauptschule verlagert. Beachvolleyball, Klettern, Tennis, Rugby – oder auch Schauspieler*innen, Sinnes-Parcours und Selbstverteidigung – das sind einige der möglichen Sportarten. Viele Kinder bekommen weder im normalen Schulsport noch zu



Schon lange wird von vielen Seiten gefordert, das Thema Gesundheit früh in die Schulausbildung zu integrieren: Studierende unternehmen mit dem Projekt Add Action einen ersten Schritt: Mit vielseitigen Aktionen in Schulen wollen sie versuchen, den steigenden Zahlen von übergewichtigen Kindern und Jugendlichen entgegenzuwirken.





Hause dazu die Gelegenheit. Und so sind die Voraussetzungen bei mehr oder weniger allen Kindern gleich: Keiner kann's.

„In näherer Zukunft wollen wir mit den Kindern zusammen kochen. Gesunde Ernährung kann auch lecker schmecken, und das gemeinsame Kochen bringt viel Spaß und Freude. So wollen wir nicht nur die Kinder, sondern direkt oder indirekt auch die Eltern mit in Add Action einbeziehen.“ Und damit ist Deba bei einem der Hauptprobleme: Übergewicht ist ein Problem der gesamten Familie, und nur in ganz seltenen Fällen eines der Kinder. Denn in 99 Prozent der Fälle können genetische Anlagen und Störungen im Hormonhaushalt ausgeschlossen werden. Die überwiegende Anzahl der übergewichtigen Kinder ist also nicht aus meidzinischen, sondern aus sozialen Gründen übergewichtig: „Wir haben die Statistik gelesen und daraus gelernt, dass übergewichtige Menschen in stärkerem Ausmaß Probleme mit Partnern und mit dem Arbeitsplatz haben. Sie werden schon als Kinder isoliert und ler-

nen, sich alleine zu beschäftigen. Und da schließt sich der Teufelskreis: Fernsehen und Frustessen.“

Zur Bewegung kommt das Nachdenken über Essen: Wann isst wer was? Das Essen aus Langeweile gilt es, ins Bewusstsein zu heben. „Wer übergewichtig ist, isst zu viel. Oder anders gesagt, nimmt – gemessen am Verbrauch – zu viele Kalorien auf. Klingt banal, ist aber vielen Kindern nicht klar, weil es zu Hause oft anders vorgelebt wird.“

Das dritte Standbein der Initiative ist das Selbstbewusstsein. „Wir bieten Gruppenspiele, bei denen man nur durch die Reaktionsgeschwindigkeit und Geschicklichkeit aller gewinnen kann. Wir möchten klar machen, dass jeder über Fähigkeiten und Eigenschaften verfügt, für die man ihn achten und respektieren kann. Kommentare wie „Ich war voll unsicher“ und „Es ist komisch, sich zu 100 Prozent auf die anderen zu verlassen“ zeigen, dass die beabsichtigten Ziele von den Kindern im Spiel erfahren werden. Am Ende einer jeden Stunde steht eine Feedbackrunde. Die Kommentare gehen von „Das war voll



cool heute!“ bis hin zu „Nächste Woche spielen wir aber endlich mal wieder Fußball?“. Sie zeigen, dass der Anreiz funktioniert.

Bei den regelmäßigen Treffen in der Hauptschule fiel dem gesamten Add Action Team immer wieder auf, dass es an Respekt nicht nur gegenüber den eigenen Mitschülern, sondern auch dem Lehrpersonal gegenüber mangelte. Um es nicht beim bloßen Sprechen über Werte zu belassen, setzten sich Ulla Spitzer und Annika Welte für eine sportliche Alternative ein: Mit finanzieller Unterstützung der Dirk-Nowitzki Stiftung konnten sie einen Boxsack anschaffen, an dem die Kinder seither während jeder Add-Action-Stunde mit Volker Grams, einem Kommilitonen, in Kleingruppen trainieren. Ziel ist es, die aufrechte Körperhaltung zu schulen, diszipliniert exakte Bewegungen auszuführen, seinem Gegenüber vertrauen zu schenken. Außerdem können sie schnell überschüssige Energie abbauen. „Es macht den Kindern nicht nur sichtlich Spaß, sie üben zu Hause auch freiwillig Liegestützen, um schnell „stär-

ker“ zu werden. Sie wollen zu Beginn jeder Stunde zeigen, wie viele sie schon schaffen“, freut sich Ulla Spitzer über den Erfolg des Boxsack-Projekts. „Nicht zuletzt fällt es den Kindern viel leichter, über eine Situation zu reflektieren, in der es um Respekt geht.“

Ansprechpartner:
Timo Deba, timo@addaction.de, www.addaction.de

Wittener Zahnmediziner leisten Hilfe zur Selbsthilfe



>> Seit 1995 engagieren sich Zahnärzte und Studierende der Universität Witten/Herdecke in Gambia. Außerhalb der Hauptstadt Banjul ist der nächste Zahnarzt oft mehrere Tagesmärsche entfernt.

Um Hilfe bei Zahnschmerzen zu bekommen, müssen die Menschen im Hinterland immer noch tagelange Fußmärsche in Kauf nehmen.

„Anfänglich haben wir sehr viel selber behandelt“, beschreibt Privatdozent Dr. A. Rainer Jordan, einer der Begründer der Initiative und heute der Koordinator des Projekts, im Rückblick die Entwicklung. „Die Patienten wurden zu Beginn auf einfachen Holzbänken behandelt – ohne Strom und fließendes Wasser. Weil wir kein Gebäude hatten, war unsere Zahnklinik der Dorfplatz“, erinnert er sich an die spartanischen Bedingungen der Anfangszeit.

Eine spezielle Behandlung der Karies mit Glasionomer-Zement, wie sie von der WHO empfohlen wird, funktioniert zum Glück zwar auch ohne Bohrer. „Aber wir haben schnell festgestellt, dass Hilfe zur Selbsthilfe viel nötiger ist und haben damit begonnen, Gambier zu Behandlern auszubilden“, schildert er den weiteren Weg des Projektes. „Jetzt konzentriert sich unsere Behandlung auf

die komplizierten Fälle, die von den einheimischen Zahnbehandlern nicht gelöst werden können.“

Ein entsprechendes Abkommen unterzeichnete die Universität 2008 mit dem Gesundheitsministerium der Republik Gambia. Darin wird die Fortführung der erfolgreichen Ausbildung von Zahnbehandlern zu so genannten Community Oral Health Workers im kleinsten Flächenstaat des afrikanischen Kontinents festgeschrieben. Im August 2008 startete die erste Ausbildung in der neuen Basisstation in der Provinzstadt Brikama. Der bis dahin betriebene Stützpunkt Jahali wurde dem örtlichen Trägerverein in dessen Verantwortung übergeben. „Hier hat die Hilfe zur Selbsthilfe tatsächlich zur Selbstständigkeit geführt. Von unserem neuen Stützpunkt Brikama erreichen wir die jetzt neu eingerichteten Behandlungszentren in Berending und in Darsilami wesentlich leichter“, erklärt Jordan die letzten Fortschritte. Beide Stationen befinden sich an der senegalesischen Grenze und ziehen daher neben gambischen auch senegalesische Patienten an.



Damit bestehen nun landesweit dreizehn Zahnstationen, die unter der Schirmherrschaft der Universität Witten/Herdecke in Gambia aufgebaut werden.

Der neue Stützpunkt bei Brikama wurde auch deshalb ausgewählt, weil dort bereits ein Kindergartenprojekt bestand: „Wir haben einen Kindergarten und eine benachbarte Grundschule mit zusammen 2500 Kindern ausgewählt, weil gerade die früh einsetzende, kontinuierliche Betreuung und Versorgung ausschlaggebend ist für eine lange Zahngesundheit. Dies haben viele Studien gezeigt. Wir hoffen weiterhin, dass sich die positive Prägung auch auf die Familien und Nachkommen überträgt. Das wäre ein echter Erfolg für die Community Dentistry“, so Jordan.

Ansprechpartner :
Priv.-Doz. Dr. A. Rainer Jordan, rainer.jordan@uni-wh.de

Zahnbehandlung auf dem Liegestuhl

>> Zwei Studierende der Zahnmedizin flogen mit viel Übergepäck nach Myanmar, um zu behandeln, aber auch über richtige Zahnpflege aufzuklären.



Die Flutkatastrophe 2008 hat Myanmar, das ehemalige Burma, den Fluss Irrawaddy und die gegen westliche Hilfe lange zögerliche Militärregierung weltweit bekannt gemacht. „Zahnpflege ist dort quasi unbekannt, dementsprechend sehen die Zähne der Menschen aus. Und Zahnärzte haben die meisten dort noch nie gesehen“, beschreibt Mathias Benedix die Lage.



Statt die Semesterferien im Sommer 2010 auf dem Sonnendeck oder mit Lernen zu verbringen, reisten Mathias Benedix und Felix Käpernick, zwei Studierende der Zahnmedizin, nach Myanmar, dem ehemaligen Burma. Sie wollten dort, abseits der Großstädte, bei der zahnmedizinischen Versorgung helfen. Fast den gesamten August verbrachten die beiden in Wellblechhütten und Bergdörfern.

„Im Wesentlichen besteht die Aufgabe der Zahnärzte in Myanmar darin, schmerzende Zähne zu ziehen. Und das können sie wirklich gut, da haben wir viel gelernt“, beschreibt Mathias Benedix die Erfahrungen. Felix Käpernick ergänzt: „Dafür drängten sich gestandene Zahnärzte um unsere mobile Behandlungseinheit, wenn wir Karies entfernten oder Füllungen legten. Darin haben die Zahnärzte dort kaum Erfahrung, weil die Materialien fehlen.“

Nach vier Tagen und über 1000 Kilometern Reise von der Hauptstadt in das 15 000-Seelen-Dorf Kalaw konnte die Zahnbehandlung dann losgehen. „In einem leer geräumten Gasthaus standen fünf Liegestühle nebeneinander. Das waren die Behandlungstühle. Und die beiden Gaskocher daneben



Zahnbehandlung auf dem Liegestuhl

sterilisierten die Instrumente im Dauerbetrieb. Vor der Tür stand schon eine lange Schlange von Leidenden, die mit Zähnen zu uns kamen, wie wir sie in Deutschland schon lange nicht mehr gesehen haben“, erinnert sich Käpernick an die Umstände. Die beiden kamen in knapp zehn Tagen auf über 400 gezogene Zähne und Wurzelreste. „Die Bewohner des Bergdorfes essen meist gekochte oder frittierte

Teigwaren und die Kohlenhydrate darin zersetzen sich zu Zucker, der wiederum Karies verursacht. Denn Zähneputzen ist dort keine sehr verbreitete Form der Vorsorge“, erklärt Benedix den schlechten Zustand der Zähne.

Damit unterscheidet sich die Lage der Bergbewohner ganz wesentlich von der der Kinder in den Waisenhäusern der Hauptstadt. Dort wurde zumin-



dest regelmäßig geputzt und für die Zahnbürsten sorgten die beiden Studierenden der Zahnmedizin. „Für die Kinder hatten wir unser Krokodil Joe dabei. An der Handpuppe zeigten wir, wie man die Zähne richtig putzt und welche Nahrung gesund für die Zähne ist“, beschreibt Käpernick die zweite Station ihres Aufenthaltes. Insgesamt 140 Kinder lernten so, wie sie sich den Bohrer oder die Zange ersparen können. Über 700 Patienten versorgten die beiden. Dabei erhoben sie bei ihren Munduntersuchungen den Zustand der Zahngesundheit und die Essgewohnheiten von Kindern in ländlichen und städtischen Regionen Myanmars. „Später wollen wir daraus einen Plan entwickeln, wie eine zahnmedizinische Grundversorgung für das Land aussehen könnte“, erklärt der Dekan der Fakultät für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde der Universität Witten/Herdecke, Prof. Dr. Stefan Zimmer, das langfristige Ziel der Reise. „Es ist erschreckend, wie dünn das Versorgungsnetz der Zahnmedizin in diesem Land ist. Zahnschmerzen sind schon schlimm, aber wenn es dann keine Hilfe weit und breit gibt – das können wir uns ja gar nicht mehr vorstellen“, fasst Benedix die Erfahrungen zusammen. „Wir wollen auf jeden Fall mit unserer Hilfe weitermachen: Die Behandlungseinheit haben wir einer jungen Zahnärztin im Land überlassen. Wenn Regierung, Papierkram und Sponsoren sich als gnädig erweisen, kommt sie nächstes Jahr zu uns nach Witten und kann in den verschiedenen Fachabteilungen in der Universitätszahnklinik den neuesten Stand der Behandlungsmöglichkeiten kennen lernen. Aber auch dann fehlt es an den Materialien, den Bohrern und an fast allem, um die Menschen in Myanmar von den Schmerzen zu befreien“, blickt Käpernick mit gemischten Gefühlen in die Zukunft. Um nicht mit leeren Händen in Myanmar zu landen, haben Felix und Mathias schon vor der Reise kräftig die Webetrommel gerührt und



viel Unterstützung für ihr Projekt gefunden. Einerseits spenden die meisten Dentalfirmen Materialien; für die Deckung der Kosten und der Beschaffung einer Mobilen Dentalen Behandlungseinheit haben die beiden gemeinsam mit der Organisation „SenSibel“ eine Charityveranstaltung in Aachen organisiert. Der Erlös floss zu 100 Prozent über die Myanmar Foundation direkt zum Projekt der beiden. Und auch der Rückblick auf die Reise ist Antrieb für weiteres Engagement: „Die massiv zerfressenen Zähne der Kinder werden uns noch lange verfolgen. Wir hoffen, dass wir auch zukünftig ein wenig dazu beitragen können, das Lächeln wieder lückenlos zu machen.“

Ansprechpartner:

Mathias Benedix, mathias.benedix@uni-wh.de und Felix Käpernick, felix.kaepernick@uni-wh.de

Ein Hospital für die Massai



>> Florian Schneider studiert Medizin im sechsten Semester. Gleichzeitig verbringt er einen großen Teil des Jahres in Tansania am Rande des Ngorongoro-Kraters bei den Massai.

Schneider ist einer der beiden Gründer und 1. Vorstand des Hilfsvereins „Endulen e.V. – Trage es im Herzen mit!“. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, im Dorf Endulen ein Busch-Krankenhaus mit 72 Betten für mittlerweile über 80 000 Menschen zu unterstützen.

Von der Zivilisation und dem technischen Fortschritt völlig abgeschieden lebt dort, wo Bernhard Grzimek seine Tierfilme drehte, der Nomadenstamm der Massai. Endulen ist weder an die Wasserversorgung noch an Straßen- und Stromnetz angeschlossen. „Endulen Hospital“ wurde von Dr. Herbert Watschinger, einem österreichischen Missionar und Arzt, 1976 gegründet. Zunächst ging es um die Behandlung der Tuberkulose, die mit Malaria, Wurmerkrankungen, Pneumonie und Syphilis noch heute zu den häufigsten Erkrankungen dieser Gegend zählt.

Florian Schneider arbeitete nach dem Abitur 2005 als „Missionar auf Zeit“ im Süden Äthiopiens und bot dort Computer- und Englischunterricht für Studierende an. Direkt im Anschluss daran flog er nach Tansania und besuchte das „Endulen Hospital“. „Die Erfahrungen und Eindrücke dort haben mich nicht mehr losgelassen und ich setze die Arbeit für das Hospital heute in Deutschland fort, indem ich – zusammen mit anderen Helfern – Geld und Sachspenden sammle“, beschreibt er sein anhaltendes Engagement für dieses Projekt.

Neben den vielen Bauprojekten, wie zum Beispiel Renovierungsarbeiten des Labors oder dem Errichten von vier Wassertanks, sind es manchmal die kleinen Schritte, die Fortschritt bringen: Im Sommer 2010 erhielt seine Mitstreiterin Maria Dillmann aus der Praxis eines verstorbenen Arztes einen schon lange gesuchten Rüttler für das Labor. Zwei Mikroskope aus der Universität Ulm ermöglichen schon seit März 2010 die exaktere Diagnose von Krankheiten. Das Labor-Team in Endulen kann



die Mikroskope vor allem bei den Einsätzen im Busch mit Landrover und Flugzeug sehr gut gebrauchen: Bislang mussten die Krankheiten dort ohne Blut-, Stuhl- und Urinproben diagnostiziert werden, was sehr schwierig ist, wenn man bedenkt, dass zum Beispiel Malaria-Erreger nur über einen Bluttest nachgewiesen werden können.

„Auf meiner Reise in 2009 habe ich geholfen, eine Notfallstation zu errichten, das Entbindungszimmer zu renovieren und Zäune rund um die zehn Häuser zu ziehen, damit die Tiere nicht bis in die Zimmer spazieren“, berichtet Florian Schneider. „Darüber hinaus habe ich die interkulturelle und multilinguale Kommunikation zwischen Patienten und Ärzten und die Arbeit der traditionellen Geburtshelferinnen für schriftliche Arbeiten meines Medizinstudiums untersucht“. Durch die vielen Interviews in den Dörfern und durch einen großen Workshop mit über 50 Teilnehmerinnen entstand das Teilprojekt „Safe Motherhood“, das sich um die Gesundheit von schwangeren Frauen und

ihren Neugeborenen kümmert. „Derzeit errichten wir eine Wöchnerinnenstation, denn schwangere Frauen und Schwerkranke lagen in einem Zimmer! Jetzt sind Mütter und Kinder vor Infektionen und ähnlichen Risiken besser geschützt.“ Der gebürtige Aufhausener (bei Regensburg) hat zusammen mit den anderen Vereinsmitgliedern mittlerweile mehr als 30 000 Euro eingeworben. „Wir müssen immer wieder neu sehen, was dort hilft und was wir uns nur schön vorstellen, sich aber als unpraktikabel erweist. Doch unsere Arbeit zeichnet sich durch die offene Kommunikation und eine große Nähe zum tansanischen Leben aus. Ohne die Hilfe und Ideen der Menschen vor Ort wäre unser ganzes Engagement bei weitem nicht in diesem Umfang möglich.“

Ansprechpartner:
Florian Schneider, florian@endulen.de, www.endulen.de

Kampf gegen HIV

>> Der Students Health Dialogue setzt auf Aufklärung – in Deutschland und in der Ukraine.

Die Ukraine hat eine der höchsten HIV-Neuansteckungsraten der Welt. Dies war der Grund, aus dem 2004 zwei Medizinstudierende der UW/H den Students Health Dialogue (SHD) gründeten. Ziel war es, mit Sexualaufklärung daran mitzuarbeiten, die Zahl der Neuinfektionen dort deutlich zu verringern.

Vorbild war das bundesweite Präventionsprojekt der Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland „Mit Sicherheit verliebt“. Gemeinsam mit ukrainischen Medizinstudierenden startete der SHD ein Multiplikatorenprogramm, in dem junge Studierende Jugendlichen helfen, Bewusstsein und Sensibilität für die Themen HIV und Aids zu entwickeln. Dazu besuchen die ukrainischen Partner, die seit 2006 in Witten ausgebildet wurden, regelmäßig Schulen der Region, um das erworbene Wissen an die Schüler weiterzugeben. Das allerdings wird dort nicht immer freundlich aufgenommen. „Ein Kondom hochzuhalten kann schon ein echtes Problem sein“, erläutert Johanna Schippers vom SHD, „es gibt einige Eltern, die nicht möchten, dass ihre Kinder so ‚verdorben‘ werden. Es ist sehr wichtig, über derartige Aktionen vorher auf Elternabenden gründlich aufzuklären.“ Trotzdem ist das Projekt mittlerweile von 14 ukrainischen Städten übernommen worden und steht weitestgehend auf eigenen Beinen. „Wir unterstützen das Projekt dort, besonders beim Thema Fundraising, natürlich weiterhin und möchten vor allem noch dabei helfen, einen internationalen Verein zu gründen“, sagt Johanna Schippers. „Das würde die Akzeptanz des Projektes vor Ort vermutlich noch erhöhen.“

Für den Wittener SHD steht nach erfolgreicher Etablierung des Ukraine-Projektes allerdings derzeit die Arbeit in Deutschland im Vordergrund. Neben dem Projekt „Add Action“ (siehe Seite 20), das ebenfalls vom SHD betreut wird, geht die Initiative



„Ein Kondom hochzuhalten kann schon ein echtes Problem sein“ – das Team der Studierenden hilft Jugendlichen, Bewusstsein und Sensibilität für die Themen HIV und Aids zu entwickeln.



„Mit Sicherheit verliebt“ in Schulen in Witten und Umgebung, um dort aufzuklären. „Ich selbst hatte in der Schule einen fürchterlichen Aufklärungsunterricht“, erinnert sich Johanna Schippers. „Für viele aus unserer Initiative, denen es genauso ging, ist es ein Antrieb, das besser zu machen.“ Und dazu lassen die Studierenden die Schüler erst einmal ein Sex-ABC verfassen. „Das dient zum Warmwerden“, sagt Schippers, „es geht darum, zu jedem Buchstaben einen Begriff aufzuschreiben und dann über die Wörter zu sprechen. So finden wir meistens den richtigen Zugang zu den Kindern und Jugendlichen.“ Fragen, die die Schüler lieber nicht laut stellen möchten, werden anonym über eine Blackbox gestellt und am Ende beantwortet. „Viele sind froh, dass sie dazu mal jemanden fragen können, der nicht sehr viele Jahre älter ist als sie und den sie dann auch nicht mehr wieder sehen.“

Bei den Fragen der Schüler treten allerdings häufig „ziemlich obskure Einstellungen“ auf. „Wir haben festgestellt, dass sich schon 13- bis 15-Jährige ziemlich gut mit Pornoseiten im Internet und bekannten Pornodarstellerinnen auskennen“, erzählt Schippers, „dadurch haben sie oft ein sehr verzerrtes Bild vom Geschlechtsverkehr.“ Auch um dies zu korrigieren, ist die Arbeit des SHD so wichtig. „Wenn alle begriffen haben, wie man Kondome benutzt, wenn alle wissen, dass HIV und Aids nicht dasselbe sind und dass es Geschlechtskrankheiten gibt, vor denen man sich schützen muss, dann macht das Spaß und man merkt, dass man etwas bewirkt hat“, sagt Johanna Schippers.

Für sein Engagement wurde der SHD bereits mehrfach ausgezeichnet, so zum Beispiel mit dem Bundespreis „Start Social“ (2005), mit dem Hector-Posterpreis (2006) und der Auszeichnung einiger Mitglieder mit dem „Jörg Hogen-Students-Award“ (2007).

Ansprechpartner:
Marie-Therese Georgii, info@students-health-dialogue.com,
www.shyproject.com

Mehr Praxis für das albanische Medizinstudium

>> Die Initiative Future Doctors Network (FDN) bietet in Tirana Kurse in Orthopädie, Neurologie und innerer Medizin an.



Zweck dieser Initiative ist es, das Medizinstudium an der Universität Tirana in Albanien nachhaltig zu ergänzen und praktische Inhalte in das Studiensystem zu integrieren. Zu diesem Zweck werden jährlich drei Seminare zu den Themen Orthopädie, Neurologie und Innere Medizin in Tirana durchgeführt.

Da das Curriculum in Albanien während des Studiums wenig Patientenkontakt vorsieht und sich vornehmlich mit theoretischer Wissensvermittlung beschäftigt und zudem die Zeit, in der die Studierenden unter Aufsicht erfahrener Ärzte arbeiten, sehr kurz ist, sind die jungen Ärzte oft gezwungen, ihren Beruf ohne ausreichende prakti-

sche Erfahrung auszuüben. Gerade in einem Land, wo technisch-medizinische Geräte wie zum Beispiel Röntgenapparate und EKG Mangelware sind und gleichzeitig zum Teil gesundheitlicher Notstand herrscht, ist eine gründliche körperliche Untersuchung des Patienten unerlässlich. Die vom Future Doctors Network veranstalteten Seminare führen dazu, dass die Studierenden verschiedene praktische Untersuchungstechniken erlernen. Sie sollen den angehenden Ärzten auch Mut machen, während des Studiums an Patienten und Kommilitonen zu üben, um der späteren Verantwortung besser gewachsen zu sein.

Ansprechpartnerin:

Thulasi Kirupanathan, thulasi.kirupanathan@gmx.de

Deshalb veranstalten die Wittener „Future Doctors“ regelmäßig Seminare in Orthopädie, Neurologie und Innerer Medizin. Ein deutscher Arzt unterrichtet und demonstriert die Untersuchungen. Teile des Seminars werden, wenn möglich, von einem albanischen Kollegen übernommen. Anschließend wird das Erlernte in Kleingruppen unter Anleitung von studentischen Tutoren geübt. Die Tutoren stammen nicht nur aus Witten, sondern zum Teil auch aus Albanien und wurden in den vergangenen Jahren vom Future Doctors Network an der UW/H ausgebildet.

Am letzten Seminartag organisiert das Wittener Team eine praktische Prüfung im OSCE-Format (objective structured clinical examination). Die Prüflinge durchlaufen dabei einen Prüfungsparcours aus verschiedenen Untersuchungsstationen. An jeder Station wartet ein Proband mit einer spezifischen Krankheitsgeschichte, der zielgerichtet untersucht werden muss. Dabei erläutert der Prüfling sein Vorgehen.

Ziel des Projektes ist es einerseits, das Medizinstudium in Tirana um einen praktischen Anteil zu erweitern. Andererseits spielt die Möglichkeit, mit albanischen Studierenden in einen kulturellen Austausch treten zu können, für die Beteiligten eine große Rolle. Ebenso geht es für die deutschen Studierenden darum, eine fremde Kultur kennen zu lernen, sich selbst zu organisieren, Gruppen zu koordinieren und Verantwortung für ein gemeinsames Projekt zu übernehmen, also auch, soziales Engagement zu entwickeln.

„Mit den Seminarinhalten hoffen wir, eine Anregung für das albanische Curriculum zu geben“, sagt Sophia von Blomberg vom Future Doctors Network. „Die große Beliebtheit der Seminare und die positive Rückmeldung der jungen albanischen Ärztinnen und Ärzte zeigen uns, dass unsere Arbeit Er-



folg hat.“ Wichtig sei es nun, die Zusammenarbeit mit den Kursteilnehmern auszubauen, um die Idee weiter zu tragen. Sophia von Blomberg: „Wir hoffen, dass diese ‚Alumni‘, in Kooperation mit der studentischen Partnerorganisation vor Ort, Organizata Mjeket e se Ardhmes (OMA), auch in Zukunft einen Beitrag zu einer mehr praktisch orientierten medizinischen Ausbildung in Albanien leisten werden.“ Als langfristige Ziele der Initiative sieht sie die Unterstützung der albanischen Studierenden bei der eigenständigen Organisation von Seminaren sowie die Integration der Untersuchungskurse in das albanische Curriculum.

Medizinischer Wissenstransfer nach Afghanistan

>> Christian Witulski beschreibt, wie das Medical Exchange Program Mazar Wissen und Konzepte nach Mazar transportiert, warum es dort Untersuchungskurse nur für Frauen anbietet und wie er Afghanistan persönlich erlebt hat.



? Herr Witulski, was verbirgt sich hinter dem Namen „Medical Exchange Program Mazar“?

Christian Witulski: Alles fing damit an, dass sich die beiden Gründungsmitglieder unserer Initiative, Sonja Haverkamp und Baschir Ahmadyar, überlegt haben, wie wir den Menschen in Afghanistan helfen können. Sie kamen auf die Idee, einfach dasselbe zu machen wie hier in Witten, nämlich, das Wissen von den höheren Semestern an die niedrigeren weiterzugeben. An der UW/H funktioniert das so, dass Lehrinhalte aus den Kursen in Kleingruppen noch einmal von erfahreneren Studierenden mit den jüngeren Kommilitonen vertieft werden.

Dieses Konzept wollten wir übertragen. Dazu haben wir 2009 erst einmal afghanische Untersuchungstutoren hier an der Uni ausgebildet. Im September 2010 sind wir dann selbst nach Afghanistan gefahren. Es geht uns auch darum, neben dem medizinischen einen kulturellen Austausch durchzuführen.

? Was genau haben Sie den Studierenden in Afghanistan beigebracht?

Christian Witulski: Wir haben insgesamt vier Kurse angeboten: Notfallmedizin, Venen-Punktion, Nahtkurs und einen Untersuchungskurs für Frauen in innerer Medizin.

? Warum nur für Frauen?

Christian Witulski: Praktisch zu untersuchen ist oft nur in den Semesterferien möglich, wenn die Studenten im Krankenhaus arbeiten. Das hat zur Folge, dass die Männer sich dort fortbilden, während die Frauen meist in ihre Dörfer zur Familie gehen. Diesen Nachteil wollten wir ausgleichen.

? Was waren die größten Schwierigkeiten, auf die Sie vor Ort gestoßen sind?

Christian Witulski: Die Gegebenheiten sind natürlich ziemlich bescheiden. In den Unterrichtsräumen gab es gerade mal Bänke, Tafeln und einen Ventilator. Es gab kein Internet, keine Instrumente, keine Unterrichtsmaterialien. Obwohl wir drei große Koffer mit hatten, waren unsere Materialien am Ende komplett verbraucht. Ansonsten sind wir sehr positiv überrascht worden. Die Resonanz auf unsere Kurse war



überwältigend. Mein schönstes Erlebnis hatte ich aber im Reanimationskurs. Am nächsten Tag kam ein Student zu mir und erzählte, dass er tatsächlich bereits einen Menschen habe reanimieren müssen und das ohne den Kurs nicht gekonnt hätte. So was bestätigt die Arbeit ungemein.

? Wie steht es denn mit der Sicherheit im Land? Ist das Risiko, das Sie da eingehen, überhaupt vertretbar?

Christian Witulski: Subjektiv hatte ich nie das Gefühl, dass wir nicht sicher sind. Wir sind mit Maschinen der Bundeswehr geflogen und in einem unauffälligen Geländewagen gefahren worden. Übernachtet haben wir im Bundeswehrcamp oder UN-Sicherheitshaus. Ansonsten haben wir versucht, uns so gut wie möglich an das Leben dort anzupassen. Außerdem sind wir über die Sicherheitslage ständig per SMS informiert worden. Mit dem Deutschen Akademischen Austausch Dienst, unserem Sponsor, hatten wir zudem abgesprochen, dass wir jederzeit zurückfliegen können, wenn wir uns nicht sicher fühlen.

? Wie geht es weiter mit dem Projekt?

Christian Witulski: Wir werden versuchen, noch mehr Leute für eine Mitarbeit zu gewinnen. Im nächsten Jahr kommen dann wieder zehn Studierende aus Afghanistan nach Witten, um sich hier zu Tutoren ausbilden zu lassen. Immer im Wechsel werden entweder wir nach Afghanistan fahren oder Studierende von dort hierhin kommen.

? Zwar ging es bei dem Projekt ja hauptsächlich darum, in Afghanistan zu lehren. Gibt es aber auch etwas, das Sie selbst dort gelernt haben?

Christian Witulski: Wir haben ein unheimlich freundliches Volk kennen gelernt, die Gastfreundschaft war unglaublich. Wir haben ein ganz anderes Bild erlebt als das, was in den Medien vermittelt wird. Fast alle Leute dort sehnen sich nach Frieden. Man merkt, dass sie vom Krieg gezeichnet sind, aber sie sind trotzdem noch sehr stark und stolz. Das hat mich beeindruckt und ein bisschen nachdenklich gemacht, über welche Kleinigkeiten manchmal bei uns gemeckert wird.

Ansprechpartner:
Christian Witulski
christian.witulski@
uni-wh.de

Kompetenz in Sachen Familienunternehmen

>> Der Kongress für Familienunternehmen bietet Netzwerke und spezifisches Wissen für diese besondere Unternehmensform. Er ist der größte und renommierteste seiner Art in Europa und findet regelmäßig einmal jährlich statt.

Die Veranstaltung richtet sich an die gesamte Familie, Ehepartner, potenzielle Nachfolger wie auch Fremdmanager. In Zusammenarbeit mit Unternehmerpersönlichkeiten ist das Workshopangebot des zweitägigen Kongresses individuell auf die spezifischen Bedürfnisse und Wünsche von Familienunternehmen zugeschnitten. Auf die Berücksichtigung aktueller Themen wird dabei genauso Wert gelegt wie auf die spezifischen Fragestellungen, die Familienunternehmen betreffen.

Der aktuelle Titel des 13. Familienunternehmerkongresses lautet „Zusammenspiel – Familie, Unternehmen, Netzwerk“. Der inhaltliche Schwerpunkt wird auf dem Netzwerkcharakter liegen, der es Familienunternehmen erst ermöglicht, mit einer komplexen und dynamischen Welt umzugehen. „Vertrauen, Kooperation, Innovation, Kreativität, Effizienz, Nachhaltigkeit und Identität sind nur einige der Möglichkeiten und Werte, die sich aus der Arbeit im Netzwerk ergeben“, erläutert Friederike Machemer vom Organisationsteam die Wichtigkeit einer zielgerichteten Vernetzung gerade für Familienunternehmen.

„Wir möchten den Teilnehmern die Möglichkeit bieten, viele Facetten des Zusammenspiels zu erleben und sich davon anregen zu lassen. Unter den rund 30 Workshops finden sich Beispiele aus Wissenschaft und Praxis, die nicht nur die klassischen Belange von Familienunternehmen, sondern insbesondere ihre Rolle im Netzwerk unter die Lupe nehmen. Dabei soll der Blick auf unterschiedliche



Der Kongress malt: Actionpainting
ergänzt Vorträge und Workshops.

Netzwerke und ihre Perspektiven und Zielsetzung geworfen werden – seien es organisationsinterne und familiäre Netzwerke, Gesellschafternetzwerke oder Identität stiftende, regionale Netzwerke. Denn wir sind davon überzeugt, dass gerade Familienunternehmen prädestiniert dafür sind, das Potenzial von Netzwerken wertschöpfend zu nutzen. Sie sind einzigartig durch die wechselseitige Identifikation von Familie und Unternehmen und ihre Beständigkeit in wirtschaftlichen Boom- und Krisenzeiten.“ Der Wittener Kongress für Familienunternehmen bietet deshalb neben der Wissensvermittlung zu relevanten Fragestellungen traditionell die Möglichkeit, sich in privater Atmosphäre zu relevanten Themen auszutauschen – seien sie familiärer oder unternehmerischer Natur. Zugleich bietet er ein stetig wachsendes Netzwerk und ein jedes Jahr aufs Neue inspirierendes Zusammenspiel. Nur so lassen sich nach Ansicht des Organisationsteams Dinge erreichen, die im Alleingang aufgrund ihrer Komplexität undenkbar sind. Verschiedene Akteure wollen und müssen sich zusammenschließen, um große Herausforderungen erfolgreich zu bewältigen. An dieser Stelle werden Netzwerke relevant. Das größte in Europa bietet den Familienunternehmen dabei der von UW/H-Studierenden organisierte Kongress, der vom Wittener Institut für Familienunternehmen (WIFU) unterstützt wird. Das WIFU agiert seit 1998 als deutschlandweit erstes universitäres Kompetenz- und Forschungszentrum für Familienunternehmen und ist damit Pionier und Wegweiser akademischer Forschung und Lehre zu Besonderheiten von Familienunternehmen.

Ansprechpartner:
Thomas Kreuer, kreuer@familienunternehmer-kongress.de
www.familienunternehmer-kongress.de



Die StudierendenGesellschaft Witten/Herdecke e.V.

>> 1995 auf einer Papierserviette von Studierenden der Universität Witten/Herdecke entwickelt, bildet der Umgekehrte Generationenvertrag (UGV) seit mittlerweile mehr als 15 Jahren ein innovatives Studienfinanzierungsmodell und zugleich den Gründungsursprung der StudierendenGesellschaft Witten/Herdecke e.V.

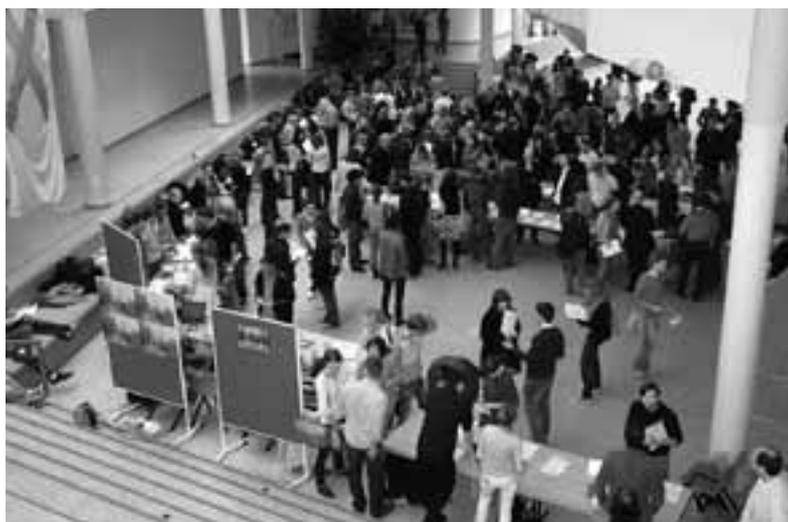


Mit dem Umgekehrten Generationenvertrag setzt sich die UW/H für eine höhere Bildungsgerechtigkeit und größere Chancengleichheit ein. Der UGV ermöglicht eine elternunabhängige und sozialverträgliche Finanzierung des Studiums. Die „StudierendenGesellschaft Witten/Herdecke e.V.“ stellt dabei sicher, dass die Beiträge zur Finanzierung des Studiums auf sozialverträgliche Art und Weise erhoben werden. Der Idee des Umgekehrten Generationenvertrags liegt die zeitliche Entkoppelung von Studium und Zahlung zugrunde. Das Modell ermöglicht es den Studierenden, für ihr Studium erst dann zu zahlen, wenn sie berufstätig sind und es sich finanziell erlauben können. Auf diese Weise finanzieren immer die Absolventen das Studium der aktuell eingeschriebenen Studierenden. Eben ein umgekehrter Generationenvertrag. Bundesweit ist das Finanzierungsmodell der Universität Witten/Herdecke das einzige seiner Art. Es sorgt dafür, dass die Entscheidung für ein Studium an der UW/H nicht an der Frage der Finanzierung scheitert.

Die Wahrung und Weiterentwicklung der freiheitlichen Bedingungen und der Qualität des Studiums an der Universität Witten/Herdecke werden als gemeinsame Aufgabe der Mitglieder der StudierendenGesellschaft und der Universität verstanden. Der Umgekehrte Generationenvertrag garantiert außerdem die Wahrung von drei zentralen Freiheiten:

1 ____ Die Freiheit des Zugangs zum Studium ermöglicht der Universität die Aufnahme von Studierenden auf Grundlage von Persönlichkeit, Fachinteresse und Motivation, jedoch unabhängig von deren finanziellem Hintergrund.

2 ____ Die Freiheit und Eigenverantwortung bei der Gestaltung des Studiums wird nicht durch einen Finanzierungsbeitrag eingeschränkt. Eine Ökonomisierung des Studiums – eine Beschränkung der Studiendauer durch finanzielle Zwänge – wird damit verhindert. Die freie Gestaltung des Studiums ermöglicht den Studierenden, das Studium gemäß ihrer eigenen Interessen und Leidenschaften zum Ziele ihrer persönlichen Entwicklung auszurichten.



3 ____ Die Freiheit der Berufswahl nach dem Studium ermöglicht den Absolventen, sich ihren Arbeitsplatz frei aussuchen zu können. Die Wahl wird dabei nicht durch einen ökonomischen Druck beeinflusst.

Die studentischen Finanzierungsbeiträge verstehen sich somit als Investition in die eigene Zukunft – und in die der Universität. In der Diskussion um Studiengebühren hat sich der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft ebenfalls für nachgelagerte Studiengebühren stark gemacht und hierbei auch das Modell des Umgekehrten Generationenvertrags gelobt. Generalsekretär Prof. Dr. Andreas Schlüter sagte dazu: „Das Zahlen nach dem Studium ist eine gute Alternative. Sei es in Form von nachgelagerten Studiengebühren, sei es in Form einer Akademikersteuer. Die Studierenden zahlen für ihr Studium in dem Augenblick, in dem sie von ihm profitieren. Und wenn sie nicht profitieren, weil ihr Einkommen zu niedrig ist, zahlen sie auch nicht. Das ist fair.“

Die Studierenden, die den Umgekehrten Generationenvertrag in Anspruch nehmen, zahlen über einen vorher vertraglich vereinbarten Zeitraum einen ebenfalls vereinbarten Prozentsatz ihres dann erzielten Einkommens. „Damit hat die Universität Witten/Herdecke ein Vorbild geschaffen, das niemanden vom Studium ausschließt. Das könnte ein Modell sein, das auch bundesweit diskutiert werden sollte“, bewertet Schlüter das Wittener Verfahren. „Mit dem Umgekehrten Generationenvertrag ist gewährleistet, dass niemand finanziell überfordert wird. Wer viel verdient, zahlt auch mehr zurück als jemand, der nicht so viel verdient. Und jedem steht frei, im Anschluss an das Studium in die Entwicklungshilfe zu gehen oder eine Familienphase einzuschieben – wer kein Einkommen hat, zahlt auch nicht zurück“, beschreibt Gero Niggemeier von der Studierenden-Gesellschaft die Vorteile des Modells.

Eine weitere Wittener Besonderheit: Die Studierenden-Gesellschaft wird von den Studierenden der Universität Witten/Herdecke selbst betrieben. Sie wickelt den Zahlungsverkehr ab und entwickelt das Modell im Sinne einer elternunabhängigen Bildungsgerechtigkeit weiter. „Unser Modell ist seit 15 Jahren erfolgreich und ist grundsätzlich auf andere Hochschulen übertragbar. Für jeglichen Diskurs stehen wir mit unserer Erfahrung gerne zur Verfügung“, so Niggemeier weiter.

Bereits im Jahr 2001 wurde der Studierenden-Gesellschaft durch das Direktorium, dem damaligen Leitungsgremium der Universität Witten/Herdecke, einer von insgesamt zwölf Sitzen übertragen. Auch nach der Änderung der Führungsstruktur der Universität im Jahre 2009 und der damit einhergehenden Ersetzung des Direktoriums durch die Gesellschafterversammlung ist die Studierenden-Gesellschaft im Leitungsgremium vertreten. Als Gesellschafter der Universität wirkt sie somit auch weiterhin an strategischen Entscheidungen der UW/H mit. Mehr studentische Partizipation gibt es an keiner anderen Universität.

Ansprechpartner:
Gero Niggemeier, studges@uni-wh.de
www.studierendengesellschaft.de

Gründer gesucht und gefunden

>> Die preisgekrönte GründerWerkstatt sorgt für einen hohen und systematisch ins Studium eingebundenen Praxisbezug in der Wirtschaftswissenschaft und fördert Unternehmertum.

Die GründerWerkstatt ist zentraler Bestandteil des Bachelorstudiengangs „Business Economics“ an der Universität Witten/Herdecke. Sie ist 2008 mit dem Sonderpreis des Wettbewerbs „Einfach gründen“ des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie ausgezeichnet worden und wurde zudem 2009 als „Ausgewählter Ort“ im Wettbewerb „365 Orte im Land der Ideen“ der Bundesregierung und des Bundesverbandes der Deutschen Industrie prämiert. Hintergründe und Ziele erläutert die Projektverantwortliche Kirsten Georg vom Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre und Unternehmensrechnung in Familienunternehmen im Interview:

? Zu welchem Zweck wurde die GründerWerkstatt ins Leben gerufen? Was sind die Ziele?

Kirsten Georg: Es ging darum, das unternehmerische Moment, das an der UW/H ja immer mitgedacht wird und das im ganzen Studium sehr präsent ist, weiter zu systematisieren. Das fand früher lediglich als eine Art Planspiel statt und hat dann in der GründerWerkstatt eine Vertiefung und professionellere Fortsetzung gefunden.

? Wie ist die GründerWerkstatt ins Curriculum integriert?

Kirsten Georg: Die GründerWerkstatt ist in das Modul „Unternehmertum“ eingebettet, das aus zwei Teilen besteht. Zunächst einmal bieten wir eine wöchentliche Veranstaltung mit dem Titel „Gründungsmanagement“ an. Da lernen die Studierenden alle praxisrelevanten Dinge zur Finanzierung einer Selbstständigkeit, es werden Fragen beantwortet wie:



Wie führt man Bankengespräche, wie kann ich mir meine Ideen schützen lassen, was muss ich alles tun und bedenken, wenn ich ein Unternehmen gründen möchte usw. Die GründerWerkstatt selbst ist der zweite Teil des Moduls. Dort werden Ideen, ein Geschäftskonzept und ein konkreter Businessplan entwickelt. Dieser wird dann im Rahmen eines Präsentationsfinales einer externen Jury vorgestellt. An die Sieger vergeben wir zusammen mit dem Forschungs- und Entwicklungszentrum Witten so genannte „Starter Packages“. Studierende, die ihre Ideen tatsächlich umsetzen wollen, können dadurch zum Beispiel für eine gewisse Zeit unentgeltlich Büro- und Besprechungsräume im FEZ nutzen. Wir arbeiten zudem daran, in Zukunft auch Preisgelder zur Verfügung stellen zu können, um den Studierenden den Einstieg in die Selbstständigkeit weiter zu erleichtern.

? Praxiserfahrung wird an der UW/H generell groß geschrieben. Die GründerWerkstatt ist da ja nur ein Modell, mit dem sie vermittelt wird. Warum ist die Praxis aus Ihrer Sicht so wichtig?

Ansprechpartnerin:

Dipl.-Oec. Kirsten Georg, kirsten.georg@uni-wh.de,
[www.uni-wh.de/wirtschaft/studium-wirtschaftsfakultaet/
business-economics-ba/gruenderwerkstatt/](http://www.uni-wh.de/wirtschaft/studium-wirtschaftsfakultaet/business-economics-ba/gruenderwerkstatt/)



Kirsten Georg: Die meisten unserer Studierenden gehen später in die Praxis. Es geht uns darum, sie adäquat auf das vorzubereiten, was sie später dort erwartet. Selbst für die, die später rein wissenschaftlich arbeiten, ist die Praxis sehr entscheidend. Wenn man nur die Theorie kennt, wird man immer nur Einzelteile verstehen. Ein ganzheitlicher Ansatz, der Theorie und Praxis optimal miteinander verbindet, ist aus unserer Sicht entscheidend.

? Aus der GründerWerkstatt sind bereits einige „echte“ Unternehmen entstanden, die sich am Markt behaupten konnten. Können Sie ein paar besonders schöne und erfolgreiche Ideen nennen?

Kirsten Georg: Direkt aus unserer ersten GründerWerkstatt ist ein interdisziplinäres Projekt von Zahnmedizinern und Wirtschaftswissenschaftlern entstanden, die Fortbildungskurse für Zahnmedizin-Studierende anbieten. Diese Firma geht jetzt in ihr drittes Jahr und ist dabei sehr erfolgreich. Ein schönes Beispiel aus der jüngeren Vergangenheit ist die Firma Visionom von Herrn Rebacz.

>> Visionom

„Ich interessiere mich sowohl für Medizin als auch für Wirtschaft, zudem ist das Zeichnen meine Leidenschaft“, sagt Patrick Rebacz. Was läge da näher, als diese Teilbereiche miteinander zu verbinden und eine Geschäftsidee daraus zu entwickeln? Dies tat der Doppelstudent der Humanmedizin und der Wirtschaftswissenschaft im Rahmen der GründerWerkstatt. Seine Firma Visionom hat sich darauf spezialisiert, wissenschaftliche Grafiken und Illustrationen für Bücher, Leitlinien, Internetseiten, Plakate und andere Medien zu entwerfen und dabei komplexe medizinische und wirtschaftliche Zusammenhänge mit leicht verständlichen Illustrationen zu veranschaulichen.

„Ich bin seit sieben Jahren als Illustrator tätig“, erläutert er. „An der Uni habe ich gelernt, das auf eine noch professionellere Ebene zu bringen und eine eigene Marke zu etablieren. Man muss dabei nicht alles selbst machen, sondern kann sich Kompetenz ins Boot holen.“ Genau das hat er mit seiner Firma getan. Deren Kerngeschäft ist nun die Entwicklung und Erstellung von Bildern, Illustrationen, Zeichnungen, Animationen sowie dazugehörigen Texten und Beschriftungen. Die Bilder beziehen sich in der Medizin vor allem auf anatomische Illustrationen, Darstellungen von Operationstechniken, Schemata, Prozessen, Verfahren und Instrumenten. In der Wirtschaft liegt der Fokus auf Organisationsstrukturen, Prozessabläufen, Kommunikationsmustern und Unternehmenswerten. „Die Geschäftsidee beruht auf dem Bedürfnis des Menschen, komplexe Sachverhalte und Zusammenhänge möglichst schnell und allumfassend zu überblicken. Unser Anspruch ist es, Komplexität zu reduzieren und sie anschaulich darzustellen, um ein gemeinsames Verständnis der Betrachter zu schaffen.“

Mit seinem Ansatz, Kreativität und interdisziplinäres Fachwissen zu kombinieren, steht Patrick Rebacz sinnbildlich für das, was die UW/H auszeichnet: Praktisch orientiert, fächerübergreifend und unternehmerisch klug auf die Anforderungen der Zeit zu reagieren.

Weitere Informationen: www.visionom.de

Frisches Denken für Unternehmen

>> Denkleister ist eine studentische Unternehmensberatung, an der aktuell etwa 50 Studierende mitwirken.

Ein Interview mit Benjamin Wüstenhagen und Wolfgang Machur



? Was unterscheidet die Denkleister von anderen Unternehmensberatungen?

Wolfgang Machur: Externe Berater gibt es ja zunächst aus dem Grund, dass Organisationen interne Fragestellungen haben, die sie alleine nicht lösen können oder wollen. Denkleister als studentische Unternehmensberatung versucht hierbei, den Unternehmen eine Lösung zu bieten, welche zukunftsfähig, frisch und einfach Witten-geprägt ist. Hierzu wollen wir in Zukunft Beratung in den Kernbereichen der Universität anbieten – Wirtschaft, Gesellschaft – in welchen auch Nachhaltigkeit und Non-Profits-Beratung zählt, sowie Gesundheit. Die Studierenden haben die Möglichkeit, die Theorie mit der Praxis zu verbinden, ihre bisherigen Erfahrungen und soliden Grundlagen aus dem Studium in der Praxis in einem professionellen Umfeld anzuwenden. Und wir bieten das ganze Wittener Portfolio: Neben Wirtschaft eben auch Medizin, Pflege und Kulturreflexion. Diese fächerübergreifende Sicht ist unser großes Plus. Bei einem Automobilzulieferer

haben wir damit ein Projekt realisiert, bei dem es um die Auswirkungen der gesellschaftlichen Entwicklung, also Alterung, Migration, Bildung, all diese großen Themen, auf die Firma und ihre Produkte geht. Und da hatten wir durch unsere Mischung großen Erfolg und die Firma war sehr zufrieden.

Benjamin Wüstenhagen: Was uns noch unterscheidet, ist die Gründungsgeschichte. Wir sind ja ein Kind der Krise, in die die UW/H Ende 2008 geraten war. Kein Geld hatte die Uni eigentlich zwar immer schon. Aber so viel kein Geld hatte sie auch noch nicht. Da dachten wir, dass wir als Studierende und insofern als „Teilhaber“ der UW/H mit in der Verantwortung stehen und dass wir unseren Beitrag zum Fortbestand der UW/H leisten wollten. Und was liegt für einen Studierenden der Wirtschaftswissenschaft wie mich näher, als das mit einer Beratungsfirma zu tun?

? Wie sieht die Unterstützung konkret aus?

Wolfgang Machur: Jeder Euro fließt zur Hälfte an die Universität. Aktuell liegen wir hier bei mehr als 100 000 Euro, die an die UW/H überwiesen wurden.

Das ist eine enorme Leistung für ein so junges Unternehmen. Ein großes Plus ist neben unserer interdisziplinären und generalistischen Kompetenz auch unser Alter. Wir haben zum Beispiel eine Verlagsgruppe beraten, die vor großen Herausforderungen steht: Kostenlose Internetangebote konkurrieren mit den Printprodukten des Hauses. Das iPad und andere dieser Tablet-Rechner machen das Internet im Cafe und überall zugänglich. Da haben die Verlage oft noch keine Antworten und Konzepte. Und da spielt unser Alter eine wichtige Rolle. Wir sind die Zielgruppe und wir sind mit einer Mediennutzung aufgewachsen, die jetzt für diesen Sektor zum Problem wird. Aus diesem Grund werden wir gerne gebucht.

Benjamin Wüstenhagen: Ein ähnliches Beispiel ist ein sehr großer Telekommunikationskonzern: Da gab es große Veränderungen, weil dort junge Talente gesucht wurden, man aber nicht wusste, wie man die am besten findet. Das, was so als Web 2.0 in aller Munde ist, ist dann im Detail doch ganz schön kompliziert. Denn natürlich kann man damit auch neue Mitarbeiter finden, aber wie genau, weiß man dann doch nicht. Die Kundenliste ist mittlerweile lang: Da sind gemeinnützige Träger ebenso dabei wie Firmen mit fünf oder 50 000 Mitarbeitern. Oder auf den Umsatz bezogen: von einer Million Euro bis zu mehreren Milliarden.

? Und was war der deutlichste Lernerfolg?

Benjamin Wüstenhagen: Dass die Akquise das schwerste ist. In jedem Projekt lernt man was Neues, muss sich einarbeiten, vielleicht sogar neue Methoden erlernen. Das ist aber normal in dem Bereich. Aber Aufträge zu bekommen, das ist schwerer, als wir gedacht haben.

? Und der schönste Erfolg?

Wolfgang Machur: Wenn man es für die handelnden Personen sieht: Einer ist jetzt Assistent der Geschäftsführung in einem der von uns beratenen Unternehmen, ein anderer ist zu einem großen Konzern gewechselt. Daran kann man vielleicht auch ablesen, wie gut unsere Beratung ankommt.

? Die Uni schreibt jetzt wieder schwarze Zahlen.

Wird die Unterstützung noch benötigt? Wie geht es mit dem Projekt weiter?

Wolfgang Machur: Wie die Vergangenheit zeigt, zeichnet sich die UW/H dadurch aus, immer mehr Ideen als Gelder zu haben. Auch wenn die Univer-

Ansprechpartner:

Benjamin Wüstenhagen und Wolfgang Machur
machur@denkleister.de, www.denkleister.de



sität jetzt wieder finanziell festen Boden unter den Füßen hat, werden wir weiter arbeiten. Warum auch nicht? Wir lernen täglich dazu und auch die Uni profitiert von unserem Engagement. Wir würden zum Beispiel gerne alle Seminarräume mit einer speziellen Farbe ausstatten. Damit würden alle Wände zu Tafeln, die man mit neuen Ideen beschreiben kann. Das ist unser Bild von der UW/H und das würde gut passen, denken wir.

Benjamin Wüstenhagen: Und es geht uns auch um Nachhaltigkeit unserer eigenen Arbeit. Die ganzen Kontakte, die wir geknüpft haben, der gute Ruf, den unsere Arbeit genießt, das alles darf, soll und kann ja nicht nach unserem hoffentlich dereinst mal bestandenen Examen mit uns aufhören. Das Wissen sollte hier an der Uni bleiben und genutzt werden können. Wie das geht, müssen wir uns noch überlegen.

Wie eine Obstbaumallee zum Nachdenken anregt

[» Grüne Verantwortung übernehmen](#)



Ansprechpartner:
Alexander Spinola, alexander.spinola@uni-wh.de
www.gruene-verantwortung.de



Das sichtbarste Zeichen, das die Initiative „Grüne Verantwortung“ an der Universität Witten/Herdecke gesetzt hat, ist eine Reihe von Obstbäumen entlang der Wege hinter der Uni. Diese Allee aus bisher 74 Bäumen wurde und wird durch Patenschaften finanziert. Jeder Pate hat dabei die Möglichkeit, vor seinem Baum eine Nachricht zum Thema „Umwelt und der Umgang mit ihr“ zu hinterlassen. Ziel ist es, ein Zeichen zu setzen und Vorbegehende zum Nachdenken anzuregen.

„Die Pflanzungen mit all den Nachrichten der Paten spiegeln unseren Ansatz sehr gut wider“, erklärt Alexander Spinola, Medizinstudent im achten Semester, stellvertretend für die etwa zehn Aktiven. „Jeder von uns trägt die Verantwortung für sein Handeln. Bisher jedoch fallen die meisten unserer Alltagshandlungen zu Lasten anderer und anderem. Ein Bewusstsein dafür zu schaffen, ist unsere Aufgabe.“ Und dazu muss man kein Aktivist einer Umweltschutz-Organisation sein, ein erster Schritt wäre schon, zu Hause auf Ökostrom umzustellen.

„Das ist einer der Schwerpunkte unserer Aktivitäten. Wir informieren und beraten in Sachen Ökostrom und nutzen die Provision zu 100 Prozent, um andere Projekte zu finanzieren. Dabei konnten wir bereits 50 Haushalte dazu bewegen, ihren Teil zum ökologischen Umsteuern beizutragen.“

Die vielen Vorbilder im Kleinen machen Großes aus, doch dazu gehört jede Menge Aufklärung, ein weiterer Schwerpunkt der Grünen Verantwortung. Ökostrom ist da ein Aspekt, Umweltpapier, Mobilität, Geldanlage oder Ernährung sind weitere. „Deshalb arbeiten wir im Rahmen des Projekts »Mein Handeln« diese und weitere Themen auf und informieren über ihre Konsequenzen und Alternativen.“ So wird die Initiative im kommenden Semester zum Beispiel einen Kurs im Studium fundamentale zum Thema Lebensmittel organisieren und Vorträge an Schulen halten.

Zum Nachdenken anregen und das eigene Handeln ändern, das ist das Ziel der Grünen Verantwortung.

Unternehmer ist kein Beruf, sondern eine Haltung

>> Die Wittener Unternehmengespräche laden außergewöhnliche Persönlichkeiten zu Diskussionsrunden an die UW/H ein.



Seit fast 13 Jahren laden Wittener Studierende außergewöhnliche Unternehmerpersönlichkeiten ein, um an der Uni Witten/Herdecke im Rahmen einer Gesprächsrunde den Studierenden und Professoren aus ihrem Leben als Unternehmer zu erzählen und mit Ihnen über ihre Erfahrungen zu diskutieren. Die Unternehmengespräche sind keine Vortragsreihe, sondern ein Gesprächsforum, das Format lebt von der offenen Struktur, dem informellen Charakter und der persönlichen Atmosphäre, die sich im Laufe des Abends entwickelt.

„Es gibt keine Presse und keine sonstige Öffentlichkeit“, erläutert Patrick Rebacz aus dem Organisationsteam. „Das sorgt dafür, dass wir die Leute in privatem Rahmen als Mensch, als Persönlichkeit kennen lernen können.“ Auch der Ausklang des Abends, ein WG-Essen, bei dem der Referent in kleiner Runde selbst bekocht wird, passt in dieses Konzept. „So ist es möglich, die Leute auch privat zu erleben.“ Und dabei machen die Wittener Studierenden durchaus erstaunliche Erfahrungen. „Gerade die großen, bekannten Namen kamen in den Gesprächen und am Abend eigentlich immer sehr bodenständig und extrem menschlich ’rüber“, erzählt Patrick Rebacz.

Eingeladen werden zu der Gesprächsreihe „Wittener Unternehmengespräche – Forum für Unternehmertum an der Universität Witten/Herdecke“ unternehmerische Persönlichkeiten aus allen Bereichen der Wirtschaft und Gesellschaft. „Unternehmer ist kein Beruf, sondern eine Lebenseinstellung“, findet das Team. Und hat deshalb seinen



Kommilitonen in den vergangenen Jahren ein breites Spektrum an interessanten Referenten präsentiert. Hierzu gehören junge Gründer, gestandene Selfmade-Unternehmer, Familienunternehmer, unternehmerische Spitzenmanager sowie Persönlichkeiten aus anderen Gesellschaftsbereichen, die eine besondere unternehmerische Leistung vollbracht haben.

Zwar ist das generelle Thema, das an den Gesprächsabenden jeweils behandelt wird, offen, weil jeder Unternehmer seine einzigartige Geschichte hat, allerdings behandelt der erste Teil der Gesprächsrunde in der Regel die drei Fragen: Wer bin ich und wie bin ich der geworden, der ich bin? Warum bin ich Unternehmer geworden? Was können junge Menschen von einem Unternehmer lernen?

Die Antworten auf die Fragen sind in der Regel so unterschiedlich wie die Persönlichkeiten, die dort Rede und Antwort stehen.

Ansprechpartner:
Patrick Rebacz, info@wittenerunternehmergespraeche.de
www.wittenerunternehmergespraeche.de

Soziales Wirtschaften

>> Die Sustainable Innovator Speaker Series lässt Unternehmer zu Wort kommen, die nachhaltig und sozial wirtschaften und dies mit ökonomischem Erfolg verbinden.

Im Frühjahr 2010 wurde von Studierenden der Universität Witten/Herdecke die Sustainable Innovator Speaker Series (SISS) gegründet mit dem Ziel, die bereits existierenden studentischen Veranstaltungen an der Universität um eine dezidiert nachhaltigkeitsorientierte zu erweitern. Dabei werden ein- bis zwei Mal pro Semester Unternehmerpersönlichkeiten eingeladen, die sich um die Bereiche sozialer Innovation nachhaltig verdient gemacht haben.



Die ersten beiden Termine der von der studentischen Nachhaltigkeitsinitiative oikos International, der Wittener Universitätsgesellschaft und der Universität Witten/Herdecke materiell und finanziell unterstützten Veranstaltungsreihe fanden im Laufe des Jahres 2010 statt. Im Juni startete Dr. Michael Raß, Unternehmensgründer und Geschäftsführer der Teutoburger Ölmühle, den Zyklus mit seinem Beitrag: „Unternehmer und Weltverbesserer: eine Utopie?“ Raß, der 2001 Deutschlands erste energieautarke Raps-Ölmühle zur umweltfreundlichen Herstellung von kaltgepresstem, unbehandeltem Raps-Kernöl gründete und für dieses neuartige Verfahren bereits mehrfach ausgezeichnet wurde, beschrieb, dass sich ökonomische Interessen und ökologisches Bewusstsein nicht zwangsläufig im Wege stehen müssen.

Ähnlich, wenn auch von einer ganz anderen Seite her kommend, äußerte sich der zweite Speaker, der im November mit seinem Vortrag „Neue Arbeit, neue Kultur“ bei der SISS gastierte: Prof. Dr.



Frithjof Bergmann. Der in den USA lebende und in Sachsen geborene Bergmann schlug sich nach seiner Übersiedlung in die USA 1949 zuerst als Tellerwäscher, Preisboxer, Fließband- und Hafenarbeiter, Theaterstückschreiber und Farmer durch, ehe er Philosophie an der Princeton University studierte, mit einer Arbeit über Hegel promovierte, schließlich Lehraufträge in Princeton, Stanford, Chicago und Berkeley erhielt und zuletzt an der University of Michigan in Ann Arbor einen Lehrstuhl für Philosophie, später auch für Anthropologie, erhielt. 1984 gründete Bergmann das erste Zentrum für „Neue Arbeit“ in der Automobilstadt Flint in Michigan und beschäftigte sich seitdem vorrangig mit Transformationsprozessen der Arbeit hin zu einer Tätigkeit, die das Sein des Menschen nicht nur nicht quälen, sondern geradezu erfüllen kann.

Zum Antrieb, die SISS ins Leben zu rufen, meint Philip Kovce, einer der studentischen Organisatoren: „Wir haben uns gefragt: Worin liegt eigentlich die Motivation unternehmerischen Handelns? Ist

es tatsächlich nur Profitgier? Oder liegt diesem Tun ein Wille zur Mit- und Umgestaltung, zur Veränderung und Verbesserung vorgefundener Verhältnisse zugrunde?“ „Jedes Semester sollen Unternehmer zu Wort kommen, die innovative und zugleich nachhaltige Produkte entwickelt haben. Dabei handelt es sich nicht um Frontalansprachen, sondern es wird bewusst die Möglichkeit des Nachhakens geben – ein Hauch von Seminar also, damit jeder die Fragen stellen kann, die ihn auch weiterführend zu eigenem Handeln ermutigen können“, fasst Fionn Kientzler, ebenfalls vom Organisationsteam, das Format zusammen.

Auch im kommenden Jahr werden weitere Veranstaltungen im Rahmen der SISS zu vertieftem Nachdenken und nachhaltigem Unternehmen anregen!

Ansprechpartner:
Philip Kovce, philip.kovce@uni-wh.de

Nachhaltig studieren

>> „oikos“ wurde 1987 von Studierenden an der Universität St. Gallen gegründet, um in ihr Wirtschafts- und Rechtsstudium den Aspekt Umwelt und Nachhaltigkeit mit einzubeziehen. Seitdem entstanden weltweit 30 weitere Gruppen in 19 Ländern. Seit 2005 gibt es oikos auch in Witten.



„Nachhaltigkeit“ und „nachhaltiges Wirtschaften“ sind zu echten Modewörtern geworden. Das ist einerseits gut, weil sie damit ein breiteres Publikum erreichen. Andererseits verlieren sie durch den häufigen und abstrakten Gebrauch an Schärfe und laufen Gefahr, zu hohlen Phrasen zu verkommen. Dieser Tendenz möchte das oikos chapter Witten/Herdecke begegnen, indem es den Begriff mit praktischen Beispielen lebendig macht. „Es geht uns darum, Studierende der Betriebs- und Volkswirtschaftslehre für das Thema Nachhaltigkeit zu sensibilisieren“, erläutert UW/H-Student Eike Haas, Mitglied des fünfköpfigen Executive Boards von oikos International und bis Dezember 2010 auch Vorsitzender von oikos W/H. „Wir möchten beispielhaft zeigen, wie nachhaltiges Wirtschaften und Management funktionieren können und Interesse dafür wecken.“

Eines der „Zugpferde“ dabei ist die Winter School, die im Jahr 2010 nun schon zum vierten Mal in Folge in Witten stattfand. Dazu treffen sich jeweils im November Studierende aus der ganzen

Welt, um eine Woche lang Projekte (weiter) zu entwickeln, in Workshops, Diskussionen und Vorträgen zu Gesellschaft und Wirtschaft zu lernen, selbst Impulse zu geben und interkulturellen Austausch zu leben. Immer im Fokus steht dabei das Thema Nachhaltigkeit, sei es in ökologischer, ökonomischer oder sozialer Hinsicht. Ein Schwerpunkt liegt auf der projektbezogenen Arbeit, die es ermöglicht, unter die Oberfläche der Begrifflichkeiten zu gelangen und eine neue Perspektive zu erschließen, in der Nachhaltigkeit als verbindendes Element und nicht als bloße Zugabe auftaucht. „Die Winter School ist eine sehr wichtige Veranstaltung für oikos“, sagt Eike Haas. „Das chapter Witten/Herdecke darf es als echte Auszeichnung ansehen, dass sie nun schon fast als Dauerveranstaltung in Witten stattfindet.“

Und dass oikos gut nach Witten passt, ist für Eike Haas keine Frage. „Nachhaltiges Wirtschaften und Management sind trotz aller Lippenbekenntnisse nach wie vor keine breitenwirksamen Themen. Gerade in der BWL wird häufig noch nahezu ausschließ-



lich auf monetäre Werte gesetzt. An der UW/H, die ja sowieso oft eine Vorreiterrolle einnimmt, ist das ein bisschen anders. Außerdem trifft man hier viele Leute, die sich auch für Dinge außerhalb ihres Kernbereichs interessieren, zum Beispiel für den Kontakt mit Menschen aus anderen Kulturen. Oikos und Witten passen also sehr gut zusammen.“

Weitere Projekte, die das hiesige oikos chapter betreut, sind zum Beispiel die Sustainable Innovator Speaker Series, die in seminaristischer Atmosphäre ökologisch und sozial verantwortliche Unternehmer zu Wort kommen lässt und sie nach Motiven und Formen ihres Handels fragt, sowie Filmabende mit anschließenden Gesprächen über das Thema. Ein relativ neues Projekt ist der oikos Bachelor Thesis Award „My Bachelor Makes Sense“. In diesem Projekt zeichnet oikos Bachelorarbeiten in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften aus, die sich mit dem Thema der Nachhaltigkeit befassen. Arbeiten, die die Frage „Wie bringt man wirtschaftlichen Erfolg, soziales Engagement und Umweltschutz in Einklang?“ beantworten, belohnt der Award mit Geldpreisen. Außerdem winkt die Einladung zur Utopia Jahreskonferenz sowie zu einer der internationalen Tagungen von oikos. „Klimaerwärmung, Finanzkrise, soziale Spannungen – wir sind keine Apokalyptiker und genau deswegen möchten wir junge Akademiker für das Thema Nachhaltigkeit sensibilisieren. Das ist existenziell für unsere Welt“, erläutert Eike Haas, der es besonders wichtig findet, Studierende relativ früh für nachhaltige Fragestellungen zu gewinnen.

Damit diese Themen nicht lokal begrenzt bleiben, legt auch das hiesige chapter großen Wert auf die internationale Vernetzung in der oikos-Organisation. „Ohne diese Kooperation könnten wir viele Themen nicht so ’rüberbringen, wie es jetzt funktioniert. Wir bekommen wichtige Unterstützung und profi-

tieren zudem vom bekannten Namen. Die internationale Perspektive hilft uns außerdem dabei, neue Interessenten für unsere Arbeit zu gewinnen.“ Und das kann nie schaden, hat doch das chapter W/H gerade eine Umbruchphase hinter sich gebracht, nachdem die Gründergeneration die Uni größtenteils verlassen hat. Eike Haas: „Das Team ist jetzt in die Rollen ’reingewachsen. Nachdem zuerst einmal die Konsolidierung der Mitgliederzahlen im Vordergrund stand, möchten wir jetzt neue Visionen entwickeln und wieder größere, auch mehr nach außen gerichtete Projekte auf den Weg bringen.“

Jährlich finden zwei internationale Meetings statt, bei dem Studierende aller oikos-Gruppen („local chapters“) zusammentreffen, um in gemeinsamen Workshops Erfahrungen auszutauschen. Darüber hinaus gibt es diverse kleinere Treffen, die die fachliche und persönliche Entwicklung der oikos Mitglieder fördern sowie deren Vernetzung unterstützen. Die Grundsätze von oikos sind:

- Impulse für innovative Lösungen im Bereich der nachhaltigen Entwicklung zu geben
- Die ganzheitliche und interdisziplinäre Integration von Ökologie, Ökonomie und Sozialem steht im Mittelpunkt.
- Studierende für die Chancen und Potenziale der nachhaltigen Entwicklung zu begeistern

Ansprechpartner:
Eike Haas, eike.haas@oikos-wh.de
<http://wittenherdecke.oikos-international.org/>
<http://www.oikos-international.org/>

Welt:Klassenfahrt

>> Die Wittener Welt:Klasse vermittelt Schülern interkulturelle Erfahrungen.



„Ich habe das Gefühl, dass ich in vier Wochen in China mehr gelernt habe als in einem Jahr in der Schule.“ So beschreibt Franziska Schulz ihre Erfahrungen aus dem Aufenthalt in der südchinesischen Yunnan Provinz. Sie ist eine von mehr als 150 Schülerinnen, die mittlerweile mit der Stiftung Welt:Klasse internationale Erfahrungen sammeln konnten.

Matti Spiecker hat die Stiftung Ende 2006 während seines Studiums an der Universität Witten/Herdecke gegründet. Sein Ziel: Erfahrungen und Vorbereitung auf einen Beruf in einer unaufhaltsam globalisierten Welt vermitteln. „Der Ansatz ist, dass kleine Gruppen direkte persönliche Erfahrungen machen und die Daheimgebliebenen daran teilhaben lassen. Der Auslandsaufenthalt soll deren Mut zum aktiven und verantwortlichen Handeln stärken, wie ich es auch bei mir erlebt habe“, erklärt Spiecker seine Motivation. Matti Spiecker, 27, ging im Rahmen seines Wirtschaftsstudiums an der Universität Witten/Herdecke 2006 auf die „Expedition Welt – Dialog für nachhaltige Entwicklung“, an der

sich Schulklassen aus ganz Deutschland per Videokonferenz und Internet beteiligen konnten. Mit zwei Kommilitonen besuchte er in acht Monaten rund 40 Sozialunternehmer rund um den Globus (www.expedition-welt.de). Auf diesen Erfahrungen basiert das Konzept der Stiftung Welt:Klasse, für die er sich mittlerweile hauptamtlich engagiert.

Die Stiftung Welt:Klasse wählt bundesweit besonders engagierte und innovative Schulen aus und übernimmt die organisatorische und konzeptionelle Umsetzung der Welt:Klasse-Projekte. Sie unterstützt die Partnerschulen bei der Gründung und Pflege langfristiger lokaler Fördernetzwerke, stellt selbst jedoch keine finanziellen Mittel zur Verfügung. Bisher wurden Schulen u.a. in Oberhausen, Gröbenzell, Sundern, Göttingen, Wuppertal, Witten, Werne, Freiburg, Wennigsen/Sorsum, Hamburg, Berlin, Frankfurt und Xanten ausgewählt. Deren SchülerInnen haben Lernaufenthalte bei den Welt:Klasse-Partnern in China, Indien, Thailand und Kenia absolviert. „Während ihres vierwöchigen Aufenthaltes dort arbeiten die deutschen Schüler mit chinesischen Jugendlichen an einem praktischen Projekt, z.B. die Wiederaufforstung. Dabei erleben sie kulturelle Unterschiede ebenso am eigenen Leib wie den Spaß an der Zusammenarbeit“, beschreibt Spiecker seine Erfahrungen.

Zwingender Bestandteil sind Vor- und Nachbereitungen im Unterricht. Denn die Schüler sollen ihre Erfahrungen reflektieren und die Daheimgebliebenen an ihrem Erlebnis teilhaben lassen. Aus jeder Welt:Klasse-Schule startet mindestens ein Team – à vier Schüler – pro Jahrgang, über Videoschaltungen und Internetblog halten sie Kontakt zu ihrer Schulklasse. So erhält die Schulgemeinde kontinuierlich Impulse, sich intensiv mit Themen wie Globalisierung, Entwicklungszusammenarbeit und Interkulturalität auseinanderzusetzen. Lokale Sti-

pendiengebernnetzwerke helfen den Schülern bei der Finanzierung, und sie können hierdurch auch über die Schulgemeinde hinaus als Multiplikatoren ihrer reichhaltigen Erfahrungen aktiv werden. Die Entwicklung des Welt:Klasse-Konzeptes wurde unter anderem maßgeblich durch Peter Pohlmann (POCO) und die Jackstädt-Stiftung unterstützt.

Ansprechpartner:
Matti Spieker, ms@stiftung-weltklasse.de
www.stiftung-weltklasse.de



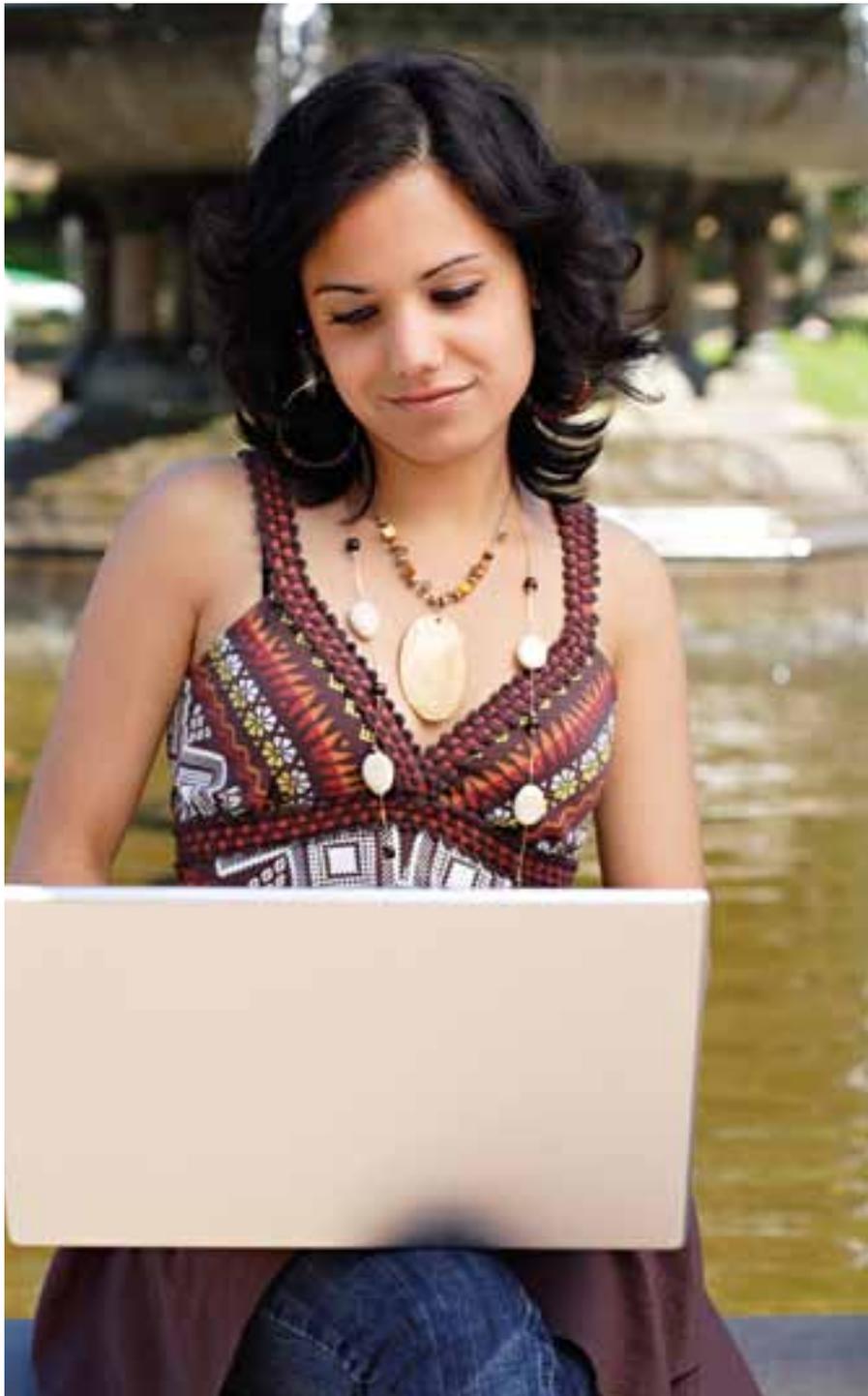
Internet-Sprachschule als Social Business Modell

>> **Glovico vermittelt deutschen Sprachschülern muttersprachliche Lehrer aus Entwicklungsländern und tut Gutes damit.**

Das Konstrukt klingt recht einfach: Muttersprachler aus Afrika und Lateinamerika erteilen deutschen Sprachschülern Unterricht in Französisch oder Spanisch. Dafür erhalten sie einen landestypisch überdurchschnittlichen Lohn. Weil der im Vergleich zu deutschen Verhältnissen aber immer noch relativ niedrig ist, lohnt sich das auch für die deutschen Schüler. Die können auf diesem Wege zudem nicht nur sprachliche Fähigkeiten erwerben, sondern auch interkulturellen Austausch hautnah mitgestalten. Kommuniziert wird nämlich von Angesicht zu Angesicht – per Skype, einer Videotelefonverbindung über das Internet.

Ausgedacht hat sich diese Fair-Trade-Sprachschule Tobias Lorenz, Doktorand an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaft der UW/H. Profit möchte er mit diesem Modell nicht machen. Glovico (global video conference) ist gedacht als Social Business, das sich irgendwann selbst tragen, aber keine Gewinne erwirtschaften soll. Das Startkapital von 10 000 Euro hat Lorenz selbst aufgebracht, für das weitere Wachstum sucht er noch Investoren. „Bis die Investitionen abgezahlt sind, dauert es bestimmt zwei Jahre“, sagt der Gründer. „Danach entstehende Profite werden nicht ausgeschüttet, sondern in soziale Projekte reinvestiert.“ Genau dieses Konstrukt macht ein Social Business aus. Und genau das schätzt er an seiner Arbeit: „Ich habe gespürt, dass man als Sozialunternehmer eine andere Form des Glücks aus seiner Arbeit zieht: Es geht nicht darum, reich zu werden, sondern glücklich zu sein mit dem, was man tut.“

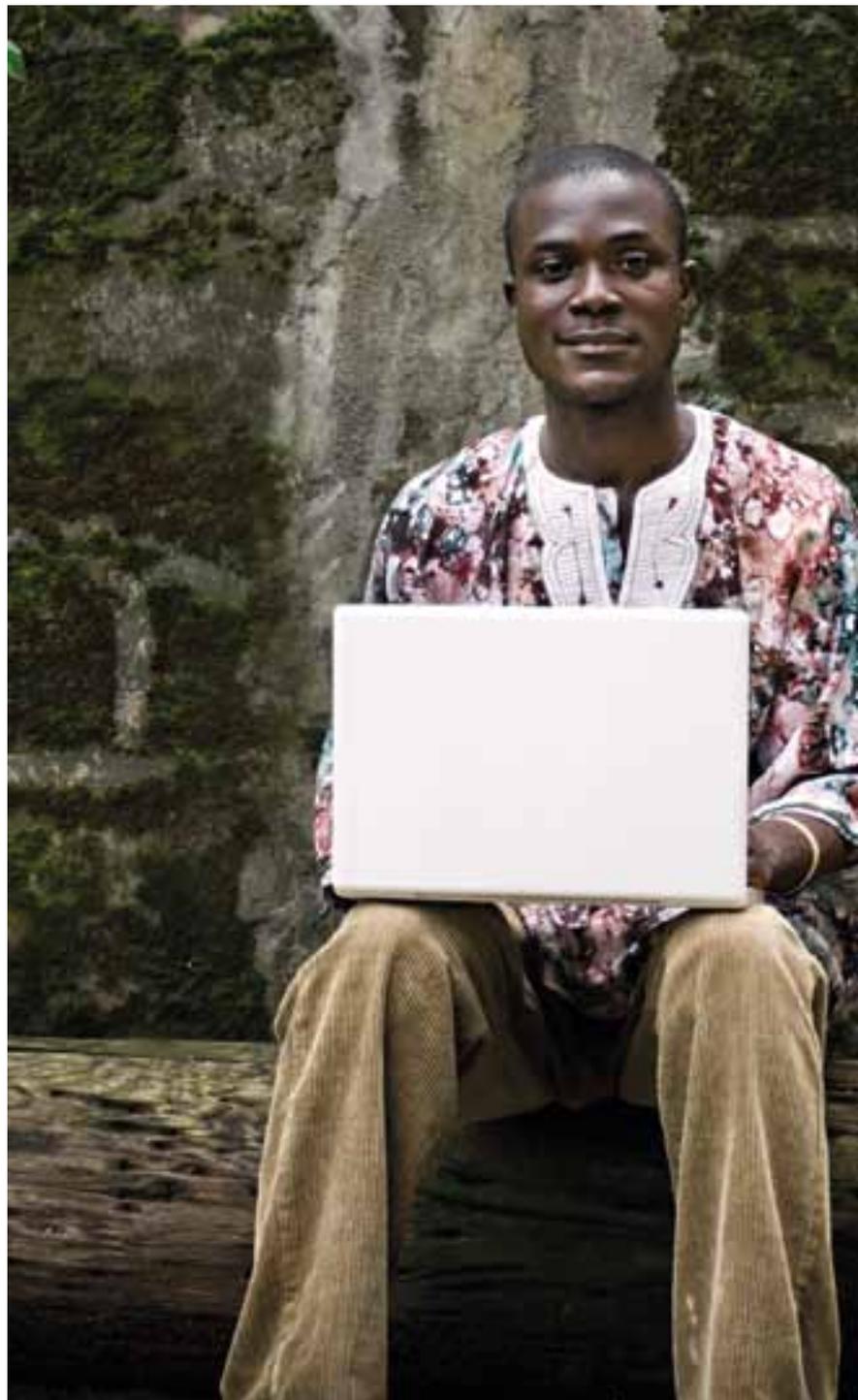
Wichtig sei es in jedem Fall, eine gute Qualität des Sprachunterrichts zu gewährleisten. Dazu führt Glovico mit den potenziellen Lehrern Auswahlge-



sprache via Skype. „Dabei achten wir auf Professionalität der Kommunikation im Vorfeld sowie Internetverbindung und Persönlichkeit des Lehrers. Didaktische Vorkenntnisse spielen keine Rolle. Im Spanischen arbeiten wir jedoch zum Großteil mit ausgebildeten Sprachlehrern zusammen, die auch ‚offline‘ Unterricht geben.“ Lediglich die Französischlehrer verfügen über keine Didaktikausbildung. „Afrika hinkt in dieser Hinsicht leider auch hinter Lateinamerika her“, sagt Lorenz. Diesen Nachteil versucht Glovico durch ein „teacher training“ abzufangen, das eine pensionierte Französischlehrerin den Lehrern aus Afrika bietet. Lorenz: „Hauptsächlich bauen wir zur Qualitätssicherung jedoch auf unseren Web 2.0-Ratingmechanismus, bei dem Schüler nach der Stunde ihren Lehrer hinsichtlich Pünktlichkeit, Akzent, Kompetenz, Freundlichkeit und Verbindungsqualität bewerten können. Dadurch wird ein kollektives Gedächtnis über die Lehrer aufgebaut. Mittelfristig wollen wir selbst auch stärker an der Curriculumsentwicklung mitwirken.“

Darüber hinaus hat Lorenz für sein Fair Trade 2.0-Modell noch weitere Visionen. Neben einem ersten Piloten in Englisch mit einer Lehrerin von den Philippinen möchte er noch weitere Sprachen anbieten. Als nächstes Portugiesisch, das von Lehrern aus Brasilien und Mosambik unterrichtet werden soll. An einem Hamburger Gymnasium startet zudem im Herbst ein Projekt, in dem der Französischunterricht durch Videokonferenzen mit Muttersprachlern aus Afrika bereichert wird. Lorenz: „Wir haben noch viel vor und möchten unsere Vision, die Unternehmertum mit sozialem Wandel verbindet, weiter ausbauen.“

Ansprechpartner:
Tobias Lorenz, tobias.lorenz@glovico.org
Weitere Informationen: <http://glovico.org>



„Hat der Mensch einen freien Willen?“

>> Die Bürgeruniversität schlägt eine Brücke zwischen Wissenschaft und Bürgerinteresse.

Die Idee entstand vor beinahe 20 Jahren – und entwickelte sich bis heute zu einer festen Institution, die in dieser Form in der deutschen Bildungslandschaft wohl einmalig sein dürfte: die Bürgeruniversität. Ihren Namen kreierte Konrad Schily, der Gründungspräsident der Universität Witten/Herdecke, im Jahr 1996. Allerdings existierte die Bürgeruniversität zu diesem Zeitpunkt bereits seit fünf Jahren, wenn auch unter anderen Namen: Die Reihe begann 1991 unter dem Titel „Perspektiven einer humanen Wissenschaft.“ Mit dem Märkischen Museum als Veranstaltungsort änderte die Reihe 1993 ihren Titel in „Mittwochs im Museum. Bildung im Gespräch“. Erst mit dem Umzug ins Haus Witten im Jahr 1996 erhielt sie ihren noch heute gültigen Namen. Doch was verbirgt sich hinter der Bürgeruniversität?

Klaus-Bernhard Tetzlaff, Kulturbeauftragter der Universität Witten/Herdecke und langjähriger Organisator der Reihe, klärt auf: „Bei der Bürgeruniversität handelt es sich um eine gemeinschaftliche Bildungsinitiative der Universität Witten/Herdecke und der Volkshochschule Witten-Wetter-Herdecke. Das gemeinsame Ziel: eine Brücke zu schlagen zwischen Wissenschaft und Bürgerinteresse.“

Während sich zu Beginn der 90er Jahre die Universität nationale und internationale Aufmerksamkeit und Anerkennung erworben und sich in Fachkreisen einen Namen gemacht hatte, wussten die Bürger der Stadt mit der privaten Universität häufig nur sehr wenig anzufangen. Um auch die regionale Bekanntheit zu steigern und um den Austausch mit der lokalen Öffentlichkeit zu kultivieren, begann sie damit, ihre Türen zu öffnen und die Stadt an den Forschungsfragen der Wissenschaftler teilhaben zu lassen: „Statt im Elfenbeinturm hehrer Wissenschaft zu verharren, wollte die Universität mit den ihr eigenen Mitteln die Herzen und Köpfe der Menschen in der Region erreichen“ erinnert sich der heute 70-Jäh-

rige, der sich nach wie vor mit großem persönlichen Einsatz in den Dienst der guten Sache stellt.

Mit Erfolg. Die Bürgeruniversität ist aus Witten und der Region nicht mehr wegzudenken. Immer wieder montags, sechsmal pro Jahr, laden die UW/H und die vhs gemeinsam zu öffentlichen Vorträgen ein. Wissenschaftler/innen aller Fachrichtungen berichten über ihre Arbeit und stellen ihre Forschungsergebnisse der interessierten Öffentlichkeit vor. Selbstverständlich allgemeinverständlich. Das Programm ist so bunt und abwechslungsreich wie die Redner selbst und ihre jeweiligen Steckenpferde. Da schildert etwa ein Biologe (und Paläontologe) mit seinem Vortrag „Wie es zum Menschen kam“ den Entwicklungsweg zum homo sapiens, ein Mediziner stellt die skeptische Frage: „Wer heilt hat Recht?“ und spricht dabei über Risiken und Nebenwirkungen, aber auch Chancen der komplementären Medizin. Ein Musikwissenschaftler (und Komponist) untersucht den Einfluss der Musik auf Wirtschaft und Gesellschaft, und ein Wirtschaftswissenschaftler sieht in jüngster Zeit den Staat in der Schuldenfalle und fragt: „Gibt es einen Ausweg?“

„Beim Publikum besonders beliebt sind medizinische Themen“, weiß Klaus-Bernhard Tetzlaff. „Die Diskussionen im Anschluss an die Vorträge mutieren dabei mitunter zu kostenlosen Sprechstunden: ‚Herr Professor, ich habe da eine Nichte, die leidet an Was soll sie tun?‘“ Den größten Zuspruch fand in der Vergangenheit allerdings ein Vortrag, dem Tetzlaff eine solche Anziehungskraft nie zugetraut hätte: „Prof. an der Heiden, Mathematiker und Philosoph, sprach zum Thema: ‚Hat der Mensch einen freien Willen?‘ Der Kinosaal im Haus Witten war dem Andrang nicht gewachsen, die zahlreichen Besucher mussten in den deutlich größeren Konzertsaal umziehen.“ Einen vergleichbaren Höhepunkt stellte der Vortrag mit dem Thema:



„Das Leben im Rhythmus des Mondes – Lunare Einflüsse auf Pflanze, Tier und Mensch“ dar. „Das war natürlich ein ‚gefundenes Fressen‘ für so manchen Esoteriker“, erinnert sich Tetzlaff schmunzelnd. Dank auch seines unermüdlichen Einsatzes ist die Bürgeruniversität zu einer festen und weithin geschätzten Einrichtung des Wittener Kulturlebens geworden.

Und wenn der frühere langjährige Bürgermeister Klaus Lohmann die engen Beziehungen der Stadt zur Universität Witten/Herdecke lobte, versäumte er es nie, die Bürgeruniversität als ein besonders gutes Beispiel zu erwähnen. Daran soll sich auch in Zukunft nichts ändern.

Peter Süßenbach, der zuständige Fachbereichsleiter der vhs, langjähriger Mitstreiter und Mitorganisator der Reihe, betont: „Die Vorträge der Bürgeruniversität zeigen, dass universitäre Forschung und Lehre letztlich den Bürgern und dem Gemeinwohl zugute kommen.“ Die Reihe findet 2011 ihre Fortsetzung. Geplant ist zum Beispiel ein Vortrag zum Thema „Sterben im interkulturellen Vergleich“ sowie zum Thema „Demokratie im Spannungsfeld von

Freiheit und Sicherheit“. Es bleibt also spannend.

Im Geiste der Bürgeruniversität, wenn auch in einem anderen organisatorischen Rahmen, finden außerdem unter der Federführung der Fakultät für Kulturreflexion besondere Veranstaltungsreihen zu großen Denkern und Dichtern der deutschen Geistesgeschichte statt. Anlässlich runder Jubiläen widmet sich diese Reihe in Form von Vorträgen, Lesungen und Gesprächsforen den Werken und dem Leben so bedeutender Geister wie Goethe, Schiller, Freiherr vom Stein und Wilhelm von Humboldt. Mit einem Vortrag zu Humboldts Universitätsreform vor dem Hintergrund der aktuellen Entwicklung der europäischen Hochschullandschaft kehrte Universitätsreformer und Gründungspräsident sowie Mitinitiator und Namensgeber der Bürgeruniversität Konrad Schily am 25. Oktober 2010 noch einmal zurück an seine alte Wirkungsstätte und fesselte mit seinen Ausführungen wie eh und je das voll besetzte Auditorium. 2011 steht Heinrich von Kleist auf dem Programm, dessen Todestag sich am 21. November zum 200. Mal jährt. Auch hierzu sind die Bürger der Stadt natürlich herzlich eingeladen.

Persönlichkeiten mit Positionen



>> Was haben Sahra Wagenknecht, Wolfgang Schäuble und Cem Özdemir gemeinsam? Sie alle waren Gast im Theatron Logou und anschließend in einer Wittener Studi-WG essen.

Neben Sahra Wagenknecht, Wolfgang Schäuble, Cem Özdemir hielten unter anderem Gabriel Busquets-Aparicio (spanischer Botschafter in Deutschland), Michel Friedman (ehemaliger Vizepräsident des Zentralrats der Juden in Deutschland), Günter Beckstein und Rita Süßmuth, Bischof Wolfgang Huber (ehemaliger Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland), Father Thomas Williams (ehemaliger Dekan der Päpstlichen Universität im Vatikan), Tankred Stöbe (Vorsitzender von Ärzte ohne Grenzen Deutschland und UW/H-Alumnus) und Franz Haniel (Vorsitzender der Aufsichtsräte der Franz Haniel GmbH und Metro AG) Vorträge in Witten.

Möglich gemacht hat dies die Initiative Theatron Logou. Sie wurde 2001 als interdisziplinäre Gesprächsreihe initiiert, in der prominente Persön-

lichkeiten aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen an die Uni kommen, um über aktuelle und relevante Themen zu diskutieren. „Uns ging es darum, ein Forum zu schaffen, in dem wir mit Menschen des öffentlichen Lebens sprechen konnten“, erläutert Christian Jünger. „Ein besonderes Anliegen war und ist es zudem, die Universität mit den Bürgern der Region zu verknüpfen.“ Die Idee stößt auf große Resonanz in der Wittener Bevölkerung. Zu den durchschnittlich vier Veranstaltungen im Jahr erscheinen in der Regel zwischen 200 und 300 Personen.

Über die thematische Schwerpunktsetzung und darüber, wer eingeladen wird, entscheidet die Initiative im Team. „Wir überlegen gemeinsam, wer da passen könnte“, sagt Jünger. „Ideal sind drei bis fünf Redner zu einem Thema, die die gesellschaftlichen Bereiche Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Medien/Kultur besetzen.“ Bei Politikern achtet das Theatron Logou-Team zudem darauf, möglichst keine aktuellen Amtsinhaber einzuladen, sondern eher



Politiker, die bereits im Ruhestand sind. „Die reden eher Klartext und machen das Ganze nicht zu einer Wahlkampfveranstaltung“, weiß Jünger.

Ein besonderes Highlight, auch für die Eingeladenen, ist der Ausklang des Abends. „Da laden wir die Leute zum Essen in unsere Studenten-WG ein. In schicken Restaurants essen die oft genug. Wenn aber in einer WG gekocht und geredet wird, ist das für die Leute ein ganz besonderes Flair, das sie oft an die eigene Studienzeit erinnert. Der eine oder andere ist bis fünf Uhr morgens geblieben.“ Ein besonderes Erlebnis war dabei der Besuch von Michel Friedman. „Da waren vier Bodyguards, 60 Polizisten und Spürhunde im Einsatz, die auch unsere WG durchsucht haben. Auch die Diskussion mit ihm war sehr interessant, es ging ziemlich hoch her.“

Seit Sommer 2010 hat das Theatron Logou ein neues Organisationsteam, das aus Mitgliedern aller Fakultäten besteht und dadurch verstärkt interdisziplinär aufgestellt ist. „Wir haben frühzeitig begonnen, ein Nachfolgeteam aufzubauen. Es ist

uns wichtig, dass neue Ideen eingebracht und alte Routinen hinterfragt werden“, sagt Christian Jünger aus dem alten Team. Zum neuen Team gehört Max Raane, den besonders die Veranstaltung zur humanitären Hilfe in Krisengebieten beeindruckt und zur Mitarbeit bewegt hat. Und der verspricht: „Wir möchten auf jeden Fall dafür sorgen, dass das Theatron Logou auch in Zukunft weiterhin für das steht, wofür es 2001 ins Leben gerufen wurde: Eine Plattform zur interdisziplinären Diskussion von gesellschaftsrelevanten Themen zu sein, die die Uni Witten/Herdecke mit den Bürgern der Region verknüpft.“

Ansprechpartner:

Max Raane, m.j.raane@gmail.com, www.uni-wh.de/universitaet/studentische-initiativen/theatron-logou

„Musik stellt Verbindungen her.“

>> Seit rund 20 Jahren leitet Ingo Ernst Reihl den Chor und das Orchester der Universität Witten/Herdecke. Beide Klangkörper sind seither aus dem Kulturleben der Stadt Witten und der Region nicht mehr wegzudenken. Regelmäßig zu Weihnachten studieren die Musiker ein Oratorium ein und im Sommer erklingen fröhlichere Töne in der großen Halle der Universität. Ein Engagement für die Witterner Bürger, aber auch ein Spielbein der Akademikerausbildung. Ein Interview.

? Warum sollten angehende Ärzte oder zukünftige Unternehmer in Chor und Orchester mitwirken?
Ingo Ernst Reihl: Das Studium fundamentale der Universität Witten/Herdecke ist ja genau der Ort, an dem alle Studierenden der unterschiedlichen Fachbereiche zusammenkommen, um etwas über die Grenzen des Faches hinaus zu lernen. Und die Musik, die Kunst ganz allgemein, lehrt ja, dass es eine Welt gibt, die nicht ausschließlich nach den Gesetzen der Physik, der Mathematik oder des Marktes funktioniert. Musik zu machen ist ein sehr direkter Zugang zu diesem Paralleluniversum. Diesen Zugang möchten wir den Studierenden auch während ihres Studiums ermöglichen.

? Noch vor dem Orchester an der Universität Witten/Herdecke haben Sie ein anderes Orchester gegründet, das Junge Orchester NRW. Und zwar im Alter von 15 Jahren. Welche Erfahrungen konnten und mussten Sie da machen?



Ingo Ernst Reihl: Ich habe damals neben der Schule als so genannter Jungstudent an der damaligen Folkwang-Musikhochschule in Essen Komposition studiert. Auf dem Weg dahin traf ich am S-Bahnhof einige Schüler des Werdener Gymnasiums, die gerade traurig darüber waren, dass sie die letzte gemeinsame Probe hinter sich hatten, weil kein Dirigent mehr bereit stand. Da bin ich eingesprungen. Das war ziemlich anstrengend, als deutlich Jüngerer so eine Gruppe zu führen. Und zwar ohne autoritären Stil, sondern indem man die Musiker respektiert und annimmt. Das bietet kein Kapellmeisterstudium und davon profitiere ich noch heute. Das Junge Orchester besteht seit 25 Jahren und ist ein Laienorchester geblieben. Aber es kann von den Konzerteinnahmen alle Kosten bestreiten. So weit ist das Uni-Orchester noch nicht.

? Neben dem Wittener Orchester sind Sie auch Gastdirigent beim Minsker Kammerorchester. Welche Erfahrungen haben Sie da gemacht?

Ingo Ernst Reihl: Die Menschen dort gehen sehr viel in die Konzerte und man merkt auch, wie wählerisch sie sind und wie sie mit dem Applaus sehr kritisch umgehen. Gleichzeitig kann man dort sehr viel experimentellere Musikprogramme mit mehr Neuer Musik spielen, weil die Menschen das akzeptieren und dankbar annehmen. Aber dort habe ich auch improvisieren im nicht-musikalischen Sinn gelernt – kein Geld war da auch immer schon. Das passt nach Witten.

? Und kommt das Uniorchester mit dem Geld einigermaßen hin?

Ingo Ernst Reihl: Das ist ein weites Feld. Wir nehmen zehn Euro Eintritt von den Erwachsenen, Schüler und Studierende bezahlen nichts. Das ist mir wichtig, diesen freien Zugang zur Musik zu erhalten. Ins Kino zum Beispiel gehen Jugendliche, weil sie mitreden wollen. Der Zugang zur klassischen Musik und noch mehr zu Neuer Musik funktioniert so nicht. Wenn uns das junge Publikum nicht ganz abhanden kom-





men soll, finde ich, ist das der Weg – möglichst geringe Hemmschwellen! Daher können wir mit dem Eintritt die nötigen Dinge wie Noten und Aushilfen nicht bezahlen. Da sind wir auf Spenden und Sponsoren angewiesen.

? Wie hat das denn mit der Musik an der Uni angefangen?

Ingo Ernst Reihl: Am Anfang haben die Studierenden das unter sich ausgemacht. Viele haben im Bochumer Uni-Orchester mitgespielt. 1989 hat mich der Wiwi-Student Julian Horch angerufen, weil ich in Bochum lange dem Universitätsmusikdirektor Hans Jaskulsky assistiert habe. Die Wittener wollten ein eigenes Orchester gründen. Und so wurde ich mit 19 Jahren der Dirigent des Wittener Uniorchesters. 1991 gründeten wir den Chor. Zusammen musizieren da mittlerweile mehr als 140 professionelle Hobbymusiker.

? Fällt bei dieser Größenordnung die Abstimmung nicht besonders schwer?

Ingo Ernst Reihl: Ja, manchmal auch. Grade zu Probenzeiten. Aber die Begeisterung für die Musik ist

doch bei allen spürbar. Und wir haben hier in Witten ja nicht die Masse an Studierenden, und unter den jetzt rund 1200 Studierenden genügend geeignete Mitmacher zu finden, ist nicht immer ganz einfach. Aber die Studierenden, die schon mitspielen, sprechen dann mit den „Neuen“ und dann geht es schon. Wir haben fast nie eine komplette Besetzung. Aber es gibt ja auch Aushilfen. Die gilt es dann leider zu bezahlen.

? Und stimmt denn die Qualität?

Ingo Ernst Reihl: Das war von Anfang an erstaunlich, auch für mich. Wir haben 1991, also fast sofort nach der Gründung, schon mit Mischa Maisky, dem russischen Cellisten, oder der Bratschistin Tabea Zimmermann gespielt. Die spielen sonst mit den Spitzenorchestern der Welt. Da mussten wir gleich über eine ziemlich hohe Latte springen. Aber es hat funktioniert.

? Was war denn die größte Herausforderung?

Ingo Ernst Reihl: Ganz klar 1993 die Eröffnung des Campusbaus. Im Neubau hämmerten noch die



Handwerker, gleichzeitig standen schon überall die Sicherheitsleute für den Besuch von dem damaligen Bundeskanzler Helmut Kohl, und ich hatte die Akustik nicht im Griff. Die Halle ist heute noch schwer zu bespielen, aber jetzt habe ich meine Erfahrungen. Damals war mir nicht klar, wo der Chor stehen muss und wo die Musikerpodeste. Da haben wir ganz schön geschwitzt. Am Ende ist aber auch das gut abgelaufen.

2008 haben wir die Carmina Burana von Carl Orff im Saalbau aufgeführt – mit studentischer Tanzchoreographie, das war eine besondere Erfahrung. Etwas ganz besonderes war die Eröffnung der Duisburger Akzente 2007: Da mussten unsere Chorsänger in der Oper Civil Wars von Philip Glass mitten im Publikum vierstimmig singen, tanzen und die Gäste dabei auch noch nach einer bestimmten Choreografie auf fahrbaren Podesten herum schieben. Das war für einen Laienchor ganz bestimmt eine Höchstleistung.

? Worauf sind Sie rückblickend besonders stolz?

„Für die Universität Witten/Herdecke ist die Musik so etwas wie die Eintrittskarte. Wissenschaft und akademische Ausbildung sind nicht so besonders anschaulich und der Bevölkerung auch nicht so leicht zu vermitteln. Mit Musik lässt sich diese Verbindung herstellen. Der Campus hat sich als Aufführungsort längst etabliert.“

Ansprechpartner:
Ingo Ernst Reihl, ingo.reihl@uni-wh.de

Ingo Ernst Reihl: Es ist schön zu wissen, dass ganz viele, die nach dem Studium Witten verlassen und einen Beruf ergreifen, der vielleicht nicht mehr ganz so viel Zeit für Musik lässt, trotzdem nie wieder an einem Konzertplakat unbeteiligt vorbei gehen können. Für viele, die von Haus aus Begeisterung für Musik mitbringen, endet die ja oft während des Studiums. Dass wir das in Witten vermeiden können, empfinde ich für mich als Antrieb. Außerdem, so schrieb es mir Konrad Schily einmal, haben die großen Uni-Konzerte etwas Identitätsstiftendes für unsere Hochschule.

? Was bedeuten Chor und Orchester für die Stadt und die Region?

Ingo Ernst Reihl: Für die Uni Witten/Herdecke ist die Musik so etwas wie die Eintrittskarte. Wissenschaft und akademische Ausbildung sind nicht so besonders anschaulich und der Bevölkerung auch nicht so leicht zu vermitteln. Unsere Bürgeruni ist hier eine rühmliche Ausnahme und mit Musik lässt sich auch eine Verbindung herstellen. Der Campus hat sich als Aufführungsort längst etabliert und mittlerweile fragen auch andere Orchester, ob sie hier auftreten können: Das Orchester der Volkshochschule, das EOS-Kammerorchester Köln oder die Rhein-Ruhr-Philharmonie waren hier. Außerdem geben wir gemeinsame Konzerte mit dem Jungen Orchester NRW und dem Minsker Kammerorchester, in denen ich auch noch dirigiere. Mit der Ruhr-Universität Bochum besteht seit Jahren ein intensiver Austausch. Und bei den konzertbegleitenden Seminaren arbeiten wir auch zusammen. 2011 soll die TU Dortmund mit dazu kommen.

Forschungsreise ins kulinarische Gedächtnis des Ruhrgebiets

>> Beim Projekt „Essen an der Ruhr – der Geschmack der Region“ geht es darum, Geschmackserinnerungen aus der vorindustriellen Küche nicht verloren gehen zu lassen.



Bestes Beispiel ist der dritte Gang seines Menüs, eine russische Sommersuppe namens „Okroschka“. Weil die aber unter anderem aus „Kwas“, einem Getränk aus vergorenem Brot, hergestellt wird, das es in Deutschland nicht gibt, improvisieren die Menschen. Und schaffen so eine neue Küche. „Wer eine Speise aus seiner Heimat mitbringt, der möchte damit ja ein kleines Stück Heimat mitnehmen“, sagt Dobriban, der selbst aus Ungarn stammt. „Wenn aber eine Grundzutat fehlt, dann versucht man neue Kombinationen und stellt sich selbst etwas zusammen. Das ist ein Abbild von dem, was vorher da war, aber auch etwas völlig Neues.“ Und genau das interessiert Dobriban, der in Düsseldorf Kunst studiert hat. Neben der Fotografie beschäftigt er sich am meisten mit dem Kochen als Kunstgattung. Derzeit ist er für sein Projekt „Essen an der Ruhr – der Geschmack der Region“ unterwegs, das im Rahmen der Kulturhauptstadt 2010 stattfindet und von Studierenden der Uni Witten/Herdecke unterstützt wird.

Dafür hat der Künstler viele alte Rezepte gesammelt. Und dabei eine interessante Synthese zwischen dem Essen des Ruhrgebiets und dem der anderen europäischen Kulturhauptstadt 2010, seiner Heimatstadt Pécs, geschaffen. Die Vorspeise aus Pumpnickel und hausgemachter ungarischer Salami steht für Gerichte, die beide viel Zeit zur Vorbereitung brauchen. „Zeit, die man sich heute in der Regel nicht mehr nimmt“, sagt er. Genau deshalb drohe auch viel von dem Wissen, das er nun zusammen mit den Studierenden in vielen Interviews gesammelt hat, verloren zu gehen. „Ich suche nach Gerichten, nach Geschmackserinnerungen, die aus einer Zeit stammen, in der vorgefertigte Waren und Fertigprodukte keine Rolle spielten. Mir geht es um die Verbindung von persönlicher Geschichte und Esserfahrung“, schildert Arpad Dobriban. Sein Ziel ist es, wirklichen Geschmack weiterzutragen. „Mich interessieren Menschen jeder Herkunft, die jetzt im Ruhrgebiet leben und mit ihrer Küche eine Geschmackserinnerung in sich tragen. Ich portraitiere den noch vorhandenen Erfahrungsschatz.“

„Was ist Essen aus dem Ruhrgebiet?“, fragt Arpad Dobriban seine Gäste. Die Antwort gibt er selbst: „Das ist im Grunde genommen Essen aus der ganzen Welt.“



An seiner Forschungsreise in das kulinarische Gedächtnis der beiden Regionen lässt er die Gäste seiner öffentlichen Essen teilhaben. Einen älteren Herrn erinnert das Aufgetischte an seine Kindheit. „Meine Eltern haben noch Stachelbeeren selbst eingelegt, die gab es dann immer zu Weihnachten“, erzählt er, während er die letzten Krümel Pumpernickel vom Teller kratzt. „Das Sauerkraut wurde selbst gemacht und die Schweine wurden selbst geschlachtet.“

„Mir geht es um die Verbindung von persönlicher Geschichte und Esserfahrung.“

Arpad Dobriban referiert derweil über Gerichte aus Speiseresten. „Heute sind wir es gewohnt, Essen einfach wegzuworfen, weil es vom Vortag ist. Dabei kann man aus vielem noch sehr leckere Sachen zubereiten.“ Als die Gäste die Dampfknödel auf gefülltem Kraut probieren, hat der Künstler sie überzeugt. „Daran können Sie sehen, warum man solche Gerichte nicht aus Büchern lernen kann. Nur, wenn eine Person das vorkocht, kann man sehen, welche Konsistenz eine Speise haben und wie man mit den Zutaten umgehen muss. Leider ist diese Tradition des Vorkochens und Weitergebens bei uns nicht mehr sehr ausgeprägt, weshalb derartige kostbare Gerichte oft einfach verschwinden.“ Dies zu verhindern war das Ziel, das Arpad Dobriban und die UW/H mit ihrem gemeinsamen Projekt verfolgt haben.

Ansprechpartner:
Prof. Dr. Matthias Kettner, matthias.kettner@uni-wh.de,
www.essenanderruhr.de

Wenn Herr Paschulke eine Reise tut

>> Wittener Studierenden-Band „Herr Paschulke“ spielt in der „anderen“ Kulturhauptstadt Pécs (und in Istanbul)



Text von Ulrich Land

Ein dunkelblaues Vehikel, halb Kleinbus, halb Lieferwagen, kommt zum Stehen. Die Türen fliegen auf. Neun junge Männer und Frauen ächzen sich hinaus. Sehnen dehnen, Knochen einrenken, Lungenflügel weiten. Zehn Stunden Autobahnritt wollen abgeschüttelt sein. Dann machen sie sich ruckzuck daran, Kabeltrommeln und Trommelschachteln, Gitarrenkästen und Mikrofonstative, das fette Verstärkerkabelknäuel und die halbe LKW-Plane mit dem bunten Aufdruck „Herr Paschulke – East to West“ auszupacken und zur Bühne zu schleppen.

Frühherbst 2010. Acht Studenten von der Universität Witten/Herdecke und eine PR-Frau und Managerin machen sich auf, die drei europäischen Kulturhauptstädte des Jahres durch eine Musiktournee zu verbinden. Vom Ruhrgebiet nach Istanbul – und genau in der Mitte: Pécs im südlichen Ungarn.

„Wir sind Kulturhauptstadt im Ruhrgebiet, und von den andern beiden, also Pécs und Istanbul, kriegen wir gar nichts mit,“ erklärt Paschulkes Frontman Börries Hornemann die Initialzündung für die

Paschulke-Tour gen Südosten. Und Michael Burger, der Gitarrist, pflichtet bei: „Wir fahren auf eigene Faust los und machen Kulturhauptstadt.“

Auf halber Strecke dann landen sie in einem Städtchen wie eine funkelnde Preziose: Apricotfarbenes Granitpflaster auf den Bürgersteigen. Über dem Hauptplatz ein gluckenhaftes Gotteshaus, das in den Jahrhunderten mehrfach zwischen Katholizismus und Islam hin- und herkonvertierte. Jede Menge Hausfassaden, die die Zeichen verschiedener Zeiten und Welten erkennen lassen: byzantinisch anmutende Ornamentik, österreich-ungarische Kaiserzeitschnörkel und romanische Strenge.

Gäbe es ein besseres Pflaster für Herrn Paschulkes Musik?! Selbstkomponierter „Live Balkan-Ska“, wie sie das nennen. Jene Crossover-Stilrichtung aus Reggae, Rock, Punk und schnellem Jazz mit fetzigem Rhythmus und fidelen Bläserereinsätzen – nun also auf „Balkan“ gebürstet. Vor allem aber lebt Herr Paschulkes Musik vom Spaß, den sie an sich selber hat, gewürzt mit kräftigen Selbstironie-Zugaben, wo der Schalk aus jedem Schallloch grinst. Im Handumdrehen breitet sich Feierlaune aus, sei's beim Straßenkonzert oder beim Gig in irgendwelchen Kellerclubs.

Begegnete man den Herren und Damen Paschulke auf ihrer Kulturhauptstädtetour, wo sie zwischen Witten, Pécs und Istanbul in acht Ländern den Musikernomadismus pflegten, hier und da einen Zwischenstopp einlegten, den Verstärker an die Autobatterie anschlossen und die Fußgängerzone zum Abrocken brachten, bekam man ihr kollektives Ausschwärmen mit, sobald es darum ging, den Stromanschluss für den nächsten Straßengig klarzumachen, nahm die erlesene Mischung aus feuchten Socken und schweren Boxen, aus Paprikaschoten, Playstationkonsole und Schlagzeug-Sticks im Paschulke-Bus in Augenschein, dann fühlte man sich unweigerlich an die sympathischsten Erschei-



nungen der „on the road again“-Jahre vor fast einem halben Jahrhundert erinnert.

Wiewohl: Es sind eben doch die Enkel der Hippies. Das Gottvertrauen, dass sich für die Nacht schon der Arm irgendeiner Frau finden wird, dass der nächste Joint am Straßenrand wächst, ist deutschen Tugenden gewichen. Im Gegensatz zu den Bands in Woodstock-Zeiten organisierte man, bevor man losfuhr, erst einmal Sponsorengelder, Auftritts- und Übernachtungsmöglichkeiten. Er habe sich drei Monate auf den Allerwertesten gesetzt, im Internet allerhand Clubs gesucht und gefunden, gemailt, geschrieben, telefoniert, Aufwand ohne Ende betrieben, erzählt Börries Hornemann. Eine 23-Tage-Tour mit 20 Konzerten sei schon ein Riesending, das normalerweise vielleicht eine Band auf die Beine stellt, die einen lukrativen Plattenvertrag bei einem Label mit klingendem Namen und eine große Bookingagentur im Rücken hat. „Dass das eine Band auf die Reihe kriegt, die quasi in Handarbeit so eine Tour und das ganze Geld zusammenklamüsert, ist sehr

ungewöhnlich. Und es hat funktioniert.“ Der Stolz in seinen glitzernden Augen ist nicht zu übersehen.

Der Tatendrang des Herrn Paschulke jedenfalls steht den Früh-68ern in nichts nach. Als nächstes steht schon mal Russland für kommendes Frühjahr auf dem Programm: mit der transsibirischen Eisenbahn!

Ansprechpartner:

Börries Hornemann, info@herrpaschulke.de

www.herrpaschulke.de, www.myspace.com/herrpaschulke

Raum für Kultur

>> Der unikat(club) ist zunächst nichts als ein Raum. Allerdings auch ein ganz besonderer, und wie sein Name schon sagt ein einzigartiger, unverwechselbarer Raum.

Im Herzen Wittens gelegen ist er Treffpunkt für Studierende aller Fakultäten, Plateau für kreative Ideen aller Arten und Sparten, „Labor für praktiziertes Kulturmanagement“ und Raum für persönliche Begegnungen und Erfahrungen. In einer Universität, die ihren Studierenden so viel Eigeninitiative ermöglicht und sie stets aufs Neue zur Umsetzung eigener Ideen ermutigt, stellt der unikat(club) den idealen Ort dar, projektbezogenes Arbeiten hautnah zu erfahren. Der unikat(club) schafft aber auch Berührungspunkte zwischen Studierenden und Wittener Bürgern und stellt damit eine Verbindung zwischen der Universität und dem kulturellem Leben der Stadt Witten her.

2001 gestalteten Karen van den Berg und Jörg van den Berg, damals Dozenten der Universität Witten/Herdecke, in Zusammenarbeit mit der slowenisch-niederländischen Künstlerin Apolonija Sustersic sowie dem Amt für Wirtschaftsförderung den leerstehenden ehemaligen Wartesaal des Wittener Hauptbahnhofs neu. Aus dem ungenutzten Raum wurde ein pulsierender Club mit Charme und Ambiente. Das bis dahin vernachlässigte Bahnhofsviertel füllte sich mit studentischem Leben.

Seit Beginn engagieren sich wechselnde fakultätsübergreifende studentische Teams für den unikat(club). Mit großem ehrenamtlichem Einsatz und sehr viel Herzblut organisieren Studierende und Mitglieder der Universität Witten/Herdecke regelmäßig außergewöhnliche genreüberschreitende Kulturveranstaltungen. Der zwischen Vortragssaal, Bühne, Kino, Gastronomie und Club oszillierende Raum schafft eine inspirierende Atmosphäre der

Gegenwart, in der sich traditionelle wie experimentelle Formate optimal in Szene setzen lassen. Junge Autoren lesen aus ihren Büchern, Filmemacher zeigen ihre Werke und stellen sich der Diskussion mit dem Publikum. Der unikat(club) veranstaltet Konzerte aller musikalischen Richtungen, zeigt Improvisationstheater, konzipiert Ausstellungen und veranstaltet fakultätsübergreifende Parties über das ganze Studienjahr hinweg.

Besondere Höhepunkte der letzten Semester waren die Lesung und Zusammenarbeit von Studierenden der UW/H mit der Autorin Juli Zeh, die regelmäßigen Uraufführungen der Hörspiel-Workshops von Autor Ulrich Land sowie Konzerte mit bekannten Künstlern wie Steve Savage aus Tennessee, den Tora Bora Allstars aus Göttingen oder Bernd Begemann, einem Urgestein der so genannten Hamburger Schule.



Theateraufführungen mit Schauspielstudenten des Düsseldorfer Schauspielhauses sowie eigene Inszenierungen wie die Theaterinstallation „unterwegs“ von und mit Studierenden der UW/H standen ebenfalls auf dem Programm. Darüber hinaus gab und gibt es weitere gemeinsame Projekte aus Kooperationen wie z.B. mit den Wittener Tagen für Kammermusik, dem Studiostellwerk e.V., der Goldbug Entertainment Bochum und der Stadtentwicklung Witten GmbH. Dass der unikat(club) Raum für zahlreiche kreative Momente bietet und einigen Künstlern sogar ein Zuhause geworden ist, davon zeugt nicht zuletzt auch der Erfolg der im unikat(club) beheimateten Band Herr Paschulke.

In den letzten Jahren hat sich der maßgeblich von der Wittener Universitätsgesellschaft getragene unikat(club) als ein fester Bestandteil der Universi-

tät und des Wittener Kultur-, Stadt- und Studentenlebens etabliert. Umso schmerzlicher ist es, dass der unikat(club) mit Beendigung des Mietverhältnisses mit der Deutschen Bahn zum 31. Dezember 2010 sein örtliches Zuhause verliert. Der unikat(club) wird obdachlos. Das aktuelle studentische Team sowie die Fakultät für Kulturreflexion machen jedoch weiter. Bis ein neuer fester Wohnsitz gefunden ist, wird das Herz studentischer Kulturarbeit in wechselnden Spielstätten schlagen. Der unikat(club) ist mehr als ein Raum. Sein Geist wird an anderen Orten weiterleben.

Aktuelle Informationen unter www.unikatclub.de



Engagiert in die Zukunft

>> Seit ihrer Gründung hat die UW/H in unterschiedlichen Formen und auf lokaler, regionaler, nationaler und internationaler Ebene gesellschaftliches Engagement umgesetzt.



Auch zukünftig werden wir mit sinnvollen Projekten und engagierten Initiativen gesellschaftliche Verantwortung übernehmen. Unser Ziel ist es, eine noch intensivere Beziehungskultur mit unseren Freunden, Förderern und Kooperationspartnern zu pflegen.

Gemessen an dem noch „zarten“ Lebensalter und der vergleichsweise geringen Zahl von ca. 1200 Studierenden und rund 400 Mitarbeitern sind in den vergangenen Jahren eine Reihe von beachtlichen sozialen, unternehmerischen und kulturellen Projekten entstanden. Ohne das ehrenamtliche Engagement und die große Motivation unserer Studierenden und ohne den ideellen, tatkräftigen und persönlichen Einsatz von Professoren, Dozenten und vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der UW/H, insbesondere aber auch ohne die finanziellen Zuwendungen unserer zahlreichen persönlichen Freunde und institutionellen Förderer hätte nur ein Bruchteil dieser Ideen in die Tat umgesetzt werden können:

Ihnen allen sei für Ihre Unterstützung ausdrücklich gedankt!

Ein ganz besonderer Dank gilt neben der Software AG-Stiftung, der UWH-Stiftung, der Werner Richard-Dr. Carl Dörken-Stiftung, der Dr. h.c. Werner Jackstädt-Stiftung, der Helmut und Gisela Bertram-Stiftung, der Bertelsmann Wissenschaftsstiftung und der Stiftung Mercator auch der Wittener Universitätsgesellschaft. 1998 auf Initiative des damaligen Wittener Bürgermeisters Klaus Lohmann und Dr. Konrad Schily gegründet, leistet die Wittener Universitätsgesellschaft (WUG) seit ihrem Bestehen nicht nur einen wichtigen Beitrag zur Verankerung der Universität Witten/Herdecke in der Stadt und Wirtschaftsregion Witten, sondern unterstützt in vielfältiger Weise auch zahlreiche studentische Projekte und Initiativen. Viele der vorgestellten sozialen, unternehmerischen und kulturellen Projekte wären ohne die Wittener Universitätsgesellschaft und die Spenden und Beiträge ihrer Mitglieder nicht realisierbar gewesen. Auch hierfür möchten wir allen Beteiligten unseren herzlichen Dank aussprechen.

Wir freuen uns über jeden engagierten Förderer, der das soziale und kulturelle Engagement der Universität Witten/Herdecke und ihrer Studierenden nachhaltig unterstützen möchte. Und: Wir sind



offen für Anregungen und Kooperationen aller Art. Überprüfen Sie unsere Beziehungsfähigkeit! Wir sind für Sie da. Sprechen Sie uns an!

Allen vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Mitwirkern, Sinnstiftern und Zukunftsförderern sei an dieser Stelle nochmals sehr herzlich gedankt! Witten wirkt. In Forschung, Lehre und Gesellschaft. Zwischen Gesundheit, Wirtschaft und Kultur. Auch in Zukunft. Wirken Sie mit!

Ansprechpartner:

Dr. Eric Alexander Hoffmann

Hochschulsprecher und Leiter Kommunikation

Telefon 02302/926-808, eric.hoffmann@uni-wh.de

und

Kristin Keitlinghaus

Leiterin Universitätsentwicklung

Telefon 02302/926-919, kristin.keitlinghaus@uni-wh.de

Freunde und Förderer, Anstifter und Mitwirker

>> **Witten wirkt. In Forschung, Lehre und Gesellschaft. Zwischen Gesundheit, Wirtschaft und Kultur.**

Ohne die engagierte Mitwirkung unserer Freunde und Förderer, Stifter und Spender hätte nur ein

Bruchteil der hier erstmals umfassend vorgestellten sozialen, unternehmerischen und kulturellen Projekte in die Tat umgesetzt werden können. Ihnen allen sei für ihre tatkräftige Unterstützung und nachhaltige Mitwirkung sehr herzlich gedankt!

Land Nordrhein-Westfalen

Stiftung Mercator GmbH, *Essen*

Bertelsmann Stiftung, *Gütersloh*

Stiftung Private Universität Witten/Herdecke, *Witten*

Bertelsmann Wissenschaftsstiftung, *Gütersloh*

Stiftung Westfalen, *Essen*

Dr. h.c. Werner Jackstädt-Stiftung, *Wuppertal*

Vodafone Stiftung Deutschland gGmbH, *Düsseldorf*

Dr. Hartmut Krafft, *Gauting*

Walcker Stiftung, *Isny*

Dr. Lisa Kurz-Stiftung, *Frankfurt*

Werner Richard-Dr. Carl Dörken-Stiftung, *Herdecke*

Elisabeth Tengelman, *Recklinghausen*

Wittener Institut für Familienunternehmen Stiftung, *Witten*

Else Kröner Fresenius-Stiftung, *Bad Homburg*

Fritz Bender Stiftung, *München*

GIMT - Grönemeyer Institut für Mikrotherapie, *Bochum*

Helmut und Gisela Bertram-Stiftung, *Neunkirchen-Seelscheid*

ITI Foundation / ITI Center, *Basel*

Robert Bosch Stiftung GmbH, *Stuttgart*

Signal Iduna Gruppe, *Dortmund*

Software AG Stiftung, *Darmstadt*

**Diese Institute und Lehrstühle werden ermöglicht durch folgende
Unterstützer:**

**Reinhard-Mohn-Institut für Unternehmensführung und Corporate
Governance**

gestiftet von: Bertelsmann Wissenschaftsstiftung, *Gütersloh*

**Reinhard-Mohn-Lehrstuhl für Unternehmensführung, Wirtschafts-
ethik und gesellschaftlichen Wandel**

gestiftet von: Bertelsmann Stiftung, *Gütersloh*

Dr. Werner Jackstädt-Stiftungslehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre

gestiftet von: Dr. h.c. Werner Jackstädt-Stiftung, *Wuppertal*

**Gerhard Kienle-Stiftungslehrstuhl für Medizintheorie, Integrative
und anthroposophische Medizin**

gestiftet von: Software AG-Stiftung, *Darmstadt*

Stiftungsprofessur zur Phänomenologie der Musik

gestiftet von: Werner Richard-Dr. Carl Dörken-Stiftung, *Herdecke*

**Vodafone-Stiftungslehrstuhl für Kinderschmerztherapie und
pädiatrische Palliativmedizin**

gestiftet von: Vodafone Stiftung Deutschland gGmbH, *Düsseldorf*

Wittener Institut für Familienunternehmen

gestiftet von: Wittener Institut für Familienunternehmer Stiftung

Lehrstuhl für Didaktik und Bildungsforschung im Gesundheitswesen

gefördert von: Dr. Lisa Kurz-Stiftung, *Frankfurt*

Unser Dank gilt folgenden Stiftungen ...

B. Braun-Stiftung, *Melsungen*
Barthels Feldhoff Stiftung, *Wetter*
Bertelsmann Stiftung, *Gütersloh*
Bertelsmann Wissenschaftsstiftung, *Gütersloh*
Boecker-Stiftung, *Witten*
Dr. h.c. Werner Jackstädt-Stiftung, *Wuppertal*
Dr. Lisa Kurz-Stiftung, *Essen*
Else Kröner Fresenius-Stiftung, *Bad Homburg*
EQUA Stiftung, *München*
Evangelische Stiftung Volmarstein, *Wetter*
F.W. Moll-Stiftung, *Dortmund*
Gemeinnützige Hertie Stiftung, *Frankfurt*
Gerhard Kienle Stiftung für Forschung, Therapie
und Lehre, *Herdecke*
GLS Treuhand e.V. Zukunftsstiftung Bildung, *Bochum*
HB-Stiftung Berneburg, *Hannover*
Helmut und Gisela Bertram-Stiftung,
Neunkirchen-Seelscheid
Iona Stichting, *BX Amsterdam*
ITI Foundation / ITI Center, *Basel, Schweiz*
Mahle-Stiftung GmbH, *Stuttgart*
Panmedion Stiftung, *Zürich*
Paul-Kuth-Stiftung, *Wuppertal*
Peter Dornier Stiftung, *Lindau*
Robert Bosch Stiftung GmbH, *Stuttgart*
Rudolf Steiner-Fonds für wissenschaftliche
Forschung e.V., *Nürnberg*
Software AG Stiftung, *Darmstadt*
Stichting de Christengemeenschap (Int.)
Amsterdam und Stuttgart, *Berlin*
Stichting Triodos Foundation, *AB Zeist*
Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, *Essen*
Stiftung Familienunternehmen, *München*
Stiftung Mercator GmbH, *Essen*
Stiftung Studienfonds Universität Witten/Herdecke,
Witten
Stiftung van Meeteren, *Essen*
Stiftung Westermann-Westdorp, *Essen*
Stiftung Westfalen, *Essen*
Vodafone Stiftung Deutschland gGmbH, *Düsseldorf*
Walcker Stiftung, *Isny*
Werner Richard-Dr. Carl Dörken Stiftung, *Herdecke*
Willner-Stiftung, *Witten*
Wittener Institut für Familienunternehmen Stiftung,
Witten
Wolfgang Suwelack-Stiftung, *Billerbeck*

... und Aktiengesellschaften:

Aesculap AG, *Tuttlingen*
apetito AG, *Rheine*
Bauer AG, *Schrobenhausen*
bitop AG, *Witten*
Dr. Schmidt AG & Co, *Hamburg*
Ergo Versicherung AG, *Dortmund*
Ernst Klett AG, *Stuttgart*
Evonik Industries AG, *Essen*
Ewald Dörken AG, *Herdecke*
Henkel AG & Co. KG aA, *Düsseldorf*
Höfer AG, *Meggen*
HSBC Trinkaus & Burkhardt AG, *Düsseldorf*
IDUNA Vereinigte Lebensversicherung aG für
Handwerk, Handel und Gewerbe, *Hamburg*
KPMG Deutsche Treuhand-Gesellschaft AG
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, *Frankfurt*
Mark-E AG, *Hagen*
Rethmann AG & Co. KG, *Selm*
Rölfs WP Partner AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, *Dortmund*
Signal Iduna Allgemeine Versicherung AG,
Dortmund
Signal Krankenversicherung a.G., *Dortmund*
Weleda AG, *Schwäbisch Gmünd*
Wertgarantie AG, *Hannover*
Westfalen AG, *Münster*

**Weitere Firmen, Verbände und Institutionen,
die uns unterstützen:**

Adler & Steveling GmbH, *Witten*
Albert Handtmann Holding GmbH & Co. KG,
Biberach
Albert-Schweitzer-Schule, Städtische Gemeinschafts-
hauptschule, *Bochum*
Alfred Kärcher GmbH & Co. KG, *Winnenden*
Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland,
Eichwalde
Anwaltschaftsgemeinschaft Rauh Külpmann Lappe, *Witten*
Apotheke am Bodenborn, *Witten*
Arbeitgeberverband der Metall- und Elektro-
Industrie Lüdenscheid e.V., *Lüdenscheid*
Arbeitgeberverband für den Kreis Olpe, *Olpe*
Arbeitgeberverband Ruhr-Lippe e.V., *Bochum*
Architekturbüro Ernst Michael Deterding, *Unna*
Ardex GmbH, *Witten*
Ärzte-Vertretungs-Vermittlung, *Witten*
Aug. Bolten Wm. Miller's Nachfolger GmbH & Co. KG,
Hamburg
Auto Service Fischer GbR, *Witten*
Auto-Zentrum Bernhard Ernst GmbH & Co. KG,
Witten
AVU Service Plus GmbH, *Gevelsberg*
AZR Ausbildungszentrum-Ruhr GmbH, *Witten*
BJB GmbH & Co. KG, *Arnsberg*
Boehringer Ingelheim GmbH, *Ingelheim*
Boesner GmbH, *Witten*
BPW Bergische Achsen KG, *Wiehl*
Bureau Hatlapa, *Torre, Schweiz*
CDU Fraktion, *Witten*
CDU Ortsunion, *Herdecke*
Cegos GmbH, *Witten*
Colgate-Palmolive GmbH, *Hamburg*
Cosmomed Beauty Rent GmbH, *Wetter*
CULTURA GmbH, *Herdecke*
Daniel Gewerbe- und Wohnimmobilien, *Witten*
Das Zahnarztteam Dr. L. Hanfland und
Dr. M. Kirchhoff, *Lennestadt*

Debears Wohnen + Objekt GmbH, *Witten*
 Dentaltechnik Abendroth, *Remscheid*
 Derma Tronnier GmbH & Co. KG Institut für
 experimentelle Dermatologie, *Witten*
 Deutsche Edelstahlwerke GmbH, *Witten*
 Deutsche Gesellschaft für Allgemeinmedizin und
 Familienmedizin - DEGAM e.V., *Göttingen*
 Douglas Holding AG, *Hagen*
 Dr. Arabin GmbH & Co. KG, *Witten*
 Dr. Ausbüttel & Co. GmbH, *Witten*
 Dr. Hinz KFO-Labor, *Herne*
 Dr. Puplick & Partner, Rechtsanwälte, Notar, Fach-
 anwälte, *Dortmund*
 E. Merck KG, *Darmstadt*
 Eberhard Rau – Sanitär, Heizung, Lüftung, Klima,
 Klempnerei, *Witten*
 EN-Agentur, Wirtschaftsförderungsagentur Ennepe-
 Ruhr GmbH, *Hattingen*
 Engel-Apotheke, *Witten*
 Ennepe-Ruhr-Kreis, *Schwelm*
 Erbslöh Geisenheim Holding GmbH, *Geisenheim*
 Erfurt & Sohn KG, *Wuppertal*
 Ernst & Young GmbH WPG, *Stuttgart*
 Ev. Krankenhaus Witten gGmbH, *Witten*
 Falke KG aA, *Schmallenberg*
 Fenne Baugesellschaft mbH, *Gladbeck*
 Förder- und Entwicklungsgesellschaft, *Witten*
 Franz Haniel & Cie. GmbH, *Duisburg*
 Freizeitzentrum Kemnade GmbH, *Witten*
 Friedr. Lohmann GmbH, Werk für Spezial- und
 Edelmehle, *Witten*
 Frielinghaus Projektentwicklungs- und Bauträger
 GmbH, *Witten*
 G. Elsinghorst Holding GmbH & Co. KG, *Bocholt*
 Galeria Kaufhof GmbH, *Witten*
 Gaslock GmbH, *Iserlohn*
 GaW gGmbH, *Wuppertal*
 Gemeinschaftspraxis Dr. Tillmann/Dr. Sanchis Sario,
 Hals-Nasen-Ohren-Ärzte, *Witten*
 GLS Treuhand e.V. Dachstiftung individuelles
 Schenken – Stiftungsfonds Evolutionsbiologie,
Bochum
 Graßhoff Backhaus GmbH & Co. KG, *Witten*
 Grünenthal GmbH, *Aachen*
 Güllich Gruppe Gebäudedienste GmbH & Co. KG,
Witten
 Gustav Hensel GmbH & Co. KG, *Lennestadt*
 GvD Elektro Steuerungs- und Datentechnik GmbH,
Wetter
 Hafermann-Reisen GmbH & Co. KG, *Witten*
 Handelsagentur Kroell, *Witten*
 Handwerkskammer Dortmund, *Dortmund*
 Hautarztpraxis Dr. Klein/Dr. Harff, *Witten*
 HCC Health Care Company GmbH, *Wien, Österreich*
 Helios Kliniken GmbH, *Wuppertal*
 Herdecker Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft
 mbH, *Herdecke*
 Hilfswerk deutscher Zahnärzte für Lepra- und
 Notgebiete (HDZ), *Göttingen*
 Hoffmeier Industrieanlagen GmbH & Co. KG,
Hamm-Uentrop
 Hotel Georg, *Witten-Annen*
 HSW Catering GbR, *Witten*
 Hugo Aufermann & Sohn GmbH, *Witten*
 IFE - Institut für Forschung und Entwicklung GmbH,
Essen
 IFQ - Institut für Finanzmarktforschung und
 Qualitätssicherung an der UW/H, *Witten*
 IHK Mittleres Ruhrgebiet zu Bochum, *Bochum*
 Ingenieurbüro für Statik- und Baukonstruktion,
Dortmund
 Institut für Umwelttechnik & Management an der
 Universität Witten/Herdecke GmbH, *Witten*
 Interessengemeinschaft Frankfurter Kreditinstitute
 GmbH, *Frankfurt*
 IRS Ruthe, Sassenroth und Partner Beratende
 Ingenieure im Bauwesen, *Witten*
 J. D. Neuhaus GmbH & Co. KG, *Witten*
 J. Henr. Drünert GmbH & Co., *Bremen*
 JC Hardwarevertrieb Jakob Czapski, *Witten*
 Kamat-Pumpen GmbH & Co. KG, *Witten*
 Kammerbezirksstelle Witten-Hattingen-Sprockhövel,
Sprockhövel
 Kampmann Architekt AKNW, *Witten*
 Karger Garten- und Landschaftsbau GmbH, *Witten*
 Katjes Fassin GmbH + Co. KG, *Emmerich*
 Kirchenkreis Hattingen-Witten, *Witten*
 Kogelheide GmbH, *Witten*
 kohlpharma GmbH, *Merzig/Saarland*
 Kreishandwerkerschaft Ennepe-Ruhr, *Witten*
 Krohne Messtechnik GmbH, *Duisburg*
 Langemeyer, Linnemann, Mohr, Gemeinschafts-
 praxis, *Dortmund*
 Lehmkul Buchhandlung am Markt, *Witten*

- Leopold Kostal GmbH & Co. KG Fahrzeug-Elektrik,
Lüdenscheid
- Malzer's Backstube GmbH & Co. KG, *Gelsenkirchen*
- Marcus Sommer SOMSO Modelle GmbH, *Coburg*
- Marienhospital Witten, *Witten*
- Maschinenfabrik Gustav Wiegard GmbH & Co. KG,
Witten
- MHM Holding GmbH, *Kirchheim*
- Nietiedt Verwaltungs-GmbH, *Wilhelmshaven*
- nobilia-Werke J. Stickling GmbH & Co. KG, *Verl*
- Nolte moebel-Industrie Holding GmbH & Co. KGaA,
Germersheim
- Orthbandt Optik - Contactlinsen, *Witten*
- Ostermann GmbH & Co. KG Einrichtungshaus,
Witten
- P Plus Personalberatung GmbH, *Düsseldorf*
- Parkhotel Witten GmbH & Co. KG, *Witten*
- Paul Pleiger Maschinenfabrik GmbH & Co. KG,
Witten
- Pictet & Cie., *Genf, Schweiz*
- Planeta-Hebetechnik GmbH, *Herne*
- POCO-Domäne Holding GmbH, *Bergkamen*
- Pro Gourmet K 400 GmbH & Co. KG, *Velbert*
- pro universitate Gesellschaft für Hochschulservice
mbH, *Witten*
- Prowell GmbH & Co. KG, *Landau*
- Raps GmbH & Co. KG, *Kulmbach*
- Rechtsanwälte und Notar G. Hemmer und H. vom
Rath, *Witten*
- Rechtsanwälte und Notar Schmitz Niemann Haase,
Witten
- RE-EST Consulting & Solutions GmbH, *Witten*
- Rölfspartner Aderhold Gassner Rechtsanwalts-
gesellschaft GmbH, *Dortmund*
- Rotary Club Witten/Ruhr, *Witten*
- Ruhrpumpen GmbH, *Witten*
- RZ-Zimmermann GmbH & Co. Holding KG, *Bochum*
- Sal. Oppenheim jr. & Cie. KG aA, *Köln*
- Sasol Germany GmbH, *Witten*
- Schlipsing & Schmidt Steuerberater, *Witten*
- Schmetz Capital Management GmbH, *Aachen*
- Schmidt + Clemens GmbH + Co. KG Edelstahlwerk,
Lindlar
- Schüchtermann-Schiller'sche Kliniken Bad Rothen-
felde GmbH & Co. KG, *Bad Rothenfelde*
- Schuhhaus Klauser GmbH & Co. KG, *Wuppertal*
- Siedlungsgesellschaft Witten mbH, *Witten*
- SIHK Industrie- und Handelskammer zu Hagen,
Hagen
- Sonnenschein GmbH, *Witten*
- Sparkasse Witten, *Witten*
- Stadt-Parfümerie Gerhard Pieper GmbH, *Herne*
- Stadtsparkasse Herdecke, *Herdecke*
- Stadtwerke Witten GmbH, *Witten*
- Steinhoff Europe Group Services GmbH, *Westerstede*
- Steinhoff Familienholding GmbH, *Westerstede*
- Storch Holding GmbH, *Wuppertal*
- Teutoburger Ölmühle GmbH & Co. KG, *Ibbenbüren*
- Theas Blumenladen, *Witten*
- ThyssenKrupp Elevator (CENE) GmbH, *Essen*
- TriPos GmbH, *Werne*
- Universitätsverein Witten/Herdecke e.V., *Witten*
- UWH Beteiligungsgesellschaft mbH, *Witten*
- UWH Forschungsgesellschaft mbH, *Witten*
- Verein zur Förderung des Institutes für Evolutions-
biologie e.V., *Witten*
- Verlag W. Girardet, *Düsseldorf*
- VHS Witten-Wetter-Herdecke, *Witten*
- Viktor Walloschek & Sohn GmbH Bau-, Putz- und
Stuckunternehmen, *Witten*
- Volksbank Bochum Witten eG, *Bochum*
- Vorwerk & Co. KG, *Wuppertal*
- WALBUSCH Walter Busch GmbH & Co. KG, *Solingen*
- Wepa Papierfabrik P. Kregel GmbH & Co. KG,
Arnsberg
- WERK STADT Freizeit mit Kultur, *Witten*
- Westfälischer Arbeitgeberverband für die chemische
Industrie e.V., *Bochum*
- Westhoff Beteiligungs GmbH & Co. KG, *Köln*
- Wilhelm Grillo Handelsgesellschaft mbH, *Duisburg*
- witnet GmbH, *Witten*
- WITT Holding & Handels GmbH & Co. KG, *Witten*
- Wittener Reisebüro, *Witten*
- Wittener Transportkontor Heinrich Stratmann
GmbH, *Witten*
- Wittener Universitätsgesellschaft e.V., *Witten*
- Wrede Industrieholding GmbH & Co. KG, *Arnsberg*
- Zahnärztliche Gesellschaft Hagen, *Hagen*
- Abel, Dr.-Ing. Paul-Gerhard, *Weyerbusch*
- Abend, Herbert, *Haar*
- Abendroth, Max von, *Bruxelles, Belgien*
- Adam, Dr. Elke, *Kirchzarten*
- Agranowski, Dr. Georg, *Dortmund*
- Ahrens-Weber, Dr. med. Sabine, *Havixbeck*

Unser Dank gilt ebenso allen Privatpersonen, die uns unterstützen:

- Albert, Christian und Claudia, *Holzwickede*
Albert, Heinz-Otto, *Witten*
Albrecht, Karsten, *Witten*
Aldenhoff, Kai, *Berlin*
Alker, Jens, *Duisburg*
Allwardt, Dr. Ingrid, *Berlin*
Andersen, Dr. med. Markus, *Gevelsberg*
Andler, Prof. Dr. med. Werner, *Recklinghausen*
Appen, Marcus von, *Hamburg*
Araki, Kazuo, *Düsseldorf*
Aretz, Hildegard, *Unna*
Arfsten, Julia, *Göttingen*
Armbrust, Axel, *Witten*
Arnold, Prof. Dr. Wolfgang, *Witten*
Arns, Evelyn, *Köln*
Arvand, Dr. Kawe, *Rietberg*
Aufschnaiter, Matthias von, *Düsseldorf*
Aulmann, Dr. Karin, *Schalksmühle*
Azzau, Andrea-Mirjam, *Dortmund*
Baisch, Claus, *Frankfurt*
Banerjee, Dr. Marc, *Köln*
Bao, Frank, *Brüssel, Belgien*
Barrenstein, Demian, *Schwelm*
Bartel, Michaele, *Witten*
Bartling, Dr. Klaus, *Dortmund*
Bartzsch, Dr. Oliver, *Haimhausen*
Bastian, York-Peter, *Witten*
Bästlein, Dr. Hanno, *Mettmann*
Bästlein, Dr. Harro, *Ratingen*
Bauer, Dr. Michael, *Herne*
Baumann, Dr. med. Burkhard, *Essen*
Baumann, Dr. Eva, *Essen*
Baumgart, Heike, *Graz, Österreich*
Baur, Hans-Ludwig, *Witten*
Bayer, Dr. rer. nat. Wolf, *Berlin*
Bayerdörffer, Carina, *Rösrath*
Bayer-Kulla, Gudrun, *Selm*
Beck, Martin, *Freiburg*
Beck, Paula, *Witten*
Becker, Dr. Eva, *Wuppertal*
Becker, Dipl.-Chem. Markus, *Odense C, Dänemark*
Beckmann, Christoph, *Hürth*
Beckmann, Margret, *Essen*
Beckmann, Prof. Dr. Marlies, *Wuppertal*
Beckmann, Ulrich, *Marl*
Behne, Dr. Hans-Jörg, *Uelzen*
Bein, Franz-Josef, *Essen*
Beine, Prof. Dr. med. Karl-Heinz, *Hamm*
Berg, Beate, *Witten*
Berg, Dr. Elisabeth, *Mönchengladbach*
Bergenthal, Dr. Julika, *Hagen*
Berger, Dr. Wittich, *Hüttenberg*
Berghes, Christine von, *Essen*
Berghes, Curt von, *Essen*
Bergmann, Dr. med. Michael, *Recklinghausen*
Bergmann, Olaf und Barbara, *Witten*
Bergmann, Dr. Roland, *Essen*
Bergsträßer, Dr. med. Eva, *Zürich, Schweiz*
Bernhardt, Margita, *Idar Oberstein*
Berntzen, Ulrich, *Witten*
Berres, Dierk-Thomas, *Bernkastel-Kues*
Bertram, Dr. Mathias, *Wetter*
Besenfelder, Otto, *Witten*
Best, Dörte, *Utrecht, Niederlande*
Beuter, Guntram, *Witten*
Bienstein, Prof. Christel, *Witten*
Biet-Hopmann, Christiane, *Kaiserslautern*
Bijkerk, Jacob Anton, *Wesel*
Binder, Stephan, *Shanghai, China*
Birk, Dr. Friedrich-Wilhelm, *Buxtehude*
Birke, Dr. Stefan, *Bocholt*
Bischoping, Dr. med. Victoria, *Düsseldorf*
Blachy, Michael T., *Hamburg*
Blanke, Petra, *Herdecke*
Bleinroth, Marcus, *Wien, Österreich*
Blöhm, Jennifer, *Witten*
Bobe, Dirk, *Witten*
Böckelmann, Thomas, *Braunschweig*
Böckenförde, Dr. Dieter, *Erkrath*
Böger, Prof. Dr.-Ing. Astrid, *Rinteln*
Böhler, Markus, *München*
Böhmcker, Maria Anna, *Vaihingen*
Böhme, Prof. Dr. Johann Friedrich, *Witten*
Böhmer, Marco, *München*
Bohnet-Joschko, Prof. Dr. Sabine, *Witten*
Böllhoff, Regina, *Bielefeld*
Böllinghaus, Helga u. Claus D., *Witten*
Bömmel, Dr. Hermann van, *Lichtenborn*
Bona, Dr. med. Christian, *Wiesbaden*
Bongartz, Dr. med. dent. Hartmut, *Mönchengladbach*
Bonin, Gyso von, *Rüthen*
Bonin, Wedig von, *Schashagen*
Bonitz, Dr. Dr. Lars, *Witten*
Bonsiak, Dr. Peter, *Gevelsberg*
Borger, Dr. David, *München*
Bormann, Anne, *Bochum*
Bornhöft, Dr. med. Gudrun, *Herdecke*
Börsig, Dr. Dr. Dagmar, *Neckargemünd*
Borusiak, Dr. med. Peter, *Gevelsberg*
Bothe, Birgit, *Dortmund*
Botsios, Dr. Spiridon, *Leipzig*
Böttcher, Cordelia, *Nürnberg*
Botteck, Nikolaj Matthias, *Dortmund*
Böttger, Andreas, *Berlin*
Bovens, Luc, *London, Großbritannien*
Böwering, Dr. Gerd-Reimut, *Bochum*
Braun, Christopher, *Bremen*
Braun, Hermann, *Waakirchen*

- Brehmer, Moritz, *Bochum*
 Brei, Christian, *Lüneburg*
 Bremke, Dr. med. Friedrich, *Nürnberg*
 Brenscheidt, Dirk, *Witten*
 Breuckmann, Aldona, *Remscheid*
 Brinkmann, Rolf, *Dortmund*
 Brose, Sebastian, *Berlin*
 Bruck, Mirko van den, *Wesel*
 Brückner, Corinna, *Köln*
 Bruhn, Michael, *Singen*
 Brünger, Dr. Peter, *Witten*
 Bruns, Hans-Joachim, *Mülheim*
 Brux, Dr. Arnim, *Schwelm*
 Brux, Ulrike, *Schwelm*
 Buchheit, Michael, *München*
 Buchholz, Dr. Eckart, *Neustadt*
 Budroni, Helmut, *Leichlingen*
 Bühler, Ralf, *Witten*
 Bühler, Trudel, *Stuttgart*
 Buhren, Dr. Gert, *Witten*
 Büntjen, Lars, *Essen*
 Bürkle, Egbert, *Winnenden*
 Buschkamp, Dr. Heinrich, *Bochum*
 Buschmann, Susanne, *Witten*
 Buschmann, Udo, *Witten*
 Busse, Dres. Andreas u. Heintz, *München*
 Büssing, Prof. Dr. Arndt, *Schwerte*
 Butzlaff, Prof. Dr. Martin, *Witten*
 Chwastek, Bruno, *Witten*
 Cichon, Prof. Dr. Peter, *Witten*
 Clarenbach, Hermann, *Wuppertal*
 Cleaveland, Robert, *Witten*
 Cleres-Kaiser, Dr. Ingeborg, *Monschau*
 Clodius, Dr. Otto Heinrich, *Celle*
 Closset, Ursula, *Bochum*
 Combecher-Breit, Dr. Claudia, *Bielefeld*
 Crawford, Anneliese, *Recklinghausen*
 Cremer, Ingo, *Hannover*
 Damm, Sigrid, *Berlin*
 Dams, Colja, *Wuppertal*
 Danco, Dr. Armin, *Düsseldorf*
 David, Prof. Dr. Eduard, *Witten*
 Deepe, Marcus, *Genf, Schweiz*
 Detaille, Manfred, *Witten*
 Devol, Raphael Milton, *Witten*
 Dieckmann, Dominik, *Frankfurt a. Main*
 Dieckmann, Prof. Dr. Dr. Jürgen, *Witten*
 Dielmann, Werner, *Darmstadt*
 Diepenbrock, Dr. med. Irmgard, *Wuppertal*
 Dietrich, Dr. Alexandra, *Hamburg*
 Dietrich, Heinz Jürgen, *Witten*
 Difliff, Dipl.-ök. Michael, *München*
 Dilling, Amrei, *Ratzeburg*
 Dirks, Dr. Daniel, *Pullach*
 Dirks, Marina, *Jersbek*
 Dirschka, PD Dr. Thomas, *Wuppertal*
 Dissel, Isolde, *Witten*
 Dohle, Dr. med. Jörn, *Wetter*
 Dölberg, Eckart, *Aumühle*
 Dolderer, Manuel, *Witten*
 Dörffer, Dr. med. Ulla, *Köln*
 Dornbusch, Stephan, *Bottrop*
 Dörnemann, Dr. Ekkehard, *Witten*
 Dräger, Dipl.-Kfm. Theo, *Lübeck*
 Drechsler, Dr. Christoph, *Gummersbach*
 Drees, Helga, *Wetter*
 Dreyer, Nils, *Bremen*
 Drong, Dr. Ingo, *Hamburg*
 Dudenhöfer, Peter, *Bochum*
 Dutzi, Prof. Dr. Andreas, *Witten*
 Ebah-Moussa, Caterine, *Brüssel, Belgien*
 Eberwein, Johannes, *Recklinghausen*
 Echterhoff-Severitt, Helga, *Heiligenhaus*
 Echternach, Dr. Elisabeth, *Freiburg*
 Eckardt, Dorothea, *Witten*
 Eckardt, Dr. Nina, *Lüdinghausen*
 Edelhäuser, Dr. med. Friedrich, *Herdecke*
 Edelhoff, Anni u. Werner, *Essen*
 Edelman, Konrad, *Eschershausen*
 Edler, Laura, *Bonn*
 Eggerath, Dr. Walter Michael, *Erfststadt*
 Ehrentraut, Dr. Erik, *Essen*
 Ehring, Dr. Anne-Marie, *Witten*
 Eigler, Prof. F.W., *Essen*
 Einfalt, Dr. Bernd, *Kiel*
 Ekert, Dipl.-Oec. Jürgen, *Dortmund*
 Elisat, Michael, *Braunschweig*
 Entrup, Dr. Wilhelm, *Hannover*
 Erdmann, Dr. Dirk-Holger, *Haan*
 Ermer, Dr. med. Matthias, *Meldorf*
 Escher, Dr. med. Ferdinand, *Hagen*
 Espey, Irmtrud u. Claus, *Wetter*
 Esser, Alexander, *Lohmar*
 Fabis, Felix Georg, *Lübbecke*
 Fabricius, Jürgen, *Paderborn*
 Fahy, Kieran, *Budapest, Ungarn*
 Falk, Helga, *Berlin*
 Fasel, Dr. Ulrike, *Hagen*
 Fassin, Bastian, *Emmerich*
 Fassin, Klaus, *Emmerich*
 Faupel, Dr. Horst-Walter, *Bischofswiesen*
 Fauth, Dr. Annegret, *Oberhausen*
 Fehske, Dr. Klaus-J., *Hagen*
 Fenichi-Baumgärtel, Dr. Ileana, *Alfter*
 Fennhahn, Julian, *Witten*
 Fernholz, Dr. Frank, *Schwerte*
 Fiedler, Christine, *Hirschaid*
 Fiedler, Jennifer, *Bochum*
 Fink, Heike, *Dortmund*
 Finkeldey, Hans-Georg, *Dortmund*
 Fischer, Sebastian, *Stuttgart*
 Fischöder, Dr. med. dent. Wolfgang, *Issum*
 Flehmig, Dr. Inge, *Hamburg*
 Flenker, Prof. Dr. Ingo, *Sprockhövel*
 Folsche, Dr. Otto, *Tecklenburg*
 Förster, Miriam, *Witten*
 Franck, Kirein, *Hannover*
 Frenzel, Dr. Peter-Jürgen, *Marl*
 Frerichs, Hergen, *Oldenburg*
 Frese, Hinrich, *Bochum*
 Freudenberg, Dr. med. dent. Andrea, *Weinheim*
 Freysoldt, Till-Alexander, *Köln*
 Friedmann, PD Dr. Anton, *Witten*
 Frisch, Friedrich, *Coburg*
 Frohne, Lieselotte, *Hamburg*
 Frye, Bernd, *Essen*
 Füsgen, Prof. Dr. med. Ingo, *Velbert*
 Galladé, Ulrich, *Wetter*
 Galladé, Ursula, *Wetter*
 Gallmeier, Dr. Hartmut, *Hohenberg*
 Gängler, Prof. Dr. Dr. h.c. Peter, *Witten*
 Gansser, Dr. Georgine, *Bottrop-Kirchhellen*
 Gardeik, Kerstin, *Essen*
 Gärtner, Norbert, *Witten*
 Gaßmann, Dr. Georg, *Dortmund*

Gassmann, Magdalene u. Wolfgang, *Witten*
 Gayk, Dr. Werner, *Bochum*
 Gazibegovic, Dr. Miralem, *Köln*
 Gebhardt, Dr. Karl-Heinz, *Karlsruhe*
 Gehrken, Bernd, *Witten*
 Geiger, Hartmut, *Ulm*
 Gellert, Dr. Michael, *Recklinghausen*
 Gellner, Anni, *Mainz*
 Georg, Kirsten, *Siegburg*
 Geraedts, Univ.-Prof. Dr. Max, *Gießen*
 Gerecke, Dr. Uwe, *Peking, China*
 Gerhards, Dr. Ute, *Witten*
 Gerlach, Dr. Hans, *Krefeld*
 Gerlich, Dr. Ing. Otto, *Gladbeck*
 Gersdorff, Dr. Frede-Marie von, *Bad Berleburg*
 Gerstner, Sandra, *Ladenburg*
 Gesch, Prof. Dr. Dietmar, *Hamburg*
 Giesecke, Dr. med. Gerhard, *Hannover*
 Glandien, Peter, *Schwifting*
 Glodan, Dr. Adriana, *Bochum*
 Gnass, Irmela, *Willich*
 Gnielka, Elisabeth, *Dortmund*
 Goertz, Andreas Lothar, *Köln*
 Gollan, Philip, *Schwerte*
 Gosic, Denad, *Bochum*
 Göttig, Dipl.-Berging. Paul, *Witten*
 Graband, Ursula, *Bochum*
 Greger, Mathias, *Kuala Lumpur, Malaysia*
 Greiffenberger, Stefan, *Augsburg*
 Greiner, Prof. Dr. Lucas, *Wuppertal*
 Grewal, Dr. Perminder S., *Witten*
 Griesenbrock, Nadine Verena, *Lüdenscheid*
 Grimm, Univ.-Prof. Dr. Wolf-Dieter, *Witten*
 Groddeck, Dr. Herwig, *Delmenhorst*
 Gropp, Kay, *Essen*
 Groß, Dr. med. dent. Tilmann, *Münster*
 Grundmann, Leif, *Witten*
 Gruyter, Hans de, *Tönisvorst*
 Gschiel, Adolf, *München*
 Güldensupp, Hannes, *Witten*
 Gülker, Dr. Jan-Erik, *Wuppertal*
 Gustmann, Dr. Jörg, *Herdecke*
 Gustorff, Prof. Dr. Dagmar, *Wien, Österreich*
 Haag, Sigrid, *Wetter*
 Habig, Senator e.h. Wolfgang, *Oelde*
 Hagdorn, Thomas, *Dresden*
 Hahn, Prof. Dr. Eckhart G., *Witten*
 Hahn, Heinz, *Arnsberg*
 Hake, Heinz, *Witten*
 Halama, Margarete, *Essen*
 Hantelmann, Dr. Brigitte, *Aachen*
 Hantke, Janina, *Düsseldorf*
 Happe, Dr. Ute, *Brakel*
 Hardorp, Dr. Benediktus, *Mannheim*
 Harth, Dr. E.H., *Saarbrücken*
 Hartmann, Gregor, *Krefeld*
 Hasenkamp, Michael, *Witten*
 Hatzmann, Prof. Dr. med. Wolfgang, *Witten*
 Hebell, Klaus, *Witten*
 Heck, Andreas, Furnes, *Norwegen*
 Heckmann, Dr. Christian, *Wuppertal*
 Hees, Dr. Jörg van, *Wuppertal*
 Heiden, Prof. Dr. Wulf-Uwe an der, *Witten*
 Heikenfeld, Mechthild, *Witten*
 Heiland, Dr. Thomas, *Dortmund*
 Heim, Sigrid, *Köln*
 Heinemann, Ulrich, *Witten*
 Heinrich, Prof. Dr. Ulrike, *Witten*
 Heise, Jörg, *Aachen*
 Heise, Dr. Markus, *Herne*
 Hench, Markus, *Köln*
 Henrich, Dr. Norbert, *Lüdenscheid*
 Hepermann, Jutta, *Witten*
 Hermann, Dres. Wilhelm und Marlies, *Duisburg*
 Hermeling, Peter, *Witten*
 Herrmann-Pillath, Prof. Dr. Carsten, *Witten*
 Herzberg, Dr. Steffen, *Witten*
 Heusser, Prof. Dr. med. Peter, *Witten*
 Heuwing, Winfried, *Bottrop-Kirchhellen*
 Hicke, Dipl.-Ök. Stefan, *Wardenburg*
 Hidajat, Dr. Benny, *Eitorf*
 Hientzsch, Ralph, *Frankfurt*
 Hilgard, Dr. med. Dörte, *Herdecke*
 Hilger, Dr. Richard Alexander, *Düsseldorf*
 Hill, Karl-Heinz, *Mülheim*
 Hillenbrand, Christine, *Dresden*
 Hinz, Univ.-Prof. Dr. Rolf, *Herne*
 Hinze, Dr. Olaf, *Bad Oeynhausen*
 Hinz-Heise, Petra, *Herne*
 Hirsch, Dr. Bernhard, *Dachau*
 Hoffmann, Dr. Eric Alexander, *Witten*
 Hofmann, Marzellus, *Witten*
 Hofmeister, Britta, *Dorsten*
 Hofstadt-van Oy, Dr. med. Ulrich, *Heinersreuth*
 Hohage, Anne, *Minden*
 Hohmann, Dr. Jürgen, *Luxemburg*
 Holch, Astrid, *Gröbenzell*
 Holch, Julian, *Gröbenzell*
 Hollenberg, Jürgen, *Oldenburg*
 Holt, Stefanie, *Wuppertal*
 Holtmann, Dr. med. Martin, *Waltrop*
 Holzwarth, Dr. med. Christine, *Waiblingen*
 Homeyer, Dr. Gernod, *Ulm*
 Horacek, Dr. med. Thomas, *Witten*
 Horsthofer, Dipl.-Ing. Jürgen, *Witten*
 Hothum, Friederich, *Aspishheim*
 Houben, Hubertus, *Recklinghausen*
 Hoyer, Hans-Florian, *Bochum*
 Huber, Martin Robert, *Berlin*
 Hullmann, Dr. Sebastian, *Gevelsberg*
 Hülshoff, Helmut, *Wetter*
 Humbroich, Knut, *Hamburg*
 Humme, MdB, Christel, *Witten*
 Hurlin, Heike u. Haimo, *Witten*
 Hutter, Prof. Dr. Michael, *Berlin*
 Iasevoli, Dr. med. Mario, *Witten*
 Iber-Schade, Dr. Annerose, *Plettenberg*
 Imhoff, Dipl.-Oec. Annette, *Köln*
 Inhester, Otto, *Dorsten*
 Irion, Dr. Bärbel, *Berlin*
 Ischebeck, Günther, *Wuppertal*
 Ising, Jan, *Düsseldorf*
 Jackowski, Prof. Dr. Joachim, *Witten*
 Jacob, Werner, *Witten*
 Jansen, Dr. Paul, *Unna*

- Jansen, Prof. Dr. Stephan A., *Friedrichshafen*
 Jasinskaja, Lidia, *Dorsten*
 Jax, Dr. Thomas, *Neuss*
 Jia, Christoph Daniel, *Berlin*
 John, Michael, Norrköping, *Schweden*
 Jöhren, Prof. Dr. med. dent. Hans-Peter, *Bochum*
 Joos, Harald, *Berlin*
 Jörg, Prof. Dr. Johannes, *Wuppertal*
 Josef, Dr. Lothar, *Mönchweiler*
 Josefus, Stefan, *Witten*
 Josephs, André, *Dortmund*
 Jung, Dr. Stefan, *Berlin*
 Jüngst, Holger, *Witten*
 Junne, Jaromir, *Witten*
 Kaess, Dr. Herbert, *Düsseldorf*
 Kalkoff, Heinz-Dieter, *Dortmund*
 Kalkutschke, Liane, *London, Großbritannien*
 Kallien, Peter, *Dortmund*
 Kaltenborn, Dr. Olaf, *Frankfurt*
 Kamann, Prof. Dr. Walter, *Münster*
 Kaminski, Dr. Andrzej, *Witten*
 Kaminski, Dr. Barbara, *Mainz*
 Kaminski, Michael, *Witten*
 Kammeier, Dr. Heinz, *Münster*
 Kamps, Dipl.-Ing. Norbert, *Xanten*
 Kappler, Prof. Dr. Ekkehard, *Innsbruck, Österreich*
 Karoff, Prof. Dr. Marthin, *Ennepetal*
 Katsakoulis, Dr. Grigori, *Berlin*
 Katz, Christoph, *Stuttgart*
 Käufer, Dr. Katrin, *Arlington, USA*
 Kaufmann, Hans, *Witten*
 Kaufmann, Prof. Dr. Michael, *Witten*
 Kedor, Oskar, *Sao Paulo, Brasilien*
 Keitlinghaus, Kristin, *Wetter*
 Kemper, Oliver, *Warendorf*
 Kessel, Dietrich, *Witten*
 Kessler, Theo W., *Düsseldorf*
 Kestner, Thorsten, *Hattingen*
 Ketelhodt, Moritz von, *Hamburg*
 Kettner, Prof. Dr. Matthias, *Witten*
 Kharroubi, Dr. Walid, *Iserlohn*
 Killing-Overhoff, Erika, *Witten*
 Kindler, Dr. Ralf, *Witten*
 Kindsmüller, Ingrid, *Hamburg*
 Kirchner, Dr. Eckhard u. Ulrike, *Unterschleißheim*
 Kirschbaum, Dr. Tom, *Düsseldorf*
 Kischlat, Thomas, *Bonn*
 Klapsing-Hessenbruch-Rama, Dr. Almuth, *Göttingen*
 Klass, Dr. Monika, *Witten*
 Kleffel, Andreas, *Düsseldorf*
 Klein, Dr. Gesa, *Hamburg*
 Klein, Dr. Heinrich, *Linden*
 Klein, Jens-Philipp, *Berlin*
 Klein, Dr. Mathias, *Hamburg*
 Kleinen, Dr. Hans-Georg, *Lauterbach*
 Kleinheisterkamp, Jutta, *Witten*
 Kleinschmidt, Matthias, *Witten*
 Klemt, Wolfgang, *Duisburg*
 Klett, David, *Stuttgart*
 Klose, Melanie, *Witten*
 Klupsch, Karsten, *Düsseldorf*
 Klupsch, Kristina, *Düsseldorf*
 Klute, Heiko, *Herne*
 Klütsch, Sibylle, *Saarouis*
 Knoblauch, Dr. Thomas, *Hannover*
 Köbberling, Prof. Dr. Johannes, *Wuppertal*
 Koch, Hendrik, *Ahlen*
 Koch, Kathleen, *Witten*
 Koch, Mathias, *Leverkusen*
 Kocikowski, Dr. Roland, *Wuppertal*
 Kohler, Daniel, *Hamburg*
 Köhn, Florian, *Hamburg*
 Kolbe, Gerd, *Königswinter*
 Kolbe, Dr. med. Ulrich, *Witten*
 Kolckmann, Claus u. Mechthilde, *Alfdorf*
 Köllmann, Cornelia, *Essen*
 Kölln, Dr. Ines Monika, *Flensburg*
 Komischke, Dr. med. dent. Rebecca, *Medebach*
 Kompernaß, Jochen, *Witten*
 Koneczny, Nik, *Herdecke*
 Königs, Dr. Helge Peter, *Dortmund*
 Kopf, Christian, *Richmond, Großbritannien*
 Kopp, Dr. Ulla-Christiane, *Hamburg*
 Koppenhöfer, Brigitte, *Düsseldorf*
 Korsch, RA Peter Michael, *Düsseldorf*
 Kortner, Gisela, *Witten*
 Kotzot, Paul-Franz, *Witten*
 Kozmacs, Dr. Robert, *Dortmund*
 Krabbe, Dr. med. Bernhard, *Recklinghausen*
 Krafft, Dr. Hartmut, *Gauting*
 Kraft, Beatrix, *Witten*
 Krägeloh, Jörn, *Hagen*
 Krameyer, Marie-Luise, *Essen*
 Krappen, Dr. Alfred, *Geldern*
 Kraß, Martin, *Coesfeld*
 Krause, Martin, *München*
 Krauss, Gerhard, *Ruhpolding*
 Kreeb, Dr. Martin, *Tübingen*
 Kreitel-Suciu, Anette, *Essen*
 Krekeler, Ralf, *Wetter*
 Krenz, Thomas, *Witten*
 Kretschmer, Dr. med. Manfred, *Ravensburg*
 Krillke, Philipp, *Herne*
 Kritzler, Gerhard, *Freudenberg*
 Kriwalsky, Hella, *Köln*
 Kriwalsky, Marcus Stephan, *Köln*
 Kröber, Robert, *Berlin*
 Kroes, Dr. Hendrik, *Soest*
 Kromberg, Dr. Michael, *Dortmund*
 Kronidou-Horst, Nafsika, *Horw, Schweiz*
 Krüger, Helmut, *Witten*
 Krüger, Dr. Peter, *Aachen*
 Krummenauer, Prof. Dr. Frank, *Witten*
 Kruse, Dr. Fritz-Reinhard, *Dortmund*
 Kubski, Heiko, *Witten*
 Kühl, Dipl.-Oec. Hans-Dietrich, *Hamburg*
 Kühme, Dr. med. Florian, *Witten*
 Kühme, Dr. med. Tobias, *Malmö, Schweden*
 Kuhn, Michael, *Witten*
 Kühn, Viktor, *Lüdenscheid*
 Kühne, Frank, *Bamberg*
 Kukuk, Philip, *Düsseldorf*
 Kukuk, Sonja, *Düsseldorf*
 Kukulies, Dr. Christian, *Düsseldorf*
 Kunz, Martin, *Mainz*
 Kunze, Stephan, *Essen*
 Kurz, Christof, *Berlin*
 Labonte, Dr. Bernd, *Herdecke*

Lammers, Jost, *Budapest, Ungarn*
Lampson, Prof. Elmar, *Hamburg*
Lange, Gisela, *Hamburg*
Langer, Helmut, *Wunstorf*
Lapisch, Bodo, *Berlin*
Larsen, Kurt, *Neustadt*
Lauboeck, Swantje, *Dortmund*
Laumann, Peter, *Hattingen*
Lausberg, Werner, *Bochum*
Lefering, PD Dr. Rolf, *Bergisch Gladbach*
Legel-Wood, Birgit, *Witten*
Lehmann, Ellen, *Nettetal*
Lehmann, Tim, *Ebringen*
Leidemann, Sonja, *Witten*
Leidmann, Dr. Walter, *Eichstätt*
Leimbach, Dr. Anne, *Düsseldorf*
Leisch-Kampschulte, Dr. Anja, *Witten*
Lemke, Dr. med. Dieter, *Reutlingen*
Lemonidis, Konstantinos, *Dortmund*
Lemonidis, Varsamis, *Dortmund*
Lemonidou, Ekaterine, *Dortmund*
Leoprechting, Rainer Freiherr von, *Brüssel, Belgien*
Leoprechting, Claudia von, *Etterbeek, Belgien*
Levermann, Silke, *Paderborn*
Liedtke, Susanne, *Hamburg*
Lihotzky, Dr. Nikolai, *Wien, Österreich*
Linden, Winfried von der, *Mülheim*
Lindner, Daniel, *London, Großbritannien*
Lippe, Prof. Dr. Rudolf Prinz zur, *Hude*
Lippert, Wolfgang, *Witten*
Lipps, Prof. Dr. Hans-Joachim, *Witten*
Lohmann, Dr. Hans-Joachim, *Oberhausen*
Lohmann, Klaus, *Witten*
Lohmann-Voß, Eckart, *Witten*
Lohmann-Voß, Friedrich, *Witten*
Lücke, Dr. Vanessa, *Hagen*
Lüders, Philipp, *Karlsruhe*
Ludwig, Hannes, *Budapest, Ungarn*
Luther, Dr. Hanns Ekkehard, *Winnenden*
Lütjens, Prof. Dr. Jörn, *Ahrensburg*
Luyken, Dr. med. Reinhard, *Berg*
Machura, Ursula, *Witten*
Maierski, Dr. Ullrich, *Frankenthal*
Maiziére, Maximilian de, *Düsseldorf*
Mandl, Irene, *Dublin, Irland*
Manz, Prof. Dr. med. Friedrich, *Dortmund*
Marczinski, Carsten, *Essen*
Marder, Andrea und Wolfgang, *Herdecke*
Markowski, Marc Oliver, *Bochum*
Marks, Walter, *Witten*
Marstrander, Nicolay, *Tutzing*
Martini, Prof. Dr. Angela, *Witten*
Marwinski, Dr. med. dent. Gabriele, *Bochum*
Marx, Hans Rudolf, *Witten*
Marx, Dr. Karl-Uwe, *Unna*
Marx, Lydia, *Witten*
Matthiessen, Prof. Dr. Peter, *Herdecke*
Mattner, PD Dr. Frauke, *Burgwedel*
Maurer, Ralf, *Witten*
May, Dr. Michael, *Köln*
Mayerhöfer, Dr. Gerd, *Düsseldorf*
Mazurek, Ulrich, *Wuppertal*
Meinhardt, Holger, *München*
Meisel, Dr. Margareta, *Hattingen*
Meismann, Guido, *Raesfeld*
Meissen, Dr. med. dent. Richard, *Duisburg*
Meißner, Anne, *Leer*
Meißner, Dr. Jens O., *Weil am Rhein*
Merchert-Werhahn, Gudula, *Mainz*
Mertens, Jörg, *Hamburg*
Merz, Matthias, *Weinheim*
Meurer, Frank Mirko, *Köln*
Mey, Gebhard M.H., *Kempen*
Meyer, Martin, *Witten*
Meyer, Matthias, *Bochum*
Meyer-Hamme, Dr. Kai, *Ludwigsburg*
Meyers, Franz J., *Witten*
Michels, Marc, *Hamburg*
Misch, Dr. Britta, *Moers*
Moeller, Dr. Sonja von, *Zürich, Schweiz*
Möhlenkamp, Dr. Andreas, *Düsseldorf*
Möller, Dr. med. Christoph, *Hannover*
Momm, Dr. med. Benita, *Hamburg*
Mönkemöller, Kirsten, *Köln*
Moormann, Dr. Günter, *Werne*
Moos, Dr. med. Daniel, *Witten*
Morawski, Stephan, *Hamburg*
Möricke, Dr. med. Otto, *Göttingen*
Morner, Prof. Dr. Michèle, *Tangstedt*
Moron, Sabine, *Köln*
Motz, Dr. Oliver, *Essen*
Mühlendyck, Matthias, *Bovenden*
Mühlinghaus, Tilman, *St. Gallen, Schweiz*
Müller, Charlotte, *Bochum*
Müller, Dr. Meinrad, *Siegburg*
Müller, Reimar, *Frankfurt*
Müller-Krampe, Dr. med. Brigitte, *Witten*
Müller-Marschhausen, Peter, *Leipzig*
Münsterjohann, Ansgar, *Düren*
Mutschler, Wolf, *Grünwald*
Myska, Dr. med. dent. Robert, *München*
Nakib, Samer, *Zürich, Schweiz*
Nave, Dipl.-Oec. Michael, *Zug, Schweiz*
Nestler, Klarita, *Bochum*
Neugebauer, Prof. Dr. Edmund, *Köln*
Neupert, Stephan u. Tatjana, *York, Großbritannien*
Niebuhr, Dr. Jürgen, *Remseck am Neckar*
Niehoff, Katrin A., *Seeheim-Jugenheim*
Niemann, Martina, *Witten*
Nietzschmann, Dr. Andreas, *Gessertshausen*
Niewiarra, Prof. Dr.jur. Manfred, *Rietberg*
Niggemann, Dr. med. Bernd, *Witten*
Nitsche, Sandra, *Köln*
Nohroudi, Maxim, *Düsseldorf*
Nöldechen, Dr. med. Christine, *Berlin*
Nolte, Christian, *Rivoli, Italia*
Nonnenkamp, Jan Peter, *Kassel*
Nootz, Rainer, *Konstanz*
Nordmeyer, Prof. Dr. Johann Peter, *Hagen*
Noske, Klaus, *Witten*
Ocken, Gisela, *Witten*
Oetker, Dr. h.c. August, *Bielefeld*
Olderdissen, Sven, *Gelsenkirchen*
Ollefs, Barbara, *Osnabrück*
Oltmann, Dipl.-Oec. Arne Paul, *Dortmund*
Oomen-Welke, Katja, *Denzlingen*
Orschulik, Barbara, *Hattingen*
Orten, Andreas van, *Waltrop*
Ossendot, Dr. Ralf, *Kamp-Lintfort*
Otto, Fritz, *Witten*
Paar, Dr. Martin, *Witten*
Pabelick, Dagmar, *Mannheim*

- Paeske-Hinz, Dr. Kathrin, *Herne*
 Paix, Axel, *Mülheim*
 Papadopoulos, Dr. Athanasios, *Amorbach*
 Papadopoulos, Dr. Barbara, *Amorbach*
 Papendick, Dr. Christel, *Sprockhövel*
 Papst, Dr. Gero, *Kaarst*
 Papst, Ursula, *Kaarst*
 Parnemann, Dr. Helmut, *Cremlingen*
 Paul, Dr. med. dent. Arnold, *Herne*
 Pause, Tom, *Hamburg*
 Peeters, Elisabeth, *Duisburg*
 Peiper, Prof. Dr. med. Christian, *Hamm*
 Penzholz, Lilli, *Stuttgart*
 Peske, Dr. Frank, *Bristol, Großbritannien*
 Peter, Sebastian von, *Berlin*
 Peters, Dr. Katrin, *Bochum*
 Pfeffer, Ulrich, *Witten*
 Pfeifer, Dr. Andrea, *Heidelberg*
 Pfisterer, Prof. Dr. Wilfried, *Remscheid*
 Piela, Ingrid, *Herdecke*
 Pilz, Dr. phil. Wolfgang, *Bernburg*
 Pläßmann, Jürgen, *Bochum*
 Pläßmann, Dr. med. Margit, *Bochum*
 Plückthun, Heinz, *München*
 Pogorzelski, Julia, *Haiger*
 Pohlmann, Mali, *Münster*
 Pohlmann, Niko, *Bergkamen*
 Polichronidou, Dr. Theodora, *Witten*
 Pollner, Andreas, *Berlin*
 Polster, Dr. med. Rolf, *Witten*
 Pontenagel, Jürgen P., *Nettetal*
 Potthoff, Hubert, *Frankfurt*
 Pratt, Nadine, *Düsseldorf*
 Pratt, Richard, *Essen*
 Priddat, Dr. Edeltraud, *Witten*
 Prinzenberg, Felix, *München*
 Probst, Erika, *Kempten*
 Probst-Steinmann, Dr. Michaela, *Neustadt*
 Prüter, Christian J.A., *Köln*
 Puhl, Christian, *Witten*
 Pukall, Thilo, *Witten*
 Purath, Thomas, *Goch*
 Pütz, Michael, *Espelkamp*
 Pützfeld, Dr. Robin, *Dortmund*
 Quack, Norbert, *Stuttgart*
 Quarg, David, *Düsseldorf*
 Quentin, Stephan, *WestSussex, Großbritannien*
 Quentin, Wolfgang, *Rheinbach*
 Rabanus, Hans, *Leverkusen*
 Rabeneck, Katrin, *Unna*
 Raff, Dr. Dr. Alexander, *Stuttgart*
 Raff, Horst, *Stuttgart*
 Ramm, Stephan, *Hamburg*
 Rau, Dr. Ulrich Michael, *Giengen*
 Rebs, Natalie, *Ratingen*
 Reddemann, Dietmar, *Berlin*
 Reeder, Wolfgang, *Ennigerloh*
 Reetz, Dipl.-Ing. Christian, *Witten*
 Reichelt, Dr. Ulrike, *Lemgo*
 Reichle, Dr. Wolfgang, *Dreieich*
 Reihl, Ingo Ernst, *Witten*
 Reindl, Dipl.-Oec. Stefan, *Erfurt*
 Reinert, Barbara, *Witten*
 Reinhard, Peter, *Hemer*
 Reinke, Barbara, *Lüdenscheid*
 Reipert, Dr. Mario, *Siegen*
 Reiss, Prof. Dr. Gebhard, *Witten*
 Reißerweber, Dr. med. Jörg, *Witten*
 Reppel, Prof. Dr. Peter-Dirk, *Bochum*
 Reusmann, Philipp, *Witten*
 Richter, Thomas, *Witten*
 Riedel, Dr. Helmut, *Titisee-Neustadt*
 Riepe, Klaus, *Witten*
 Riesner, Christine, *Wuppertal*
 Rimpau, Prof. Dr. med. Wilhelm, *Berlin*
 Rinke, Dr. Klaus, *Werdohl*
 Ritter, Prof. Dr. Ulrich Peter, *Kronberg*
 Rocholl, Prof. Dr. Jörg, *Berlin*
 Rock, Karl, *Zierenberg*
 Rodatus-Petrewitz, Dr. Hans-Peter, *Pulheim*
 Rodekirchen, Dr. med. Kurt, *Bochum*
 Rodewyk, Dr. Prosper, *Dortmund*
 Roeckl, Bärbel, *Icking*
 Roeder, Ralph, *Wetter*
 Roemer, Prof. Dr. Volker M., *Detmold*
 Roloff, Dr. Wolfgang, *Wuppertal*
 Rombeck, Marion, *Dortmund*
 Rommel, Klaus, *Herrsching*
 Rösberg, Johannes, *Dresden*
 Roselieb, Dr. Horst, *Kirchroth*
 Roso, Marcus, *Köln*
 Ross, Gertrud, *Niefern-Öschelbronn*
 Roth, Prof. Dr. Stephan, *Wuppertal*
 Roth-Schmidt, Julian, *Schwerte*
 Rothweiler, Martin, *Bonn*
 Ruban, Elvira, *Bad Driburg*
 Rübenstahl, Dr. Klaus, *Duisburg*
 Rügge-meier, Dr. Christa Maria, *Bielefeld*
 Ruhnke, Monika, *Hamm*
 Rumpf, Hubertus, *Frankfurt*
 Ruoss, Dr. Elke, *Bochum*
 Rösen, Prof. Dr. Jörn, *Essen*
 Rösen, Dr. Tom, *München*
 Rust, Aniela-Klaudin, *Hamburg*
 Rust, Dr. Teut Achim, *Solingen*
 Rustemeyer, Prof. Dr. Dirk, *Witten*
 Rybarsch, Paul, *Witten*
 Saier, Tim, *München*
 Salewski, Prof. Wolfgang, *Irschenberg*
 Savelsbergh, Andreas, *Essen*
 Schäfer, Angelika, *Dortmund*
 Schaier, Dr. Sven, *Berlin*
 Schaper, Katharina, *Dortmund*
 Schauerte, Hartmut, *Kirchhundem*
 Scheele, Hannelore, *Bochum*
 Scheel-Sailer, Anke, *Brittnau, Schweiz*
 Scheffold, Dr. med. Thomas, *Witten*
 Scheibehenne, Victor, *Düsseldorf*
 Scheller, Christian, *Westerstede*
 Schepers, Ralf, *Ennepetal*
 Schiepek, Dr. Roland, *Lüdenscheid*
 Schiller, Dr. Claudia, *Günzburg*
 Schily, Heidi, *Düsseldorf*
 Schily, Martin, *Tokio, Japan*
 Schimke, Dr. med. Katrin-Elisabeth, *St. Gallen, Schweiz*
 Schindelman, Florian, *Duisburg*
 Schlachta, Dr. Horst, *Kelheim*
 Schlachter, Annemie, *Pentling*
 Schleiting, Heinrich, *Marl*
 Schleyerbach, Peer, *Arlesheim, Schweiz*
 Schlinkmann, Karola, *Zürich, Schweiz*
 Schlippe, Prof. Dr. Arist von, *Witten*
 Schmal, Wolfgang, *Eggersdorf*
 Schmelzer, Karl, *Hagen*
 Schmelzer, Dr. med. Kurt-Martin, *Witten*

Schmid, Peter, *Nürnberg*
Schmidt, Dr. Ekkehard, *Bubenreuth*
Schmidt, Dr. Erich-Ingo, *Mannheim*
Schmidt, Dr. Lothar, *Rellingen*
Schmidt, Michael, *Bochum*
Schmidt, Dr. med. Sieglinde, *München*
Schmidt-Troschke, Dr. med. Stefan, *Herdecke*
Schmitt-Wießmeyer, Dr. med. dent. Maria, *Gießen*
Schmitz, Harald, *Hamminkeln*
Schmitz-Remberg, Daniel, *Mönchengladbach*
Schmolck, Christian, *Hamburg*
Schneider, Dr. Anselm, *Damme*
Schneider, Bastian, *Odenthal*
Schneider, Bastian, *Genf, Schweiz*
Schneider, Dr. Peter, *Witten*
Schnell, Ruth, *Witten*
Schnur, Dr. med. Michael, *Dresden*
Schnürer, Dr. med. Christof, *Badenweiler*
Schoettler, Dr. Michael, *Bochum*
Scholle, Dr. Stefan, *Hamm*
Scholten, Prof. Dr. Theo, *Hagen*
Scholz, Jürgen, *Pulheim*
Scholz, Dres. Volker und Rodi, *Dortmund*
Schoon, Frauke, *Hamburg*
Schöpfer-Boeken, Michaela, *Viersen*
Schöttes-Seifert, Pia, *Witten*
Schreiter, Prof. Dr. Friedhelm Johannes, *Hamburg*
Schröder, Florian, *Baku, Aserbaidshjan*
Schroeder, Dr. med. Götz W., *Konstanz*
Schroer, Bernward, *Münster*
Schubert, Dr. Heinrich, *Braunschweig*
Schubert, Dr. Markus, *Köln*
Schuck, Florian, *Berlin*
Schüle, Dr. Stephan, *Chicago, USA*
Schulte, Dr. Gisela, *Kempen*
Schulte, Josef, *Iserlohn*
Schulte-Pelkum, Dr. medic. stom. Anett, *Herten*
Schulz, Dipl.-Oec. Christian, *Ingolstadt*
Schulze-Lammers, Dres. Susanne und Jochen, *Wetter*
Schulz-Oster, Oliver, *Hamburg*
Schumacher, Dr. Klaus, *Unna*
Schumann, Dr. Andreas, *Essen*
Schürholz, Dr. med. Thomas, *Schwäbisch Gmünd*
Schürmann, PD Dr. Eva, *Frankfurt*
Schwanenflügel, Claudia Susanne von, *Velbert*
Schwann, Harald, *Bergisch Gladbach*
Schwann, Olaf, *Siegen*
Schwarz, Jan Oliver, *München*
Schweig, Dr. Norbert, *Saarbrücken*
Schweinsberg, Ellen, *Mülheim*
Schweitzer, Anna, *Daaden*
Schweppe, Frank, *Witten*
Schwer, Christian, *Bochum*
Schwing, Dipl.-Kfm. Gerhard, *Herne*
Schwörer, Johanna, *Stühlingen*
Sebastian, Dr. Mark Thomas, *München*
Seemann, Daniel, *Rietberg*
Seibert, Kathrin, *Hamburg*
Seitz, Jochen, *Aachen*
Seiwert, Jasmin, *Wuppertal*
Siemes, Dr. Michael, *Hagen*
Siller, Manfred, *Berlin*
Silva, Nadhira de, *Beckum*
Simon, Prof. Dr. Fritz B., *Berlin*
Simon, Dr. Steffen, *Oldenburg*
Singer, Dr. Hans, *Mülheim*
Sirsch, Erika, *Alpen*
Slowig, Frank, *Lieskau*
Sobek, Dr. med. dent. Josef M., *Hamm*
Söhngen, Julia, *Sprockhövel*
Sondermann, Dr. Andreas, *Olpe*
Sonnenschein-Bleichroth, Dr. med. dent. Dunja, *Sprockhövel*
Sonntag, Dr. Gerd, *Gütersloh*
Souchon, Prof. Dr. med. Rainer, *Tübingen*
Spak, Dr. Henryk, *Hannover*
Spang, Dipl.-Kff. Cornelia, *Witten*
Specht, Dres. med. dent. Anne u. Burkhard, *Bielefeld*
Speith, Anneliese, *Konstanz*
Spethmann, Prof. Dr. jur. Dr.-Ing. E. h. Dieter, *Düsseldorf*
Spickschen, Dr. Thorlef, *Seeheim-Jugenheim*
Spielberg, Jürgen, *Düsseldorf*
Spittler, Wolf, *Witten*
Spitzer, Lisa, *Frankfurt*
Springorum, Friedrich, *Düsseldorf*
Stadler, Gudrun, *Hannover*
Stake, Benjamin, *Stuttgart*
Stalling, Roland, *Bochum*
Stamm, Rudolf, *Siegen*
Stammnitz, Petra, *Witten*
Stauber, Dr. Michael, *London, Großbritannien*
Steffen, Frank, *Wuppertal-Cronenberg*
Stegemann, Dr. Ursula, *Straelen*
Steimel, Dr. Thomas, *Sankt Augustin*
Stein, Fabian, *Lüdinghausen*
Steinbacher, Uwe, *Frankfurt*
Steinborn, Dr. Sven Erik, *Hofheim*
Steinke, Dr. rer. medic. Hanno, *Taucha/Pönitz*
Steinmann, Wilhelm, *Witten*
Stemmermann, Vibeke, *Bochum*
Stemplinger, Petra, *Landshut*
Stender-Schulte, Dr. Viola, *Lüdenscheid*
Stöbe, Dr. Tankred, *Berlin*
Stöcker, Dr. Ulrich, *Troisdorf*
Stockmeier, Dr. Hans-Martin, *Dubai, Vereinigte Arabische Emirate*
Storb, Prof. Dr. Ilse, *Essen*
Strach, Dr. Rudolf, *Günzburg*
Strang, Joachim, *Bruchköbel*
Strewe, Ulrike, *Witten*
Stromberg, Dr. Ing. Hermann, *Bad Sassendorf*
Svanström, Dr. Thorsten, *Bonn*
Tang, Fang, *Witten*
Taubert, Anke, *Witten*
Teikemeier, Dr. med. Friedrich, *Witten*
Teiser, Dr. Johannes, *Arnsberg*
Tengelmann, Elisabeth, *Recklinghausen*
Tengelmann, Jan-Dirk, *Köln*
Tengelmann, Sabine, *Rösrath*
Tesche, Mark, *Remscheid*
Tetzlaff, Klaus-Bernhard, *Witten*
Theis, Prof. Werner, *Berlin*
Thiemann, Dr. med. Carl-Friedrich, *Dortmund*
Thies, Dr. Klaus, *Bremen*
Thiessen-Schneider, Gudrun, *Neuenhaus*

- Thomé, Gisela, *Wuppertal*
 Thum, Dr. Oliver, *Düsseldorf*
 Tiedge, Prof. Rolf, *Bremerhaven*
 Tiedje, Dr. Klaus, *Stuttgart*
 Timmer, Meinolf, *Witten*
 Tolsdorf, Frank, *Witten*
 Tomberg, Dr. med. dent. Urda, *Witten*
 Tönsmann, Dr. med. Volkmar, *Witten*
 Trillitzsch, Uwe, *Plauen, OT Neundorf*
 Tritz, Dr. Sandra, *Düsseldorf*
 Trott-Khan, Marina, *Hilchenbach*
 Tschirschky, Dipl.-Ing. Bernhard von, *Witten*
 Tsitsa, Dr. Alexandra, *Dortmund*
 Tungoddem, Prof. Dr. Bertil, *Eidsvågneset, Norwegen*
 Turhan, Turgay, *Gelsenkirchen*
 Tymister, Dipl.-Oec. Dietmar, *Wuppertal*
 Ubrig, Priv.-Doz. Dr. Burkhard, *Bochum*
 Uebler, Gerhard, *Heusenstamm*
 Ufer, Dr. Friedhelm, *Unna*
 Umari, Marina, *Wetter*
 Unkelbach, Christoph, *Hamburg*
 Valk, Fritz-Volker, *Wesel*
 Vega, Ricardo u. Katrin, *Bochum*
 Vendramini, Dr. Ulrich, *Halver*
 Vermaasen, Dr. med. Wilhelm, *Witten*
 Viebahn, Dr. Marc, *Brüssel, Belgien*
 Voigt, Susanne, *München*
 Völkel, Klaus, *Witten*
 Volkmann, Winfried, *Frankfurt*
 Voss, Dr. Peter Hans, *Münster*
 Vossmann, Karin, *Stade*
 Vries, Dr. Michael de, *Trittau*
 Wagenseil, Dipl.-Ök. Götz, *Hagen*
 Wagner, Ralf, *Langerwehe*
 Wahrenburg, Prof. Dr. Mark, *Hofheim*
 Wallesch-Gladzinski, Doris, *Bad Camberg*
 Wann, Tobias, *Wiesbaden*
 Wansleben, Leon Jesse, *Konstanz*
 Wantia, Ulrich, *Gelsenkirchen*
 Weber, André, *Essen*
 Weber, Dr. med. Max, *Havixbeck*
 Weber, Dr. Uwe, *Witten*
 Weihe, Dieter, *Mülheim*
 Weiner-Schwarze, Astrid, *Herdecke*
 Weiss, Dr. Marcus, *Düsseldorf*
 Weiß, Martin, *Oberursel*
 Welle, Dr. Paul, *Gladbeck*
 Wemmer, Dr. med. Dagmar, *Mosnang, Schweiz*
 Wende, Prof. Dr. Wara, *Witten*
 Wentzel, Dr. jur. Klaus, *Witten*
 Wenzel, Dr. med. Klaus-Georg, *Limburg*
 Werhahn, Dr. med. Konrad J., *Mainz*
 Werner, Dr. Harald, *Witten*
 Wess, Dr. Kai, *Düsseldorf*
 Wessel, Verena, *Stuttgart*
 Wettern, Georgia von der, *Berlin*
 Wiechers, Ralph, *Rheinbach*
 Wiederhold, Reinhard, *Witten*
 Wiegemann, Lars, *Dortmund*
 Wiegmann, Peter, *Dortmund*
 Wiemer, Dr. Ludger, *Rhede*
 Wiesmann, Dorothea, *Kornthal-Münchingen*
 Wild, Dorothea, *Schalksmühle*
 Wildt, Dr. med. Bert Theodor te, *Hannover*
 Wilhelm, Rudi, *Dortmund*
 Wilhelm, Sven, *Düsseldorf*
 Wilk, Dr. Elisabeth, *Herne*
 Wimmer, Prof. Dr. Rudolf, *Wien, Österreich*
 Windfuhr, Dr. Dieter, *Mettmann*
 Winkler, Peter und Ute, *Weilheim*
 Wintermeyer, Prof. Dr. Wolfgang, *Göttingen*
 Wirth, Dirk, *Witten*
 Wirth, Prof. Dr. med. Stefan, *Wuppertal*
 Wirtz, Johann Hugo, *Essen*
 Witt, Dipl. Oec. Jörg, *Witten*
 Wöbken, Hergen, *Berlin*
 Wolf, Franz, *Hattingen*
 Wolff, Prof. Dr. oec. publ. Birgitta, *Magdeburg*
 Wolff, Prof. Dr. Manfred, *Witten*
 Wollmann, Annette, *Köln*
 Wortmann-Shibley, Susanne, *San Francisco, USA*
 Wulff, Angelika, *Witten*
 Wüllenweber, Dr. Peter, *Langerwehe*
 Wunder, Dr. Uwe, *Bremen*
 Wystup, Uwe, *Waldems*
 Yildirim-Fahlbusch, Dr. med. Yavuz, *Herdecke*
 Zahn, Dr. Tobias, *Pforzheim*
 Zaiser, Matthias, *Hamburg*
 Zänker, Prof. Dr. Kurt S., *Witten*
 Zappe, Ulrich, *Witten*
 Zechlin, Ingmar, *Witten*
 Zeller, Dr. Adolf, *Witten*
 Zibelius, Dr. Ulrich, *Lemgo*
 Ziechmann, Patrick, *Düsseldorf*
 Zieg, Dr. Wilhelm, *Reichelsheim*
 Zimmer, Prof. Dr. Stefan, *Witten*
 Zimmerli, Prof. Dr. Dr. h.c. Walther Ch., *Cottbus*
 Zimmermann, Dr. med. Frank Bernhard, *Witten*
 Zöllner, Prof. Dr. Axel, *Witten*
 Zumfelde, Karin, *Herdecke*

Impressum

Herausgeberin: Universität Witten/Herdecke

Geschäftsführung: Prof. Dr. med. Martin Butzlaff
Dipl.-Ök. Michael Anders

Konzeption/Redaktion: Dr. Eric A. Hoffmann (V.i.S.d.P.)
Kay Gropp, Jan Vestweber

Gestaltung: Agentur an der Ruhr, Witten

Fotografie: Add Action, Jürgen A. Appelhans, Ingo Beisheim†, Franzi Fink,
Projekt Endulen, Future Doctors Network, Kay Gropp, Eric A. Hoffmann
iStockphoto.com/wdstock, iStockphoto.com/MShep2, AG Medizinische
Flüchtlingshilfe Bochum, AG Medizinische Sprechstunde, oikos Witten,
Projekt Myanmar, Leonard Schattschneider, Joschi von Scherenberg,
Uwe Seifert, Stiftung Welt:Klasse, Students Health Dialogue, Jan Vestweber

Wir danken allen, die uns Fotos zur Verfügung gestellt haben – auch jenen
Personen, die hier versehentlich nicht genannt wurden.

Druck: Druckerei Buschhausen, Herten

Universität Witten/Herdecke
Alfred-Herrhausen-Str. 50
58448 Witten
Telefon +49/2302/926-0
Fax +49/2302/926-803
info@uni-wh.de
www.uni-wh.de

Sitz der Gesellschaft: Amtsgericht Bochum HRB 8671

Bankverbindungen: Deutsche Bank AG Witten, BLZ 430 700 61, Konto 8 327 777
Sparkasse Witten, BLZ 452 500 35, Konto 10 900



Ein ausgezeichnetes Angebot für die Mitwirker!

Lesen Sie 4x pro Jahr spannende Geschichten über gute Geschäfte. Das Wirtschaftsmagazin **enorm** glaubt an die Überwindung ökologischer und gesellschaftlicher Missstände durch Social Business und soziales Unternehmertum. **enorm** konzentriert sich auf die guten Seiten der Wirtschaft, ohne den Blick auf das Ganze zu verlieren.

15 % Ihres Abo-Betrages investieren wir in ökosoziale Projekte



enorm - ein ausgezeichnetes Magazin
 Prämiert als Beitrag zur UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“
 Gewinner des red dot award: communication design 2010



www.enorm-magazin.de/abo

